1. Blatt Nr. 147 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Montag, den 29. Mai 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2,22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 41. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Gedächtnisfeiern für Schlageter.

Größte nationale Kundgebung Westdeutschlands in Düsseldorf.

Stunden des Gedenkens und der Mahnung.

AZ. **Düsseldorf**, 28. Mai. (Eig. Drahtb.)

Düsseldorf stand am Samstag und Sonntag ganz im Banne der machtvollen Kundgebungen, die anläßlich der zehnten Wiederkehr des Todes Albert Leo Schlageters stattfanden. Unübersehbare Menschenmassen waren aus Rheinland-Westfalen und aus dem ganzen Reiche herbeigeströmt.

Am Samstag fand in der Gedenkhalle des Justizgebäudes die feierliche Enthüllung der Büste Schlageters statt. Oberlandesgerichtspräsident Dr. Schollen begrüßte Justizminister Kerrl und Ministerialdirektor Freisler, sowie die Spitzen der Behörden. Justizminister Kerrl führte aus, daß es ihm nicht nur eine Pflicht, sondern ein herzliches Bedürfnis gewesen sei, in dem Hause zu leben, in dem Schlageter vor zehn Jahren zum Tode verurteilt worden sei. Schlageter sei zum Tode verurteilt worden, weil er sein Deutschland mehr geliebt habe als sich selbst. Der Minister enthüllte dann das Denkmal.

Ruhrkämpfer-Appell 1933.

In den Sälen der Städtischen Tonhalle sammelten sich abends auf Einladung des „Bundes Schlageter" zu einem Appell die Ruhrkämpfer und Angehörigen des Westfälischen Freikorps Lichtschlag. Zahlreiche Ehrengäste hatten sich hierzu eingefunden. Zahlreiche Begrüßungstelegramme liefen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs ein. Tausende ehemaliger Ruhr- und Freikorpskämpfer hatten dem Appell Folge geleistet. Aus allen Augen strahlte ide Wiedersehensfreude. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Schlageterbundes, Glombowski, schilderte der frühere Freikorpsführer

Heinz Hauenstein

gemeinsame Erlebnisse mit Albert Leo Schlageter in Oberschlesien und im Ruhrgebiet und wie beide vor elf Jahren Mitglieder der NSDAP. wurden.

Freiherr v. Lüninck führte aus: Der Gruß Schlageters an „Mein Deutschland" galt nicht dem Deutschland von 1923. Das Deutschland, das Schlageter meinte, ist erst jetzt unter der Führung Adolf Hitlers gekommen.

Die Feier fand ihren Ausklang mit dem Horst-Wessel-Lied und dem Ausmarsch der Fahnen, unter denen sich auch die des Freikorps Hauenstein befand, bei dem Schlageter die heißen Kämpfe in Oberschlesien durchfocht.

Auf der Golzheimer Heide.

Die Schlageter-Gedächtnisfeiern in Düsseldorf erreichten am Sonntag mit der Hauptgedächtnisfeier am Schlageter-Denkmal auf der Golzheimer Heide, die als bisher machtvollste Kundgebung der nationalen Erhebung im Westen des Reiches anzusprechen ist, ihren Höhepunkt. Unaufhörlich trafen auf den Bahnhöfen Sonderzüge mit SA. und SS. aus Rheinland und Westfalen ein. Andere kamen mit Lastwagen und weitere Tausende mit Rheindampfern an. Zahlreich waren auch die Fahnenabordnungen, die mit allen möglichen Verkehrsmitteln aus Nah und Fern eintrafen. Alles zog zu großen Sammelplätzen. Während die braunen Kolonnen auf drei großen Anmarschstraßen zur Heide marschierten, setzten sich aus der Innenstadt heraus vier endlose Züge des Stahlhelms, der NSBO., der vaterländischen Verbände und Vereine in Richtung Golzheimer Heide in Bewegung. So

befanden sich schon gegen 6,30 Uhr über 300 000 Menschen in Bewegung,

um an der Ehrung Albert Leo Schlageters teilzunehmen. Gegen 7 Uhr zogen bereits die ersten braunen Kolonnen in das Denkmalsgelände ein. Drei Stunden lang bei herrlichstem Sommerwetter dauerte der Einmarsch.

Zu gleicher Zeit bot die Innenstadt ein nie gesehenes Bild. Zehntausende von Düsseldorfern und ungezählte Fremde von überall her, die, soweit sie nicht in geschlossenen Verbänden an der Hauptgedächtnisfeier teilnehmen können, zogen zu den Straßen, die nachher die Wagen der Führer auf der Spalierfahrt passierten. Die ersten Reihen des dichten Spaliers bildete die gesamte Düsseldorfer Schuljugend. Der laute Jubel wich, je näher man der Golzheimer Heide kam, ernster, feierlicher Stille.

Das Bild auf der Heide selbst,

wo in die strahlende Morgensonne das Kreuz an der Stelle, wo Schlageter erschossen wurde, hoch hineinragt, ist überwältigend. Kopf an Kopf stehen **schon seit Stunden in großen Karrees die Teilnehmer** an der Feier und harren auf den Beginn der Weihestunde. Ein Wald von Fahnen umsäumt das Rund vor der Gruft, vor deren Eingang meterweit Kranzspenden aufgetürmt sind. Wie in den Straßenzügen, so ist auch hier alles vorbildlich organisiert.

Die Gedächtnisfeier.

Gegen 10,45 Uhr treffen die Führer am Denkmal ein, an der Spitze Ministerpräsident Göring, in seiner Begleitung Staatssekretär Grauert und Prinz August Wilhelm. Als das ernste Lied verklungen ist, ergreift als erster Redner Kaplan Hilmer aus Osterath bei Krefeld das Wort. Schlageter habe das Grundgesetz der neuen Volksgemeinschaft verkündet: Für Deutschland alles, für uns nichts!

Der junge evangelische Geistliche Berg aus Burscheid, der darauf das Wort nahm, führte aus: Wie Schlageter für Deutschlands Ehre und Freiheit lebte, so starb er auch dafür. So wie Schlageter sein Leben opferte, so wollen auch wir opfern und dienen. Wir kämpfen für echte, heilige Volksgemeinschaft. Schlageters Sieg über den Tod ist der Sieg Deutschlands geworden über alle Mächte, die uns verderben wollten.

Reichswehr- und Schupokapellen spielten darauf das Niederländische Dankgebet.

Anschließend hielt

Ministerpräsident Göring

die Gedenkrede. Er führte aus: Kameraden! Deutsche Männer und Frauen! Als vor zehn Jahren im Morgengrauen die Schüsse aufblitzten, da fuhr von dieser Stelle aus ein einziger Blitz durch Deutschlands Nacht und weckte Deutschland aus Ohnmacht und Schlaf. Damals in der Bitterkeit der Nacht pilgerten einige wenige hier heraus zu dieser Stelle. Und wieder Jahre später, als dieses Kreuz errichtet wurde, da waren aus wenigen Hunderten schon Hunderttausende geworden, bei denen der Blitz die Herzen entzündet hatte. Damals, als wir hier draußen standen, da gab es zwei Feiern in der Sonnenglut des Nachmittags, da bekannte sich jene weite, ewig schwankende Masse aus einer gewissen Modeeinstellung vielleicht zu dieser Stelle. Als aber die Nacht kam, als die Blitze am Gewitterhimmel zuckten, da standen nur wir hier und ich unter euch, und da sprachen wir von ihm und seinem Opfer. So wollten wir selber Blitz und Donner werden, um Deutschland aufzupeitschen, um Deutschland aufzuwecken zu einem Bekenntnis zu sich selbst, zu seinem Volk und seiner Geschichte. Es war etwas Eigenes um das Sterben Schlageters. Es zeigte dieses Sterben der Welt, daß deutscher Geist nicht zu töten, nicht zu schlagen ist. Damals war sein Gedenken Auflehnung und Empörung gegen ein System, das die internationale Klasse zum Idol erhoben hatte. Sein Vaterland, die Ehre seines Volkes, die Freiheit seiner Nation, das waren seine Ideale, und sie waren die unserigen, und sie sind heute das Ideal ganz Deutschlands geworden.

Heute, Kameraden, stehen wir wieder hier. Nicht Hunderttausende, sondern

dieser Platz umschließt das ganze Reich.

Es gibt bei einem befreundeten Volk eine schöne Sitte: Wenn die Führer der faschistischen Abteilungen die Namen ihrer Toten aufrufen, dann antwortet die Truppe: „Hier!" Und wenn wir heute den Namen Schlageter aufrufen, dann antwortet heute ganz Deutschland: „Hier, zur Stelle!" Ein einziger Appell, ein Appell zur Erinnerung Schlageters, um ihm zu beweisen: Ja, wir sind hier, wir stehen für dich. Und wenn heute der alte Vater unter uns weilt und seines Sohnes gedenkt und des bitteren Verlustes, der ihn traf, dann soll auch er wissen: Zwar hat er seinen Sohn verloren, einen Sohn — dafür hat er heute Hunderttausende von Söhnen bekommen, die in ihm den Vater jenes Mannes ehren, der uns allen Vorbild war.

Kameraden! Vorleben ist schwer, Vorsterben ist gewaltig. So stehen wir heute. Das Gedenken an ihn ist heute nicht Hoffnung, nicht Ansporn, sondern ist heute Erfüllung und Zuversicht, Erfüllung dafür, daß dieses Opfer nicht umsonst gewesen war. Schlageter, wir haben verhindert, daß du um deine Opfer betrogen wurdest, so wie zwei Millionen deiner Kameraden einst betrogen wurden. Du bist heute das Vorbild für eine deutsche Jugend, die wieder an Deutschland glaubt. Man sagt, du seiest der letzte Soldat des Weltkrieges und der erste Soldat des Dritten Reiches gewesen. So

grüßen wir in dir Vergangenheit und Zukunft.

ruhmreiche Vergangenheit und schwere, arbeitsharte Zukunft, aber wieder eine deutsche Zukunft und eine Zukunft der Ehre. Er war kein Hurra-Patriot, er war kein Kriegsschreier, er wollte nicht den Kampf um des Kampfes willen. Er wollte Frieden für sein Volk und sein Vaterland. Er wollte Frieden für sein Volk, wie ganz Deutschland Frieden will, wenn man ihm den Frieden läßt. Er war ein Verteidiger, er verteidigte die Ehre seines Volkes, die Freiheit seines Landes. Er war bereit, die Heimat und den Frieden seines Volkes zu verteidigen. Auch Deutschland bekennt sich heute in den Worten seines Kanzlers erneut zum Frieden, bekennt sich aber auch zu seiner Ehre, zu seiner Freiheit und ist entschlossen, Ehre, Freiheit und Frieden zu verteidigen.

Heute dankt und grüßt Albert Leo Schlageter das neue Deutschland, und an seiner Spitze grüßt ihn unser Führer Adolf Hitler. Er grüßt ihn nicht in üblichem Sinne, nein, der Führer Deutschlands und seine Gefolgschaft, das deutsche Volk, dankt heute für deine Opfer durch Taten, dadurch, daß dein Opfer wieder bestehen kann, daß dein Opfer eingemauert ist in das Fundament dieses Reiches. Solange es noch in Deutschland Schlageters geben wird, solange wird Deutschland leben müssen. Dieses Kreuz: Einst ein Fanal des Kampfes in dunkler Nacht, heute das Zeichen, daß Gott das Opfer angenommen und gut befunden und Deutschland gesegnet hat.

Nach der Gedenkrede Görings verharrten die Hunderttausende

zwei Minuten in völligem Schweigen,

während sich Ministerpräsident Göring zur Kranzniederlegung in die Gruft des Denkmals begab. Darauf wurde das Lied vom guten Kameraden gespielt, und die Fahnen senkten sich.

Gauleiter Florian (Düsseldorf) wies anschließend in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß Schlageters Leben und Sterben Befehl zur Pflichterfüllung bedeute. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf das heilige deutsche Vaterland und den Führer Adolf Hitler, in das die Menge begeistert einstimmte, schloß die Ansprache.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes übergab der Düsseldorfer kommissarische Oberbürgermeister Dr. Wagenführ dem Ministerpräsidenten Göring das Denkmal als nationales Heiligtum.

Ministerpräsident Göring übernahm im Namen der Reichsregierung, der preußischen Staatsregierung und des deutschen Volkes das Schlageter-Kreuz. Dieses Kreuz, so sagte er, leuchte in die Zukunft für ganz Deutschland, und ganz Deutschland bekenne sich zu ihm.

Mit dem Schlageter-Nationalmarsch „Treu bis zur letzten Stunde" schloß die erhebende ernste Feier. Mehrere Flugzeuge kreisten um das Denkmal. Während die SA. zu den großen Verpflegungsplätzen marschierte, begaben sich die übrigen Verbände wieder zurück in die Stadt.

Parade der Hitlerjugend

vor dem Reichsjugendführer.

Um 12,30 Uhr begann der große Vorbeimarsch der Hitlerjugend vor dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach, der mit dem Gebietsführer von Westfalen, Hartmann v. Lauterbach, und dem Gebietsstabe auf der Tribüne vor dem Stadttheater stehend den Vorbeimarsch abnahm. Die begeisterten Zuschauer umsäumten in tiefen Reihen die Straßen. Selbst um die Mittagszeit lichteten sich die Reihen nicht. So zogen sie vorbei, die Jungen der Hitlerjugend und des Jungvolks, Fähnlein um Fähnlein. Man sah ihnen nicht an, daß sie schon seit Stunden auf dem Marsch und größtenteils schon seit Samstag unterwegs sind und vielleicht nur eine kurze Nachtruhe in den Sammellagern genossen haben. Die Kolonnen marschierten zu den Oberkasseler Rheinwiesen, um Essen zu fassen. Um 16 Uhr marschierten immer noch Gruppen der Hitlerjugend in Richtung der Rheinwiesen, die inzwischen überfüllt waren. Der Himmel hatte sich zugezogen, und um 16,30 Uhr begann es zu regnen. Aus diesen Gründen wurde eine Ansprache v. Schirachs auf den Rheinwiesen abgesagt. Die Jugendgruppen brachen auf und setzten sich in Richtung Heimat auf den Marsch.

Die Veranstaltung im Stadion.

Imposant gestaltete sich die Schlageter-Kundgebung am Nachmittag im Düsseldorfer Stadion. Schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen wehen über der großen Kampfbahn, die ebenso wie die mit Tannengrün geschmückten Tribünen und Zuschauerränge bereits lange vor Beginn der Kundgebung trotz des unfreundlich werdenden Wetters überfüllt sind. Lautsprecher übertragen die Veranstaltung im Stadion auch auf die außerhalb der Kampfbahn gelegenen Plätze, die ebenfalls von großen Zuschauermassen besetzt sind. Mit stürmischem Jubel wird eine holländische SA.-Abteilung begrüßt. Auch die Faschistenabteilung der Düsseldorfer italienischen Kolonie wird von den Anwesenden mit brausendem Beifall empfangen. Turnerische Darbietungen der SA. finden bei der Menge ungeteiltes Interesse und lebhaften Widerhall. Kriegsinvaliden mit ihren Krankenwagen nehmen unterhalb der Rednertribüne Aufstellung. Um 16 Uhr beginnt der Einmarsch der zahlreichen Fahnen der SA. und NSBO. Indessen treffen die Ehrengäste ein, darunter Kultusminister Rust und Prinz August Wilhelm von Preußen. In Vertretung des Stabchefs

Bodelschwingh Reichsbischof.

Feierliche Begrüßung durch Präsident Kapler.

Ein Wendepunkt.

⊙+ **Berlin**, 28. Mai. (Drahtb.)

Der Evangelische Pressedienst teilt mit:

Die Vertreter der deutschen evangelischen Landeskirchen haben in zweitägiger Beratung die Schritte gebilligt, die von den Bevollmächtigten des deutschen evangelischen Kirchenbundes D. Dr. Kapler, D. Marahrens und D. Hesse zur Schaffung einer deutschen evangelischen Kirche unternommen wurden. Die Vertreter stimmten der von den drei Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, aufgestellten Grundzüge für die künftige Verfassung der deutschen evangelischen Kirche zu.

Es bestand Einmütigkeit, daß an der Spitze der künftigen Kirche ein Reichsbischof lutherischen Bekenntnisses stehen soll. Unter völliger Wahrung der Grundsätze des reformierten Bekenntnisses in der Bischofsfrage haben sich die Reformierten entschlossen, dem Gesamtverfassungswerk zuzustimmen.

Durch die Billigung der in der Oeffentlichkeit bekanntgegebenen Entschließung der drei Vertreter der Kirche wurde Pastor D. Friedrich v. Bodelschwingh zum Reichsbischof bestimmt. In feierlicher Sitzung wurde er alsdann am Sonnabendnachmittag von Präsident D. Dr. Kapler begrüßt. Es machte tiefen Eindruck, als D. v. Bodelschwingh in starker Innerlichkeit betonte, sein Amt im Gehorsam gegen Gott aufnehmen und in entschlossenem Verantwortungsbewußtsein als Dienst an Kirche, Staat und Volk führen zu wollen. Die Feier schloß mit einem Gebet.

Das Verfassungswerk der Kirche soll in Fühlung mit dem Bevollmächtigten des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Müller, baldigst zum Abschluß gebracht werden.

*

Missionsinspektor D. Weichert, der der Reichsleitung der „Deutschen Christen" angehörte und der Verbindungsmann der Kirchenführung war, hat nach der Wahl Bodelschwinghs zum Reichsbischof seinen Austritt aus der Reichsleitung erklärt.

Kundgebung des neuen Reichsbischofs.

✕ **Berlin**, 29. Mai. (Drahtb.)

In einem „Wort des Reichsbischofs v. Bodelschwingh an die Evangelische Kirche Deutschlands" heißt es:

„Noch einmal hat Gott unserem Volke die Möglichkeit geschenkt, aus der tiefen Bewegung der Zeit zu einer Neuordnung zu kommen, die den Weg in eine starke, reine Zukunft freimachen will. In solcher Wende der Zeit ist auch die Christenheit zu einer neuen Gestaltung ihres Lebens berufen. Ich habe dieses Amt für mich nicht begehrt, sondern ich gehe den Weg des Gehorsams. Wenn die verantwortlichen Männer der Kirche mich beauftragt haben, der ich aus einer Arbeit an Armen und Kranken komme, so zeigt das den Weg, den ich weiter zu gehen habe. Es ist der Weg der Diakonie. Ginge es nach mir, so würde ich lieber Reichsdiakon als Reichsbischof genannt werden. Aber es liegt nicht am Namen. Seinen Namen soll das Amt bekommen durch einen Willen, der nicht herrschen, sondern dienen möchte, in der demütigen Nachfolge dessen, der **„nicht gekommen** ist, daß er sich dienen läßt, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele". Allen, denen es um diesen Dienst der Kirche geht, strecke ich in dieser Stunde mit brüderlichem Vertrauen die Hand entgegen und bitte sie, mich und mein Amt mit ihrer Fürbitte und ihrem Gebet zu tragen."

Der Weg zur deutschen evangelischen Kirche.

Von evangelischer Seite wird uns geschrieben:

Die große nationale Erhebung hat es ganz von selbst gefügt, daß auch in der deutschen evangelischen Kirche der Ruf nach Einigung und Zusammenfassung zu einer einzigen deutschen Kirche ein gewaltiges Echo gefunden hat. Seit Wochen berieten die Kirchenführer. Ihre Verhandlungen, die zum größten Teil in Loccum (Hannover) stattfanden, sind schließlich soweit gediehen, daß die Bevollmächtigten des Deutschen evangelischen Kirchenbundes in einer Kundgebung an alle evangelische Christen Deutschlands die Grund- und Richtlinien in der kommenden Kirche bekanntgeben konnten.

Danach ist das Oberhaupt der deutschen evangelischen Kirche fortan ein Reichsbischof lutherischen Bekenntnisses. Damit wird die Würde eines Bischofs auch wieder im evangelischen Deutschland eingeführt, aus dem sie im Laufe der Jahrhunderte verschwunden war. Zwar kannte man bis zum Jahre 1918 den Begriff des Bischofs noch insofern, als jeweils der Landesfürst als summus episcopus, das heißt als oberster Bischof das Oberhaupt der Landeskirche war. Die reformierten Bestandteile des Protestantismus waren stets Gegner des Bischofstitels. Dagegen führten ihn im vergangenen Jahrzehnt einige kleinere Landeskirchen ein.

Wenn jetzt die Kirchenführer einen Reichsbischof vorschlugen, folgten sie dabei in gewisser Hinsicht dem politischen Vorbild der Reichsorganisation. Genau wie der Reichspräsident das ganze deutsche Reich vertritt, das aus den einzelnen Ländern gebildet wird, steht der Reichsbischof an der Spitze der ganzen deutschen evangelischen Kirche, die sich aus 29 Landeskirchen zusammensetzt. Dabei ist das Prinzip wichtiger als der Name: „Reichskirche", „Evangelische Kirche deutscher Nation" oder „Deutsche evangelische Kirche". Die Vertreter der altpreußischen Union, der lutherischen und reformierten Kirche und der jungreformatorischen Bewegung haben sich inzwischen für den Pastor Friedrich v. Bodelschwingh in Bethel als Reichsbischof ausgesprochen. Die nationalsozialistische Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" hatte zunächst den Vertrauensmann Hitlers, den Wehrkreispfarrer Müller, nominiert. Müller hat schon vertrauensvoll mit Pastor v. Bodelschwingh zusammengearbeitet, so daß schließlich seine Gegenkandidatur in einer für die kirchliche Einheit anerkennenswerten Weise nicht aufrecht erhalten wurde. Am Ausbau des neuen einheitlichen Kirchenwerkes werden aber die Kenntnisse und Erfahrungen des Wehrkreispfarrers Müller noch wertvolle Dienste zu leisten vermögen.

Da der Reichsbischof lutherischen Bekenntnisses ist, werden die übrigen Bekenntnisse in einem geistlichen Kollegium vertreten sein, das auch dem Reichsbischof zur Seite steht. Eine weitere Parallele zu den politischen Reichsinstanzen bildet die Deutsche Nationalsynode, die zunächst gleich der Nationalversammlung die Kirchenverfassung und die Bestellung der Kirchenleitung zu erledigen haben wird, späterhin ähnlich dem Reichstag bei der Kirchengesetzgebung mitzuwirken hat. Die beratenden Kammern, die des weiteren in der Kirchenverfassung vorgesehen sind, entsprechen etwa den Landesparlamenten, ohne allerdings an die politischen Landesgrenzen gebunden zu sein.

Wenn man auch naturgemäß noch Einzelheiten abwarten muß, erscheint der Verfassungsentwurf der kommenden deutschen evangelischen Kirche doch logisch und den Bedürfnissen der Kirche entsprechend aus einem Guß zu sein. Die Hoffnung unzähliger Hunderttausender sind an seine Verwirklichung geknüpft, denn sie soll der Wegweiser sein auf dem Pfade zur Gemeinschaft der evangelischen Gläubigen in Deutschland, aus der neues kirchliches und religiöses Leben erblühen wird.

Arbeitslosenversicherung und Bergbau.

Befreiung von der Beitragspflicht bis zum 30. Juni.

✕ **Berlin**, 28. Mai. (Drahtb.)

Wie wir erfahren, wird die Geltungsdauer der Verordnungen der Reichsregierung über die Befreiung der im Steinkohlenbergbau unter Tage beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowie ihrer Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung bis zum 30. Juni 1933 verlängert.

300. Fahrt des „Graf Zeppelin"

580 000 Kilometer ohne Unfall.

Romfahrt des Reichsstatthalters Murr.

⊙+ **Friedrichshafen**, 28. Mai. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" machte unter Führung von Kapitän Lehmann zwei Passagierfahrten nach der Schweiz. Die letzte dieser beiden Fahrten war die 300. des Luftschiffes „Graf Zeppelin", das nunmehr rund 580 000 Kilometer ohne Unfall zurückgelegt hat.

Sonntagnacht stieg „Graf Zeppelin" zu einer Landungsfahrt nach Rom auf, an der auch Reichsstatthalter Murr teilnimmt.

Röhm überbrachte der Oberpräsident von Hannover, Lutze, die Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Darauf nahm

Prinz August Wilhelm von Preußen

zu einer kurzen Ansprache das Wort, in der er sagte, das Kreuz in der Heide solle uns ein Mahner sein, daß die Zeiten des Verrats in Deutschland niemals wieder kommen könnten. Hitler habe uns gelehrt, daß eine Volksgemeinschaft ein neues Deutsches Reich schaffen könne. Prinz August Wilhelm brachte auf den Reichskanzler ein dreifaches Sieg-Heil aus. Die Musik intonierte darauf die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes.

Kultusminister Rust

führte aus: Die Aufmärsche des heutigen Tages haben Zeugnis abgelegt von der Opfertat auf der Golzheimer Heide, und der heutige Tag hat die Rechnung abgeschlossen mit dem Geist des November 1918. Die Entscheidung durch das deutsche Volk ist nun endgültig getroffen. Schlageter ist gefallen, das deutsche Volk ist auferstanden. Wir wollen den wahren Frieden, wir wollen unser Brot und unsere Freiheit. Wollt ihr die Lüge von der Kriegsschuld aus der Welt bringen, so richtet ihr die Fundamente für einen wahrhaften Frieden auf. Mit dem Deutschlandlied schloß die Veranstaltung. Die Rede des preußischen Kultusministers wurde im strömenden Regen von den SA.-Leuten und den Zuhörern begeistert aufgenommen.

Vorbeimarsch der Stahlhelmer vor dem Vizekanzler.

Anschließend an die Schlageter-Gedächtnisfeier marschierten die in Düsseldorf versammelten Stahlhelmer an der Grafenberger-Allee am Vizekanzler v. Papen vorbei, der nach Bekanntwerden seines Eintreffens in Düsseldorf seitens des Landesverbandes Westmark des Stahlhelm gebeten worden war, diesen Vorbeimarsch abzunehmen. Vizekanzler v. Papen erklärte sich gerne bereit, diesem Wunsche zu entsprechen. Mitglieder sämtlicher Gaue des Landesverbandes Westmark nahmen an dem Vorbeimarsch teil. Auch das Publikum zeigte für die Kundgebung großes Interesse. Später begab sich Vizekanzler v. Papen zum Schlageter-Gedächtnisrennen auf der Rennbahn in Grafenberg. Er wird sich am Montag nach Bonn begeben um in der dortigen Beethovenhalle zu sprechen.

Den Abschluß der Schlageter-Gedenktage bildete die Aufführung des Dramas „Schlageter" von Hanns Johst im Düsseldorfer Stadttheater.

Mitternächtliche Weihestunde

am Grabe Leo Schlageters.

× **Schönau** (Wiesenthal), 29. Mai. (Drahtb.)

Am Grabe Schlageters auf dem hiesigen Friedhof fand in mitternächtlicher Stunde eine Gedenkfeier statt. Von den umliegenden Bergeshöhen lohten riesige Feuer. Kultusminister Rust würdigte in seiner Gedächtnisrede Leben und Wirken Schlageters, der ein Fanal des Heldentums aufgerichtet habe. Am Anfang des neuen Weges für Deutschland stehe er mit Adolf Hitler. Im Namen des Kanzlers legte Kultusminister Rust dann einen Kranz nieder.

Ermittlung einer neunköpfigen Terrorgruppe.

Ein Zentner Dynamit beschlagnahmt.

× **Burscheid**, 29. Mai. (Drahtb.)

Umfangreiche polizeiliche Ermittlungen führten zur Aufdeckung eines größeren Sprengstofflagers innerhalb der Stadtgemeinde Burscheid. Es wurde festgestellt, daß hier eine seit Jahren bestehende Terrorgruppe, die aus neun der radikalsten Elemente besteht, ihr Unwesen trieb. Von Mitgliedern dieser Gruppe ist auch der SA.-Scharführer Kehrer erschossen worden. Für ihre geheimen Versammlungen baute sich diese Terrorgruppe sogar in einem Tannenwald einen Unterstand. Ein Zufall brachte die Polizei auf die Spur des Aufbewahrungsortes von Sprengstoff, der gut versteckt in einem Walde lag. Es konnte ein Zentner Dynamit beschlagnahmt und sichergestellt werden.

Der Neubau der Wirtschaft.

Vorstandswahl bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum.

Wendepunkt der Wirtschaftsgeschichte.

Die Vollversammlung der neugewählten Industrie- und Handelskammer zu Bochum wurde am Freitag von ihrem Präsidenten, Oberbergrat v. Velsen, eröffnet. In der Begrüßungsansprache führte der Präsident aus: Unter der Einwirkung der neuen Zeit, welche die nationale Revolution heraufgeführt hat, haben sämtliche Mitglieder der Kammer ihr Amt zur Verfügung gestellt und damit Neuwahlen ermöglicht. Als wichtigste Aufgabe der zweiten Epoche der nationalen Revolution hat der preußische Ministerpräsident Göring den

organischen Um- und Ausbau der Wirtschaft

bezeichnet. Zur Mitarbeit an diesem Um- und Ausbau sind vor allem auch die Industrie- und Handelskammern berufen. Wenn man auf die letzten Jahre zurückblickt, so darf man feststellen, daß die Handelskammer Bochum stets bemüht gewesen ist, der schwer darniederliegenden deutschen Wirtschaft zu helfen und insbesondere das Wirtschaftsleben unseres Bezirks wieder aufzurichten. Die Bemühungen scheiterten jedoch zumeist an der Einstellung des damals herrschenden Systems. Die Mahnungen und Warnungen der Kammer wurden nicht beachtet. Dann kam der Umschwung. Das herrschende System und mit ihm alle internationalen und marxistischen Einstellungen wurden beseitigt. Der Weg wurde frei für die Besserung.

Der Führer des nationalen Deutschlands hat es verstanden, das deutsche Volk zu einen.

Nach außen hat der Kanzler der Welt klar gemacht, daß das neue Deutschland ein anderes Deutschland ist. Noch harren große Aufgaben der Lösung; vor allem muß die schwerste Krankheit, die Arbeitslosigkeit, beseitigt werden.

Zur Ankurbelung der Wirtschaft gibt es nur ein Mittel, das ist das Vertrauen — Vertrauen zu dem wiedererstarkten Deutschland, Vertrauen zur Regierung und zum Führer.

Die Handelskammer Bochum kann für sich in Anspruch nehmen, daß sie stets einig war, wenn es galt, Schäden von der Wirtschaft abzuwenden. Jetzt gilt es, auch einig zu sein für den Aufbau. Im Vordergrund muß das Gemeinwohl stehen, das über den Eigennutz geht. Das Ziel kann nur das Wohl unseres Vaterlandes sein.

Die Fahnen des neuen Deutschlands wehen heute zu Ehren des Mannes, der vor zehn Jahren seiner Liebe zu Deutschland durch Hingabe seines Lebens Ausdruck gegeben hat: Albert Schlageter. Mit dem Namen Albert Schlageter ist der Ruhrkampf eng verbunden. In jener Zeit ist es die Kammer Bochum gewesen, die sich in besonderem Maße gegen die eindringenden Feinde eingesetzt hat.

Auch im Ruhrkampf war es die Einigkeit, die zum Ziele führte.

Die Liebe zum Vaterlande ist das Band, das uns alle umschlingt. Das soll und muß uns auch einen gerade in diesen schweren Zeiten, und so eröffne ich die erste Sitzung der neuen Handelskammer, indem ich Sie bitte, mit mir zu rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland Glückauf!

Anschließend konstituierte sich die neue Kammer. Einstimmig wurden folgende Mitglieder in den

Vorstand der Kammer

gewählt:

Vorsitzender: Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Heinrich Flottmann, Herne; **1. stellv. Vorsitzender:** Bergwerksdirektor Wilhelm Friedrich, Gelsenkirchen; **2. stellv. Vorsitzender:** Walther Velten, Bochum; **3. stellv. Vorsitzender:** Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Walter Borbet, Bochum.

Der neue Präsident der Kammer,

Herr Generaldirektor Flottmann,

übernahm sein Amt mit folgender Ansprache:

Ich danke für die Uebertragung des so wichtigen Amtes des Präsidenten der Handelskammer Bochum. Ich werde meine ganze Person dafür einsetzen, um den Aufgaben gerecht zu werden, die die neue Zeit an die Wirtschaft stellt. Mein Dank gilt vor allem meinem Vorgänger, Herrn Oberbergrat v. Velsen, der in langen Jahren seine unermüdliche Arbeitskraft für die Kammer eingesetzt hat. Die Arbeit, die er in allerschwerster Zeit für die Kammer und die Interessen unserer heimischen Wirtschaft geleistet hat, wird unvergessen bleiben.

Wir stehen in mehr als einer Beziehung an einem

Wendepunkt der Geschichte.

Die Politik der nationalen Regierung, den Wiederaufbau der Wirtschaft von innen heraus zu vollziehen, steht im schärfsten Gegensatz zu der Politik der letzten vierzehn Jahre, die nur den Erfolg hatte, unsere Wirtschaft mit einer Schuld von rund zwanzig Milliarden Mark zu belasten. Jetzt gilt es, unbedingt zu dem alten und soliden Grundsatz zurückzukehren, daß kein Pfennig ausgegeben werden darf, der nicht verdient ist. Das Wort vom königlichen Kaufmann muß wieder Gemeingut aller Wirtschaftswege werden. Vornehmste und dringendste Aufgabe der Kammer wird es sein, ein

Ehrengericht für die Wirtschaft

zu bilden. Kaufleute und Fabrikanten müssen sich den Bestimmungen eines Ehrenkodex unterwerfen. Es müssen gigantische Anstrengungen gemacht werden, um die Wirtschaft und damit das ganze Volk aus dem Chaos herauszuführen, das uns umgibt. Dazu ist vor allem notwendig, daß der materialistische Geist, der so verheerend in der Wirtschaft gewirkt hat, beseitigt wird. Auch der Liberalismus darf nicht wiederkehren. Die Lehre von der Unbeschränktheit des Konkurrenzkampfes wurde mit der Aufzüchtung des überlebenden Stärkeren begründet. Es war ein Kampf aller gegen alle. Ganz gegen alle Erwartungen hat sich jedoch die Masse als der Stärkere erwiesen. Die Freiheiten des Unternehmers, Finanziers und Handelsmannes sind heute zerbrochen, die Schranken um das eigene Arbeitsgebiet erhöht, Warenhäuser dahin zurückgeführt, wo sie am Platze sind.

Die Wirtschaft wird reguliert.

Die Schranken der Zünfte werden in den Ständevertretungen neu gebaut. Mit der Freizügigkeit der Arbeit ist es ebenso vorbei wie mit der unbeschränkten Hereinnahme von Betriebsmitteln und Rohmaterialien. Es gibt heute keine Wirtschaft mehr ohne den mächtig überwiegenden Einschlag des sozialnationalen Gesichtspunktes gegenüber dem individuellen Machtstandpunkt.

In der Regelung des Rechtes auf Arbeit liegt allein die Möglichkeit, die nationalsozialistische

Volksgemeinschaft

zu schaffen. So wie der Staat sich selbst wieder von Amts wegen als führende Funktion bestellt, so muß auch im Bereich der Wirtschaft eine den Gemeinschaftsgesetzen entsprechende Angliederungsordnung durchgeführt werden. Berufsstände sind zu organisieren. Es sind ihnen weitgehende Rechte, aber auch Pflichten einzuräumen. Die Industrie- und Handelskammern müssen hierbei die Führung übernehmen.

Die soziale Frage muß zuerst gelöst werden.

Sie soll den Arbeiter wie den Unternehmer, den Mittelstand wie das Handwerk in sozial gleichberechtigter Weise in den Gesellschaftsorganismus einschalten. Jeder Stand soll die Gewißheit haben, daß seine Belange bei der Industrie- und Handelskammer zu jeder Zeit im Sinne einer Gemeinschaftswirtschaft behandelt und unterstützt werden.

Ich bitte Sie, restlos Ihre Person und Ihr Können einzusetzen zum Besten der deutschen Wirtschaft und damit des deutschen Menschen, der Arbeit, Ehre und Freiheit.

Der stellv. Syndikus Herr Dr. Franke berichtete über „Die Sofort-Maßnahmen zum Schutze des mittelständischen Einzelhandels", insbesondere über die Erweiterung des Zugabeverbots und das Sperrgesetz für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften.

Der stellv. Syndikus Herr Dr. Weber sprach über „Arbeitsbeschaffung im Ruhrgebiet".

Endlich behandelte der 1. Syndikus Herr Dr. Hugo in einem längeren Vortrag das Thema „Die verantwortungsvolle Arbeit von Kammer und Wirtschaft."

Einstimmig faßte die Vollversammlung folgende

Beschlüsse:

Alle Mitglieder werden aufgefordert, Aufsichtsratsposten, die sie bei Lieferfirmen und Abnehmerfirmen innehaben, unverzüglich niederzulegen. Ebenfalls soll den Vorstandsmitgliedern, Inhabern und Geschäftsführern von den der Industrie- und Handelskammer angeschlossenen Firmen angeraten werden, in demselben Sinne zu handeln.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum und die Kaufmännischen Schulen der Industrie- und Handelskammern haben alle Einkäufe und Aufträge lediglich an arische Firmen zu vergeben.

Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Arnold, führte aus: Es ist der Wille des Führers, daß der Geist des Nationalsozialismus in alle Kreise des deutschen Volkes eindringt. Auch in der Wirtschaft soll dieser Geist lebendig werden. Die Aufgaben, die die Wirtschaft zu erfüllen hat, hat der Führer eindeutig festgelegt. Nicht der Einzelne und seine Interessen sind entscheidend, sondern nur das Volk in seiner Gesamtheit und seine Zukunft. Die wichtigste Aufgabe, die es zu lösen gilt, ist die

Durchführung des ständischen Aufbaues.

An der Durchführung dieser Aufgabe werden auch die Kammern mitzuarbeiten haben. Nötig ist vor allem, daß das Vertrauen zurückkehrt. Unsere Aufgabe muß es sein, unter Hinweis auf das, was in der kurzen Zeit, seit der Nationalsozialismus die Macht ausübt, geleistet worden ist, auch die zu gewinnen und zu unserer Bewegung herüberzuziehen, die noch abseits stehen. In diesem Sinne richte ich an alle Mitarbeiter in der Kammer den Appell, unter unserer Führung mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft. Wir sind uns der Schwere der Verantwortung, die wir übernommen haben, durchaus bewußt. Aber die Kraft, die von unserem Führer ausgeht, wird auch uns die nötige Kraft geben. In unseren Führer können und wollen wir das feste Vertrauen setzen, daß er die gewaltigen Aufgaben, die es noch durchzuführen gilt, lösen wird.

Mit der Absingung des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand die Vollversammlung ihr Ende.

Oesterreich will Handelskrieg gegen Deutschland entfachen.

Der Berliner österreichische Gesandte nach Wien berufen.

Dienstag Kabinettsrat.

× **Wien**, 28. Mai. (Drahtb.)

Die „Neue Freie Presse" ist dahin unterrichtet, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Ingenieur Tauschitz, von der österreichischen Regierung nach Wien berufen wurde. Am Dienstag findet ein Ministerrat statt, der sich mit der durch die Ausreiseverordnung der Reichsregierung geschaffenen neuen Sachlage beschäftigen wird. Es verlautet, daß zunächst bei Ausreisen von Oesterreich nach Deutschland entsprechend vorgegangen werden soll, was allerdings nicht wesentlich ins Gewicht fallen würde. Darüber hinaus wird aber der Gedanke weitgehender Einfuhrbeschränkungen gegen Deutschland erwogen, wobei eine schärfere Handhabung der schon bestehenden Verbote wie auch Erlassung neuer Verbote, die sich besonders gegen deutsche Waren richten würden, zur Diskussion stehen.

*

Die christlich-soziale „Reichspost", das Hauptorgan der österreichischen Christlich-Sozialen, erklärt die Maßnahmen der Reichsregierung als einen wirtschaftlichen Druck zu politischen Zwecken und als einen Versuch einer planmäßigen Einmischung in die inneren Verhältnisse Oesterreichs zugunsten einer Partei. Das Ganze sei ein Affront, der um so schwerer wiege, da keinem Reichsdeutschen in Oesterreich ein Leid widerfahren sei. „Entsprechende Gegenmaßnahmen" des österreichischen Ministerrats seien zu gewärtigen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Einfuhr des Deutschen Reiches nach Oesterreich noch immer um 150 bis 200 Millionen Schilling jene Summe übersteige, die der reichsdeutsche Fremdenverkehr in Oesterreich hinterlasse.

Die von der Bundesverwaltung herausgegebene amtliche „Wiener Zeitung" schreibt, man verstehe nicht, wieso Oesterreich eine derartige Behandlung durch die deutsche Reichsregierung verdient habe, und man hoffe, daß es einem um das Gesamtdeutschtum besorgten ehrlichen Makler gelingen werde, die durch das Verbot verschärften Gegensätze, an denen offenbar nur die Feinde des Deutschtums einen Gefallen haben könnten, zu überbrücken.

Dank an Hugenberg.

Wirtschaftsverbände begrüßen Einzelhandel-Schutzgesetz.

⊙ **Berlin**, 28. Mai. (Drahtb.)

Dem Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg gingen folgende Kundgebungen zu:

„Herrn Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg

Im Namen der uns angeschlossenen 23 Unterverbände mit ihren 2500 Mitgliedern danken wir Ihnen für den Erlaß des Zugabeverbots vom 12. Mai, das wohl geeignet ist, auf dem Gebiet des Wettbewerbs die zwingend notwendige Preiswahrheit und Preisklarheit wiederherzustellen. In ausgezeichneter Hochachtung Einzelhandelsverband Unterweser."

*

„Durch die Verabschiedung der Novelle zum Zugabeverbot vom 12. Mai hat die Reichsregierung den Mittelstand aus einer Lage befreit, deren Schwierigkeiten seit der Verordnung vom 9. März 1932 fortwährend größer geworden waren. Diese entschlossene, befreiende Tat hat in allen Kreisen des Einzelhandels stärksten Widerhall gefunden. Wir aber als Zusammenschlüsse von über 50 Fachgruppen des örtlichen Einzelhandels fühlen uns verpflichtet, für diesen Akt praktischer Mittelstandspolitik der Regierung unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Mit voller Anerkennung für die im Interesse des deutschen Einzelhandels geleistete Arbeit verbleiben wir mit deutschem Gruß Einzelhandelsverband Wiesbaden."

*

„Der in unserem Verband zusammengeschlossene Eisen-Einzelhandel dankt dem Herrn Reichswirtschaftsminister aufrichtig für die im Einzelhandels-Schutzgesetz wie Zugabeverbot, zum Ausdruck kommende tatkräftige Mittelstandsführung. Süddeutscher Eisenhändlerverband, Nürnberg."

Verschwundene Gewerkschaftsgelder.

Finanzielle Verfehlungen auch bei den christlichen Gewerkschaften.

Essen, 28. Mai.

Wie die „National-Zeitung" erfährt, hat der von der Deutschen Arbeitsfront zur Prüfung der Geschäftslage bei der Zentrale des Christlichen Metallarbeiterverbandes in Duisburg eingesetzte Vertrauensmann finanzielle Verfehlungen schwerster Art aufgedeckt.

Sämtliche Kassenbücher des christlichen Verbandes für die Zeit von Anfang 1924 bis Ende 1931 waren verschwunden.

Die noch vorhandenen Bücher sind nach dem Geständnis des Hauptkassierers frisiert worden, um zu vertuschen, daß der Verband die Arbeitergroschen an die ihm befreundete Zentrumspartei abgeführt hat. (Bei der letzten Wahl allein für Duisburg 21 000 Mark.) Große Teile des Verbandsvermögens — man rechnet mit einer halben Million — sind ins Saargebiet verschoben worden. Beträchtliche Summen konnten in Duisburg und Umgegend noch sichergestellt werden, so beim Verlagsdirektor des „Echo vom Niederrhein" allein 57 000 RM. in bar und Wertpapieren. Im Laufe der Vernehmung wurde der Zweck offenbar: Die Funktionäre wollten eine Versicherungsgesellschaft gründen, in der sie sämtlich eine lohnende Beschäftigung hätten finden können. Darüber hinaus gaben sie zu, daß, falls die Neugründung gescheitert wäre, für sie selbst ein Notgroschen auf diese Weise gesichert worden sei.

100 Bergleute in Sachalin getötet.

⊙ **Tokio**, 28. Mai. (Drahtb.)

Durch ein schlagendes Wetter in der Titsui-Kohlenzeche in Toyschara auf der japanischen Insel Sachalin wurden 100 Bergleute getötet. Bisher konnten 58 Leichen geborgen werden. 450 Bergleute werden noch vermißt.

Wahlen in Danzig.

Die Nationalsozialisten erhalten mehr als die Hälfte aller Stimmen.

Deutsche ohne Wahlberechtigung.

⊙ **Danzig**, 28. Mai. (Drahtb.)

Bei den Wahlen zum Danziger Volkstag sind nach einer nichtamtlichen Zusammenzählung aus sämtlichen Wahlkreisen insgesamt 215 135 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten (Vergleichsziffern vom 16. November 1930 in Klammern):

		Mandate
Nationalsozialisten	107 619 (32 457)	36 (12)
Sozialdemokraten	38 210 (49 965)	13 (19)
Kommunisten	14 800 (20 194)	5 (7)
Zentrum	31 507 (30 230)	11 (11)
Deutschnationale	13 601 (25 938)	4 (10)
Hausbesitz	998 (—)	
Jungdeutsche Bewegung	1 677 (6 708)	1 (3)
Polnische Listen	6 726 (6 377)	2 (2)

Danach haben die Nationalsozialisten etwas mehr als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen erhalten.

*

Aus dem Reich waren zum heutigen Wahlsonntag mehrere hundert dort wohnhafte Danziger Staatsangehörige über Marienburg im Freistaat eingetroffen in der Annahme, daß sie ihre Stimme in Danzig abgeben dürften. Nach der neuen Danziger Wahlordnung ist jedoch eine solche Wahlbeteiligung von im Reich lebenden Staatsangehörigen unmöglich.

Hitlers Appell an Danzig.

Das Problem der Grenzkorrekturen.

AZ. **München**, 28. Mai. (Eig. Drahtb.)

Reichskanzler Adolf Hitler hielt von hier aus am Samstagabend eine Ansprache zum Wahltag in Danzig.

Die Rede wurde vom Ostmarkenrundfunk übertragen. Hitler führte in der Hauptsache aus:

Das deutsche Volk ist nicht gefallen, weil der Staat versagte, sondern der Staat brach zusammen, weil das Volk verfiel. Die Geschichte interessiert sich vielleicht für Methoden, allein sie prüft nicht die Methoden, sondern nur den Erfolg. Indem der Nationalsozialismus zu den Wurzeln unseres Volkstums zurückkehrt, entfernt er sich von dem unglücklichen Hurra-Patriotismus eines bürgerlichen Zeitalters, das glaubte, nur in der Sprache den Ausdruck und Beweis eines Volkstums erblicken zu können.

So sehr wir als Nationalsozialisten es ablehnen, aus fremden Völkern Deutsche machen zu wollen, so fanatisch wehren wir uns gegen den Versuch, den deutschen Menschen seinem Volke zu entreißen.

So sehr uns die Erkenntnis bewegt, daß der Krieg Leid und Unglück über die Menschen bringt, so sehr verpflichtet uns die Liebe zu unserer Heimat, für diese einzutreten. Der Nationalsozialismus kennt keine Politik der Grenzkorrekturen auf Kosten fremder Völker. Wir wollen keinen Krieg, nur zu dem Zwecke, um einige Millionen Menschen vielleicht zu Deutschland zu bringen, die gar keine Deutschen sein wollen und es auch nicht sein können. Wir werden niemals fremde Menschen zu unterwerfen versuchen, die uns innerlich nur hassen, um dafür auf dem Schlachtfelde Millionen zu opfern, die uns treuer sind und die wir lieben. Allein gerade deshalb hängen wir umsomehr an dem, was unserem Volk gehört, was unser Blut ist und was unsere Sprache redet.

Möchten vor allem diejenigen Deutschen, die außerhalb der Grenzen des heutigen Reiches leben oder gar schweren Bedrückungen ausgesetzt sind, sich ebenfalls zu dieser inneren seelischen und geistigen Gemeinschaft durchringen.

Vom „Bund deutscher Osten".

Auch der Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen schließt sich an.

× **Berlin**, 27. Mai. (Drahtb.)

Der Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen hat, nachdem bereits die namhaftesten deutschen Ostverbände ihren Beitritt zu dem neuen Einheitsbund, dem „Bund deutscher Osten", mitgeteilt haben, an den von Alfred Rosenberg eingesetzten Bundesführer des Bundes deutscher Osten, Dr. Franz Lüdtke, folgendes Telegramm gerichtet:

„Den durch die Bildung des Bundes deutscher Osten getanen ersten großen Schritt auf dem Wege zum notwendigen engsten Zusammengehen aller Ostverbände begrüßen wir Ost- und Westpreußen. Wir hoffen, in Kürze die endgültige Entscheidung unseres Verbandes über ein Zusammenarbeiten mit dem neuen Bund mitteilen zu können."

Uebertragung von Zuständigkeiten

der Provinziallandtage auf die Provinzialausschüsse.

⊙ **Berlin**, 28. Mai. (Drahtb.)

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über die Uebertragung von Zuständigkeiten der Provinziallandtage auf die Provinzialausschüsse beschlossen.

Danach kann der Provinziallandtag (Kommunallandtag) seine Zuständigkeiten auf den Provinzialausschuß übertragen. Die Uebertragung des Rechtes zur Vornahme der Wahlen von Mitgliedern des Staatsrates und des Provinzialausschusses sowie deren Stellvertretern, des Landesdirektors (Landeshauptmanns) sowie der Mitglieder des Landesdirektoriums auf den Provinzialausschuß (Landesausschuß) ist nicht zulässig. Soweit der Provinziallandtag bereits vor Inkrafttreten dieses Gesetzes die Uebertragung von Zuständigkeiten des Provinziallandtages auf den Provinzialausschuß beschlossen hat, ist der Provinzialausschuß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zur Erledigung der ihm nach dem Beschluß des Provinziallandtages übertragenen Angelegenheiten zuständig.

Ohne Rücksicht auf eine besondere Beschlußfassung des Provinziallandtages kann der Provinzialausschuß bis zum nächsten Zusammentritt des Provinziallandtages die Zuständigkeit zur Feststellung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1933 zur Fassung der Beschlüsse über die Provinzialabgaben und zur Feststellung der Jahresrechnungen für das Rechnungsjahr 1931 und 1932 durch Beschluß übernehmen, wenn die Führer von Fraktionen, die allein oder zusammen mehr als die Hälfte der Sitze im Provinziallandtag inne haben, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses schriftlich mitteilen, daß diese Fraktionen mit der Uebernahme einverstanden sind.

Marga v. Etzdorf begeht Selbstmord.

Nach einer verunglückten Landung.

AZ. **Aleppo**, 29. Mai. (Eig. Drahtb.)

Die bekannte deutsche Fliegerin Marga v. Etzdorf, die am Sonnabend zu einem Australienflug in Berlin-Staaken gestartet war, ist, von Stambul kommend, am Sonntag um 18.17 Uhr auf dem Flugplatz von Mouslimieh bei einer verunglückten Landung abgestürzt. Die Fliegerin, die unverletzt davonkam, beging kurz darauf Selbstmord.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

29. Mai 1933.

Alt-Gelsenkirchen

Festnahme eines gefährlichen Wirtschaftseinbrechers.

1200 RM. Bargeld durch Erbrechen von Mintapparaten erbeutet.

Wie bereits gemeldet, wurde von der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen ein Bergmann aus der Herdstraße festgenommen, der 56 Wirtschaftseinbrüche ausgeführt hat. Die weiteren Ermittlungen haben ergeben, daß der Einbrecher nunmehr insgesamt 59 Wirtschaftseinbrüche nach seinem eigenen Geständnis ausgeführt hat. Ein Leugnen war für ihn zwecklos, da er zum größten Teil durch beschlagnahmte Sachen überführt war und der Dieb darum bat, dieselben den Geschädigten wieder auszuhändigen, da er sie gestohlen hätte. Durch Erbrechen von Mintapparaten sind dem Täter etwa 1000 bis 1200 RM. Bargeld in die Hände gefallen. Dieses Geld hat er nach seinem Geständnis wieder verspielt und verjubelt. Die gestohlenen Getränke, Zigarren und Zigaretten wurden nicht mehr vorgefunden. Sämtliche Einbrüche will er allein ausgeführt haben. Der Einbrecher stand in fester Arbeit und hatte auch sonst noch Nebeneinkommen, weshalb die Taten um so verwerflicher sind. Er befindet sich in Untersuchungshaft.

Büroeinbruch. In der Nacht zum Freitag wurden aus den verschlossenen Büroräumen einer Versicherungsgesellschaft in Gelsenkirchen eine Schreibmaschine, Marke „Urania", Nr. 108817, mit schwarzem Wachstuchüberzug, ein Pappkarton mit den Zubehörteilen zur Schreibmaschine, der die Aufschrift „Urania" trägt, ein Messer mit braunem Lederüberzug, ein Löscher aus gelbem Marmor, ein Locher, Marke „Soennecken", und einige Bleistifte gestohlen. Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Polizeiamt, Ahstraße 24, Zimmer 64 bis 70.

Ueberraschter jugendlicher Dieb. Am Freitagnachmittag hatte ein Schüler von hier aus der Ladenkasse einer Filiale der Firma Röper 20 RM. gestohlen. Der jugendliche Täter wurde von Schutzpolizeibeamten verfolgt und ihm das Geld abgenommen.

Weg mit den roten Sportvereinigungen! Im Stadtteil Hüllen wurde bei einer kommunistischen Sportvereinigung von der Polizei zahlreiches Sportgerät beschlagnahmt. Auf keinem Gebiete darf der volksfeindliche Kommunismus mehr wirken.

*

Massenversammlung der Kriegsopfer.

Im großen und kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses findet heute um 20 Uhr eine Amtswaltertagung des nationalsozialistischen Reichsverbandes der Kriegsopfer statt, die mit einer großen öffentlichen Versammlung verbunden ist. Es sprechen Pg. Weiler (Köln) und Pg. Eggers über die kommende Kriegsopferversorgung.

Ehrung eines verdienten Feuerwehrmannes.

Der Bauunternehmer und Baumeister Branddirektor Karl Geisweid feiert am Montag, den 29. Mai, seinen 70. Geburtstag. Von dem Stellvertreter des Oberbürgermeisters ist Herrn Geisweid das nachstehende Glückwunschschreiben zugegangen:

„Sehr geehrter Herr Geisweid!

Sie haben das Glück, heute Ihren 70. Geburtstag in seltener Frische begehen zu dürfen. Sie stehen noch mitten drin im Wirken und Schaffen. Sie nehmen an den Geschicken Gelsenkirchens auch noch heute so lebhaften Anteil, wie Sie es seit vielen Jahrzehnten getan haben. Immer standen Sie in vorderster Reihe, wenn es sich darum handelte, Hand anzulegen zum Besten der Stadt, in der Sie von Ihrer frühesten Jugend an gelebt haben.

Groß ist der Kreis derer, der sich heute um Sie schart, um Sie zu beglückwünschen. Wenn ich Ihnen im Namen der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft ein besonders herzliches „Glückauf" zum 70. Geburtstage zurufe, dann soll in diese Herzlichkeit zugleich der Dank und die Anerkennung für all das eingeschlossen sein, was Sie in Ihrer nimmer ruhenden Tätigkeit für die Entwicklung Gelsenkirchens geleistet haben.

Zahlreiche private und Industriebauten im Stadtteil Schalke sind Ihr Werk. Auch am Neubau des städtischen Schlachthofes haben Sie hervorragenden Anteil gehabt. In vielen Organisationen, insbesondere in Ihren Berufsvereinigungen, haben Sie führend mitgewirkt. An öffentlichen Ehrungen und Ehrenämtern hat es Ihnen nicht gefehlt. Während Ihrer Tätigkeit als Stadtverordneter haben Sie Ihre Arbeitskraft, Ihre Sachkunde und Ihren Gemeinsinn gerne in den Dienst der Stadt gestellt.

Besondere Anerkennung verdient Ihr Wirken für die Entwicklung und den Ausbau des Freiwilligen Feuerwehrwesens. Nicht nur die Feuerwehr, sondern auch die Stadtverwaltung freut sich, in Ihnen den Branddirektor zu besitzen, der selbst jederzeit ein Vorbild eifrigster Pflichterfüllung und tätiger Nächstenliebe war.

Nehmen Sie, sehr geehrter Herr Geisweid, nochmals, auch in besonderem Auftrage des Herrn Staatskommissars Böhmer, von mir die herzlichsten Wünsche zu Ihrem 70. Geburtstage entgegen. Ich verbinde damit die Hoffnung, daß Sie noch lange Jahre in der gleichen Rüstigkeit in Ihrem großen Wirkungskreise tätig sein mögen.

Dr. Schumacher."

Den Helden der See.

Skagerrak-Gedenkfeier des Marine-Vereins.

Nur noch wenige Tage sind es bis zur Wiederkehr des größten Ereignisses im Leben der deutschen Kriegsmarine, der Seeschlacht am Skagerrak. Der Marineverein Gelsenkirchen hatte diese Gelegenheit als Anlaß zu einer Skagerrak-Gedenkfeier genommen, die am Samstag in der Stadthalle stattfand. Man darf wohl sagen, daß der Marineverein unter der altbewährten Führung seines Vorsitzenden Altenbernd es immer verstanden hat, seinen Veranstaltungen den Rahmen zu verleihen, die die deutschen Stunden verdienen, denn solche waren es immer. Marschmusik der Consolkapelle leitete die Gedenkfeier ein.

In der Begrüßung, die besonders an die Mitglieder der zahlreichen benachbarten Vereine gerichtet war, kam zum Ausdruck, daß der deutsche Marinesoldat, der den Weltkrieg auf hoher See erlebte, nie an den Ereignissen der Skagerrakschlacht vorübergehen kann, wenn dieser Tag im Jahre wiederkehrt. Man mußte aber auch den Eindruck gewinnen, daß die Taten, wie sie unsere Kriegsmarine im Weltkrieg zeitigte, in weiten Kreisen doch sehr stark in Vergessenheit geraten sind.

Da ist es gut, wenn lebensbejahende Menschen sich bereit finden, Vergessenes wieder aufzuwecken, der heranwachsenden deutschen Jugend zu zeigen, was deutsche Männer leisteten für ihr Vaterland, als es noch einig, groß und stark war. Es muß aber für uns Menschen der Gegenwart überhaupt etwas Erhebendes sein,

aus dem Munde der Männer, die an den Brennpunkten des Krieges standen, zu hören, was sie erlebten.

Läßt sich auch die rauhe Wirklichkeit nicht restlos wiedergeben, so bietet eine lebensnahe Schilderung von Mund zu Mund doch mehr, als das gedruckte Wort zu bieten vermag.

Das durfte man auch erfahren, als Marine-Ingenieur Prüger aus seinem Erleben in der Skagerrakschlacht erzählte. Es war, als lebten die Stunden des Kampfes wieder auf. Herr Prüger erzählte von der Stärke der Flotte zur Zeit des Kriegsausbruches, schildert, wie die Marine auf den Moment wartete, mit in das Geschick eingreifen zu können. Er schilderte den heldenhaften Kampf der deutschen Schiffe, die bei Ausbruch des Krieges draußen auf den Weltmeeren waren, wie sie sich durchzuschlagen versuchen, wie sie den heldenhaften Kampf gegen die zahlreichen Verfolger der ganzen Welt aufnahmen und wie sie mit wehenden Fahnen untergingen.

Derweilen lag die übrige deutsche Kriegsflotte, das Gros der Marine, in Wilhelmshaven und wartete vergeblich auf das Kommando zum Auslaufen, denn der damalige Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg glaubte in völliger Verkennung der Sachlage in der Flotte ein Machtmittel bei den kommenden Friedensverhandlungen haben zu müssen.

20 Monate wartete die deutsche Marine, die danach lechzte, an den Feind zu kommen,

auf das Signal zum Kampf, bis im Januar 1916, nachdem Admiral Scheer Flottenchef geworden war, die Marine endlich in den Kampf eingreifen konnte. Die deutschen Kriegsschiffe waren an der englischen Küste oft die ungebetenen Gäste und das englische Volk drängte schließlich immer mehr, die deutsche Flotte zum Vernichtungskampf zu stellen. Mehr als einmal war der Versuch aufgenommen und wieder fuhr die deutsche Flotte in voller Ausrüstung in die Nordsee in den frühen Morgenstunden des 31. Mai 1916 aus; an der Spitze das Flottenflaggschiff S.M.S. „Lützow", das vom Anfang bis zum Ende der kommenden Seeschlacht in der vordersten Kampflinie lag.

Auf der Höhe von Skagen wird um 4 Uhr ein Teil der englischen Kriegsflotte gesichtet, die von dem Auslaufen der deutschen Flotte Wind bekommen hatte. Die deutschen Seestreitkräfte sahen sich

einer zahlenmäßigen Uebermacht gegenüber, die durch erhöhte Aktivität wieder wettgemacht werden mußte.

Dafür standen die Seestreitkräfte bis zur Verzweiflung ein.

Um 4.48 Uhr krachten die ersten Salven von den deutschen Schiffen, um 5.03 Uhr hat SMS. „von der Tann" den englischen Kreuzer „Indifatigable" mit Volltreffern gespickt und dem Untergang geweiht. Die Schlünde von tausend schweren Geschützen speien die eisernen Leiber der Geschosse gegen den Feind. Wo sie als Fehltreffer das Wasser schlagen, spritzen Fontänen bis zu hundert Meter Höhe auf. Sechs Stunden wütete der Kampf, um dann nach einer einstündigen Gefechtspause in der Nacht noch einmal aufgenommen zu werden.

Im Flaggschiff SMS. „Lützow", das durch zahllose Treffer schwer beschädigt ist, sind 21 Kameraden im Dieselmotorraum dadurch eingeschlossen, daß alle diesen Raum umgebenden Schotten mit Wasser angefüllt sind. 9000 Tonnen Wasser im Vorschiff drücken es vorn immer tiefer, während die Schrauben schon weit über das Wasser hinausragen. Krampfhafte Versuche werden gemacht, die eingeschlossenen Kameraden zu retten, ehe der Ruf: „Alle Mann von Bord!" erschallt. Es war vergebens. Das Schiff sank schneller und schneller und in letzter Minute gelang es der Besatzung, das Schiff zu verlassen. Ein letzter Gruß den zurückbleibenden Kameraden, und zwei Torpedos deutscher Boote bohren den verlorenen Kreuzer auf den Grund.

In den Morgenstunden des 1. Juni sammelt sich die Flotte an der deutschen Küste.

2500 Marinesoldaten kehrten nicht wieder und 639 000 Tonnen deutschen Schiffsraumes sanken auf hoher See. Bei den Engländern betrugen die Verluste 1 389 000 Tonnen und 7000 Mann.

Nüchterne Zahlen sprechen hier eine beredtere Sprache, als es Worte zu tun vermögen.

Der Engländer hat es nicht wieder versucht, die deutsche Flotte zum Kampf zu stellen, und deutsche Marinesoldaten haben mit diesen Kämpfen bewiesen, daß deutscher Seemannsgeist Old-England weit überlegen war.

Heute:

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Marine-Ingenieur Prüger ließ dem Vortrag eine Reihe von Lichtbildern folgen, die Teile der englischen und deutschen Flotte wiedergaben und Momente aus der Seeschlacht am Skagerrak aufleuchten ließen. In seine Schlußworte schloß der Vorsitzende ein kurzes Gedenken für die Gefallenen des Weltkrieges ein.

Im weiteren Verlaufe des Abends überbrachte Stadtrechtsrat Dr. Deppermann die Grüße der Stadtverwaltung und des Staatskommissars Böhmer. Major Baas widmete den Teilnehmern herzliche Worte des Grußes und des Mitfühlens des Kyffhäuserbundes. Auch hier wurde auf die Errichtung eines Ehrenmals in Gelsenkirchen hingewiesen. Eine Sammlung brachte einen Beitrag für das Ehrenmal in Höhe von etwa 33 RM. ein. Nach dem Vortrag von Marine-Ingenieur Prüger war es erfreulich, einmal

die Gelsenkirchener Marinesoldaten zu sehen, die den gigantischen Kampf am Skagerrak miterlebt haben.

Ihnen wurde vom Vorsitzenden Altenbernd eine Erinnerungsmedaille überreicht.

In seiner Festrede befaßte sich Herr Altenbernd mit den grundsätzlichen Fragen der deutschen Seefahrt und Seegeltung in der Zukunft. Mit dem Wehr- und Kolonialgedanken sei die deutsche Flotte unzertrennbar verbunden und man dürfe hoffen, daß schon im Aufbauprogramm der deutschen Flotte die Beachtung geschenkt werde, die als Stütze der deutschen Wehrhaftigkeit verdiene. Musik, gemeinschaftliche Lieder und frohe Unterhaltung beschlossen diesen erhebenden vaterländischen Abend, die Gedenkstunde der Seeschlacht am Skagerrak.

Vom Personenkraftwagen angefahren. Am Freitagabend wurde auf der Arminstraße ein sechsjähriges Kind von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon. Die Schuld soll nach Zeugenaussagen das Kind selbst treffen, weil es direkt vor den Personenkraftwagen gelaufen ist.

Persönliches.

Steiger Heinr. Oppermann und Frau Lina, geb. Beisenbruch, Buer, Dillbrinkstr. 21, feiern heute das Fest der Silbernen Hochzeit.

Der Westen und die Ostmark.

Eröffnung der Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet — was es leistet".

Der Osten bleibt deutsch!

// Wenn eine Stadt im Deutschen Reich durch Jahrzehnte enge und immer lebendige Beziehungen zum deutschen Osten hat, dann ist es Gelsenkirchen. Man sagt nicht zuviel, wenn man die Ansicht vertritt, daß das ostpreußische Element in der Bevölkerung neben dem westfälischen den Hauptanteil an der Bürgerschaft ausmacht und das Gesicht der Stadt mitbestimmt. Darum ist es der Ausdruck einer selbstverständlichen Pflicht, daß auch in unserer Stadt die große Ausstellung: „Ostpreußen — was es leidet — was es leistet" gezeigt wird. Für die Ostpreußen unter unseren Mitbürgern ist es wie eine kurze Reise durch die alte Heimat, und für die anderen ein Ausflug in ein Land, dem wir sehr nahestehen.

Von dieser Stimmung war auch die feierliche Eröffnung der Ausstellung beherrscht, zu der sich am Sonntagmorgen die Vertreter der Behörden, viele Ostpreußen und in stattlicher Anzahl auch Bürger unserer Stadt einfanden. Nach dem Vortrag von Märchen, die die Polizeikapelle spielte, sang die Gesangabteilung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen zwei Heimatlieder, die lebhaften Beifall fanden. Dann sprach für den Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Verbandes der Heimattreuen Herr Grünke, der die Bedeutung der Ausstellung hervorhob. Er sagte:

Im Namen des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen habe ich die Ehre, Sie, meine geehrten Damen und Herren, bei der Eröffnung der Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet — was es leistet" begrüßen zu dürfen.

Zugleich habe ich das Bedürfnis, allen denen herzlich zu danken, die dazu beigetragen haben, diese Ausstellung hier zustandezubringen, die der Bevölkerung zeigen soll, was Ostpreußen für das Reich bedeutet, was es trotz der besonderen Not, die auf dem Lande Ostpreußen ruht, leistet und darüber hinaus leisten könnte, wenn man sich seiner Leistungsfähigkeit mehr als bisher bedienen wollte, und vor allem, wenn man es aus der gefährlichen Lage befreien könnte, in der es sich seit dem Kriegsende befindet.

Unsere Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet — was es leistet" erscheint der Zeit entsprechend bescheiden aufgebaut. Sie ist nicht zu vergleichen mit den großen Ausstellungen im Reiche, von denen man so oft liest und hört. Sie läßt aber

den Ernst der Lage Ostpreußens und zugleich den Wert und damit die Bedeutung des Landes und seiner Menschen

in jeder Beziehung klar erkennen. Einzelne Teile, wie die Ausstellung der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer in Ostpreußen, die die Lage und Leistungen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk ihnen vor Augen führen, werden sie besonders interessieren.

Die Ausstellung ist keine Messe, obwohl sie auch Erzeugnisse des Landes ausstellt, sondern sie soll das allgemeine Wertvolle darstellen. Wir hoffen, daß das in der Ausstellung Gebotene jeden Besucher anregen wird, sich mit Ostpreußen in höherem Maße als bisher zu beschäftigen. Hierzu werden auch die an den einzelnen Tagen der nächsten Woche stattfindenden Vorträge und Filmvorführungen dienen. Der Hauptverband dankt schon im voraus den Herren, die sich in liebenswürdiger Weise für die aufklärenden Vorträge zur Verfügung gestellt haben. Und der Verband erhofft von unserer Ausstellung eine starke Wirkung zu Gunsten Ostpreußens, wie überhaupt des meist völlig verkannten wertvollen und schönen Ostens.

Ostpreußen und der deutsche Osten sind

heute ein Kampffeld,

nicht in jenem militärischen Sinne, der auf Krieg abgestimmt ist, sondern in dem Streit der Meinungen, der vor dem Weltgewissen ausgetragen wird, und in dem es darum geht, ein begangenes Unrecht wieder gut zu machen und den Begriff des Rechts, das durch die Verstümmelung der deutschen Ostmark zuschanden geworden ist, wieder zu Ehren zu bringen. Das ist das große Ziel, dem unsere Arbeit und unser Kampf gilt.

Die Ausstellung „Ostpreußen, was es leidet — was es leistet" ist ein lebendiger Kronzeuge für den

politischen und wirtschaftlichen Widersinn der Grenzziehung

und die unsäglichen Leiden, die damit dem verstümmelten und von seinem Mutterlande getrennten Ostpreußen aufgebürdet worden sind. Hier wird offenbar, was aus einem blühenden Land mit geschlossener deutscher Kultur und aufstrebender deutscher Wirtschaft gemacht worden ist. Sehen Sie sich das reiche Kartenmaterial an, das hier zusammengetragen ist, und Sie werden die erschreckende Wirkung des „Versailler Strafvollzugs" an Ostpreußen in ihrer ganzen Tragweite kennen lernen.

Möge diese Ausstellung diejenigen, die Ostpreußen noch nicht kennen, daran erinnern, daß es sich hier nicht um eine Provinz handelt, die nur der Hilfe des Reiches bedarf, sondern daß in Ostpreußen eine Kraftquelle deutscher Kultur und deutschen Volkstums liegt, die das ganze Reich gegenüber dem Kernlande Preußens verpflichtet. Ich möchte meine Ausführungen mit der Hoffnung schließen, daß die Tat Ostpreußens zeigen soll, daß Deutschland seine Zukunftsaufgaben im Osten nicht vergißt.

Heil Ostpreußen!

Heil unserm geliebten deutschen Vaterland!

Im Namen der Stadtverwaltung

ergriff sodann Presseamtsleiter Dinger das Wort zu einer Begrüßungsrede, in der er auf die engen Beziehungen Gelsenkirchens zum Osten hinwies.

Die Verwaltung der Stadt Gelsenkirchen entbietet Ihnen, meine Damen und Herren vom Rheinisch-Westfälischen Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen einen herzlichen Willkommengruß. Herr Staatskommissar Böhmer sowie der Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Herr Beigeordneter Dr. Schumacher, sind leider durch anderweitige dienstliche Verpflichtung nicht in der Lage, selbst an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung teilzunehmen. Beide Herren haben mich indessen beauftragt, Ihnen mit der Uebermittlung ihrer besonderen Grüße und Wünsche zugleich ihren Besuch für die nächsten Tage in Aussicht zu stellen.

Als zuerst der Gedanke an uns herangetragen wurde, diese Ausstellung auch in unserer Stadt zu zeigen, da haben wir gerne und freudig zugestimmt. Denn, meine Damen und Herren, Gelsenkirchen ist in ganz besonderem Maße mit Ostpreußen verbunden. Tausende von ostpreußischen Landsleuten haben hier, in der Stadt intensivsten industriellen Schaffens ihre zweite Heimat gesucht — und, das darf ich wohl mit Ihrer aller Zustimmung aussprechen, in enger Verbundenheit mit allen übrigen Schichten der Bevölkerung auch gefunden. So ist in Gelsenkirchen seit Jahrzehnten in starkem Maße der Geist lebendig, von dem diese Ausstellung nunmehr allen Kreisen in eindrucksvoller Weise künden soll. Es ist der Geist der stillen, zähen Arbeit, der Geist treudeutscher Gesinnung, der Geist der Redlichkeit und der Schlichtheit in allen Lebensbekundungen.

Die Ausstellung will Zeugnis ablegen für Ostpreußens Leid und Ostpreußens Leistung!

Entsteht da nicht die Frage, ist es denn überhaupt erforderlich, durch eine besondere Ausstellung Ost-

Mandolinen-Wettstreit in Rotthausen.

Es scheint in Deutschland der Fluch jeder Laienbewegung zu sein, auszuarten. Kaum hat sich irgendein künstlerisches Laientum nach irgendeiner Richtung hin organisiert, kaum ist man aus den ersten Anfängen hinaus, schon wird der Wettstreitgedanke rege. Man beginnt zu wettstreiten und glaubt damit der eigentlichen Bewegung einen Ansporn geben zu können.

So war es und ist es auch heute leider noch, trotz des gewiß eifrigen Gegenarbeitens der Bundesbehörde beim deutschen Männergesang, so ist es bei den verschiedenen Laientheater-Vereinen und so scheint es auch bei der noch jungen Mandolinen-Bewegung zu werden.

Es ist ja nicht der erste Wettstreit dieser Art, den wir hier in Gelsenkirchen und auch anderswo zu verzeichnen haben. Und immer konnte man die gleiche Erfahrung machen: Jede der konkurrierenden Gruppen sucht nach Möglichkeit ein solches Werk zum Vortrag zu bringen, das in der Schwierigkeit eine größtmögliche Punktzahl aufzuweisen hat. Der Erfolg ist der, daß in Wirklichkeit mit Leistungen aufgewartet wird, die man einfach deshalb schon nicht als gut ansprechen kann, weil die fraglichen Kompositionen in keinem Verhältnis zum tatsächlichen Können der Spieler stehen. — Wettstreite mögen ihr Gutes haben, aber das Negative überwiegt doch und daher kann man sie, will man verantwortungsbewußt urteilen, nicht gutheißen.

Wie schon gesagt, ist die Mandolinen-Bewegung an sich noch jung. Wirklich zur Blüte kam sie nach einigen vergeblichen Anfängen in der Vorkriegszeit erst nach dem Kriege, wußte sich aber dann schnell breitere Volkskreise zu erobern und darf heute schon als wirkliche Volksmusik bezeichnet werden, die, wenn nicht alles täuscht, sich immer neue Freunde zu gewinnen weiß. So ist es leicht verständlich, daß an dem gestrigen Wettstreit, den die Wandergruppe und Zupforchester „Heideröschen" in den Räumlichkeiten des kathol. Vereinshauses Rotthausen veranstaltete, zehn Orchester mit rund 300 Spielern teilnahmen.

Wenn man die Entwicklung der modernen Zupfmusik verfolgt hat, dann kann man sich nur freuen, festzustellen, wie sehr das Können der Spieler ganz allgemein gewachsen ist, wenigstens soweit die technische Seite ihres Spiels in Frage kommt. Aber man muß auch mit Bedauern feststellen, daß allmählich eine fremde Note in diese ausgesprochene Volksmusik hineinkommt. Wiederholt haben wir schon bei Besprechungen einzelner Veranstaltungen darauf hingewiesen, daß ein Zupfinstrumenten-Orchester nicht die gleichen Möglichkeiten im Ausdruck hat, wie ein nicht so einseitig besetztes Orchester, und daß es daher nicht ungestraft Kompositionen zu Gehör bringt, die ursprünglich für große Instrumentalkörper geschrieben sind, auch dann nicht, wenn die Bearbeitung sich ganz auf den Klangcharakter eines Mandolinen-Orchesters abgestimmt hat.

Aber anscheinend genießen gerade solche Bearbeitungen die ganz besondere Gunst der Spieler. Schon der erste Blick auf die Vortragsfolge des Wettstreites zeigte nichts anderes als Ouvertüren und Potpourris aus bekannten und unbekannteren Opern. Eine einzige Original-Komposition gab es zu hören und zwar die Ouvertüre in Fis-Moll von Wöltin, ein geschmackvoll aufgebautes Werk von nicht geringem musikalischen Reiz. Aber warum nur überhaupt immer solche großen Werke? Ich bin der festen Ueberzeugung, wäre mancher der Vereine bei seinem wirklichen Können geblieben und hätte er sich nicht irgendwelcher Experimente hingegeben, er würde mit mehr Erfolg das Podium verlassen haben. Und wenn es auch nur mit einer einfachen, dafür aber sauber musizierten Volkslieder-Folge gewesen wäre. Man greife nicht nach der Rose, wenn die einfachere Blume dicht bei einem steht. Der sichere Besitz dieser wird mehr Freude bereiten, als das unsichere Verlangen nach der anderen.

Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des festgebenden Vereins und nach einem einleitenden Marsch eröffnete Mandolinenklub „Gut Klang" Essen-Steele den Wettstreit mit der Ouvertüre „Im Reiche des Indra" von Linke, um damit nur geringen Ansprüchen zu genügen. Der Ouvertüre in Fis-Moll war der Mandolinen- und Gitarre-Verein Dortmund-Marten in technischer Beziehung nicht restlos gewachsen, besonders verstieß der Diskant verschiedentlich gegen die Forderungen eines korrekten Einsatzes, befriedigte dafür aber durch eine feinabgewogene Dynamik. Daß man auch mit nicht allzu großer Besetzung etwas leisten kann, zeigte Ma-Ko-Ge. Herne durch eine in Bezug auf Technik glänzende Wiedergabe von Suppe's Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche". Melodienselig musizierte der Wander- und Mandolinenverein „Frisch voran" Gelsenkirchen ein Potpourri aus Verdis „Traviata", ohne aber aller verlangten Feinheiten Herr werden zu können. Mit der Ouvertüre zu „Pique Dame" von Suppe bot die zahlenmäßig stark vertretene Ma-Ko-Ge. Gelsenkirchen eine Leistung, die ihrem gewohnten Können entsprach. Daß aber auch die Ma-Ko-Ge. im allseitigen Geleise fuhr und nicht mit etwas anderem originellerem aufwartete, überraschte den, der den Willen zur wirklichen Tat der Ma-Ko-Ge.-Leute kennt. Als beachtenswert erwies sich der Wander- und Mandolinen-Verein „Frei weg" Wattenscheid durch ein frisches, sauberes Musizieren mit der Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin" von Balfe. Ein reichlich temperamentvoller Dirigent leitete den Mandolinenklub „Harfenklänge" über Erwarten sicher durch die Ouvertüre „Die diebische Elster" von Rossini und erfreute besonders durch eine gute Dynamik. Auch der Mandolinen-Verein „Goldklang" Herne überraschte durch eine saubere Wiedergabe der Ouvertüre zu „Nabuchodonosor" von Verdi und stellte sich damit über den Durchschnitt des Gebotenen. Dafür aber reichte das Können des Zupforchesters „Bergeshöh" Gelsenkirchen-Rotthausen trotz eines sicher angenehmen Könnens für die Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame" von Boldieu nicht aus. Die wirklich beste Leistung aber vollbrachte das Mandolinen- und Gitarre-Orchester „Assindia" Essen mit der Ouvertüre „Banditenstreiche" von Suppe. Es war ein in jeder Beziehung gutes Können, das den sehr starken Verein die Siegespalme erringen ließ.

Und es wäre ja kein Wettstreit gewesen, wenn es nicht nach der Bekanntgabe der Ergebnisse ärgerliche Gesichter und auch böse Worte gegeben hätte, die aber die Preisrichter ruhig über sich ergehen ließen.

Es wurde zugesprochen: Mandolinen- und Gitarre-Orchester Assindia 1919 Essen Ehrenpreis, Mandolinenklub Harfenklänge Bottrop 1. Preis, Mandolinen-Verein Goldklang Herne 2. Preis, Ma-Ko-Ge. Herne 3. Preis und Ma-Ko-Ge. Gelsenkirchen und Mandolinen- und Gitarre-Verein Dortmund-Marten bei Punktgleichheit den 4. und 5. Preis. Den Dirigentenpreis erhielt der Leiter des Mandolinen und Gitarre-Vereins Assindia 1919 Essen.

Der Nachmittag brachte sodann ein Wander-Wettgehen und anschließend den Festball.

preußens Schicksal dem deutschen Menschen im Reich deutlich zu machen? Und wenn ja, warum ist dies denn notwendig? In solchen und ähnlichen Fragen tritt uns sofort die ganze Bedeutung des ostpreußischen Problems vor Augen. Durch die Abtrennung dieses so überaus wichtigen und wertvollen Stückes preußisch-deutscher Heimaterde vom großen gemeinsamen Mutterlande, durch die Schaffung des unsinnigen und unseligen Korridors ist dies Land und sein Volk für viele deutsche Volksgenossen in nicht zu verstehender und nicht zu verantwortender Weise in Vergessenheit geraten. Wir wollen die Gründe für diese Erscheinung heute nicht erörtern. Wir wollen nicht klagen und nicht anklagen. Wir würden aber der Sache, um die es geht und unserer volksdeutschen Verpflichtung gegen unsere ostpreußischen Landsleute nicht gerecht, wenn wir nicht offen bekennen wollten: Diese Ausstellung war notwendig.

Sie war notwendig, nicht nur um Ostpreußens willen, sondern um des deutschen Volkstums willen,

um der Gemeinschaft des deutschen Fühlens, des deutschen Kämpfens und des deutschen Opferns willen: Deutschland, der Osten und der Westen sind eins! Sie gehören zusammen, unzertrennlich und immerdar.

Ostpreußen hat schwere Tage erlebt bis in die jüngste Zeit hinein. Und schlimmer: Man fühlte sich in tiefster Not stark vereinsamt und leise, leise tauchten bange Zweifel auf bezüglich der ganzen, nicht nur der äußeren, materiellen, sondern vor allem auch der — ach so dringend notwendigen inneren, geistigen Hilfe der Regierenden in Preußen und im Reich. Nun hebt Ostpreußens Volk zukunftsfroh und hoffnungsstark wieder das Haupt: Die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes gibt ihm ein Recht darauf! Das neue Deutschland weiß es den deutschen Volksgenossen im Osten des Reiches zu danken, daß sie das festeste Bollwerk gegen die bolschewistische Flut waren, sind und immer sein werden. Die Grenzwacht im Osten steht und Mutter Deutschland segnet die Wehr, die zwar nur mit den Waffen des Geistes kämpfen kann, die aber siegreich bleiben wird, weil der Geist, der dort die Wacht hält, durch alle Wirrnisse der Jahrhunderte hindurch immer wieder den Sieg davon getragen hat.

Meine Damen und Herren! Wenn nun die Stadtverwaltung Gelsenkirchen die Ausstellung: „Ostpreußen, was es leidet — was es leistet" in ihre Obhut nimmt, dann tut sie es mit einem Bekenntnis und mit einem Versprechen. Mit dem Bekenntnis zu dem alten deutschen Kulturgut, von dem die Ausstellung Zeugnis ablegt. Und mit dem Versprechen, alles ihr nur Mögliche zu tun, Ziel und Zweck der Ausstellung zu fördern,

um der Verbundenheit willen zwischen West und Ost, um Deutschlands willen!

In dem Bewußtsein, daß die gesamte Bevölkerung der Stadt Gelsenkirchen gemeinsam mit der Stadtverwaltung dem Werke dient, das wir hier vor uns sehen, erkläre ich nunmehr die Ausstellung mit einem herzlichen „Glückauf" für eröffnet.

Nun spielte die Polizeikapelle Wagner, feierlich und festlich beschwingt; und dann ergriff

der um die Förderung der Ostpreußen-Bewegung hochverdiente

Pfarrer Mückeley

das Wort zu seiner ans Herz rührenden Festrede. Er führte folgendes aus:

Es sind jetzt dreizehn Jahre her, da machten sich die riesigen Pilgerzüge auf den Weg zur ostpreußischen Heimat: insgesamt sind 150 000 Ostpreußen aus dem Reich, aus den europäischen Ländern, ja auch aus Amerika, in die alte Heimat gefahren. Es galt die ostpreußische Heimat zu verteidigen, nicht mit Waffen, sondern mit den Stimmzetteln.

Es war ein unblutiger Sieg, der in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht.

Trotz aller List, trotz aller Bedrückungen durch die den Siegerstaaten gehorsame polnische Macht hat die Ostmark vor aller Welt ein klares Zeugnis abgelegt, wie treu sie zum Reiche steht. Sie haben sich alle einmütig dafür ausgesprochen, daß sie beim deutschen Vaterlande bleiben wollen.

Damals haben wir die Heimat neu erlebt, als wir in Gefahr standen, sie uns entreißen lassen zu müssen. Mit einer Fülle tiefer erhebender Eindrücke sind wir von dort zurückgekommen, sie hat uns reicher beschenkt als wir sie beschenken konnten. Da gab es keinen Zweifel, sondern nur den Ausdruck einer natürlichen Dankbarkeit. Dreizehn Jahre sind vergangen; es war ein schweres Ringen für ganz Deutschland, besonders schwer war es aber für die, die in der Ostmark Wache halten mußten. Denn Ostpreußen liegt so exponiert, daß wir alle Tage es neu erobern müssen. Wir sind umringt von Staaten, die auf Ostpreußens Untergang lauern.

Der unselige Korridor — was hat der alles angerichtet!

Er hat das Reich zersplittert, er hat ihm Wunden gerissen, die nicht vernarbt sind. Welche verheerenden Wirkungen hat er gebracht! Die Eisenbahnlinien sind durchschnitten, die Straßen und Wege unterbrochen, alles verliert sich hier im Sand. Städte sind von ihrem Hinterland abgetrennt, die Landwirtschaft Ostpreußens kann noch zwei Millionen Menschen ernähren, sein Holz ist hochwertig, aber durch die Abschnürung des Korridors ist alles unterbunden. So hat Ostpreußen seine natürlichen Absatzgebiete verloren.

Das Beste sind seine Menschen.

Neben den großen Männern, die in der deutschen Geschichte eine Rolle gespielt haben, stehen die 700 000, die von 1870 bis 1910 ihre Heimat verlassen haben und in den Westen gewandert sind. Heute wandern durchschnittlich im Jahre noch 23 000 Menschen aus. Trotz der großen Auswanderung von über einer Million hat Ostpreußen seine Einwohnerzahl nicht nur erhalten, sondern noch vergrößert. Und gesund ist der ostpreußische Schlag. Während früher aus den Großstädten nur 6 oder 10 Prozent zum Heeresdienst tauglich waren, konnte die Ostmark 83 Prozent ihrer jungen Leute zum Heere schicken!

Und keine andere Stadt hat solch ein Aufgebot junger tüchtiger Ostpreußen erhalten wie gerade Gelsenkirchen. Was sie wert sind, weiß die Industrie wohl zu schätzen.

Sind so diese Bedingungen zwischen dem Westen und dem Osten sehr lebhaft, so reisen doch noch nicht genug Deutsche in die Ostmark, die eine zwar herbe, aber abwechselungsreiche und schöne Landschaft hat. Man muß auch bedenken, wie groß die Fahrtverbilligung ist, die die Reichsbahn bei diesen Reisen gewährt. Seit Jahren fahren in jedem Sommer zahllose Züge in die Heimat. Darum ist es zu begrüßen, daß diese Ausstellung zu uns gekommen ist; doch sie ist nur ein mangelhafter Ersatz für die Wirklichkeit.

Bei einem genauen Studium der Ausstellung wird sich der Eindruck verstärken, daß dieses Land deutsch ist und bleiben wird.

Trotz allem! Aber es wird uns auch klar: Ostpreußen mit seinen tausend Seen, seinen tiefen Wäldern, das Land, das durch Jahrhunderte im Kampf für das Deutschtum gestanden hat, diese Erde, die das Blut von tausenden deutscher Soldaten getrunken hat, dieses Land muß deutsch bleiben.

Mit einem Hoch auf die ostpreußische Heimat und das große deutsche Vaterland schloß die zündende, zu Herzen gehende Rede.

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Feierstunde, mit der die Ausstellung eröffnet wurde. Ueber die Ausstellung selbst werden wir in den nächsten Tagen fortlaufend berichten.

Schlageter lebt!

Eine Gedenkfeier der Fortbildungswerkstatt des Arbeitsamtes.

Die bekannte und geschätzte Fortbildungswerkstätte des Arbeitsamtes Gelsenkirchen, die in der früheren Hadsteinschen Schraubenfabrik jungen Erwerbslosen Gelegenheit zur Fortbildung in den verschiedensten Berufen gibt, hatte für Samstagabend zu einer öffentlichen Schlageter-Feier auf dem Sportplatz hinter dem Bulmker Stadtgarten aufgerufen. Die ersten Nachtschatten senkten sich auf den Platz, als etwa 600 Jugendliche unter Leitung ihrer Führer mit Gesang auf den von SA.-Leuten abgesperrten Platz zogen. An der Ostseite war ein von den Maurern errichteter Sockel erbaut, auf dem sich ein acht Meter hohes, dem Schlageterkreuz ähnelndes Kreuz erhob. Im weiten Umkreis nahmen die Teilnehmer und Bürgerschaft Aufstellung. Mit brennenden Fackeln und bengalischer Beleuchtung wurde der Platz erhellt, und als während der Abwickelung des Programms das mit Stroh und Packmaterial versehene Kreuz angesteckt wurde, die Funken stoben, da war es fast taghell — — — ein Sinnbild des nie zu vergessenen Opfertodes Albert Leo Schlageters.

Das Programm war kurz und packend. Die Ausführung lag bei den Kursusteilnehmern. Das Streich- und Zupforchester eröffnete die Feier mit Händels „Largo". Die drei Strophen des Niederländischen Dankgebetes erklangen in die Nacht hinein. Ein kurzer Vorspruch wies auf den Tag hin, dessen zehnjährige Wiederkehr in allen deutschen Gegenden ernst begangen wurde. Der Kursuschor sang unter Leitung des SA.-Mannes Waschke „Ich hatt' einen Kameraden" und „Ich hab' mich ergeben". Ein Sprechchor „Schlageter ist tot, aber er lebt!" wurde wirkungsvoll vorgetragen. Dann betrat der Leiter der Fortbildungsstätte Döckel die Erhöhung zu einer kurzen Ansprache. Deutschland sieht mit Bewunderung auf Schlageter. Ist auch Schlageter erschossen, sein Geist, sein Opfermut, seine Vaterlandsliebe fachen erneut Einzelne, Tausende, ja das ganze deutsche Volk an. Der hell brennende Stamm des Kreuzes sei ein Symbol für diese neue herrliche Zeit. Das Deutschland-, Horst-Wessel-Lied und ein Sieg-Heil auf die Führer des Volkes beschloß die Gedenkstunde, die infolge ihrer Wirkung einen tiefen Eindruck erweckte.

*

Schlageterfeier der Mädchen-Mittelschule.

In schlichter Weise, wie es dem stillen Heldentum Schlageters entspricht, fand am Sonnabendvormittag die Schlageter-Gedenkstunde der Mädchen-Mittelschule statt. Aus Grün und Fahnenschmuck leuchtet eindrucksvoll das Bild des unvergeßlichen deutschen Freiheitskämpfers, dessen Leben Vaterlandsliebe, Heimattreue, heiliger Opfertod war. Das Lied „Ich hab mich ergeben", die 3. Strophe des Deutschlandliedes und die hehren Worte der Attinghausenszene brachten die würdige Einstimmung für die Gedenkrede des Mittelschullehrers Pilz.

Zukunft des Volkes, werdendes Geschlecht, das im Schicksalswetter das Reich bauen soll, steht in Leo Schlageter das Vorbild unwandelbarer Treue und einzig großer Hingabe an das Vaterland.

Gedämpft klingt, von Flöte und Geige gespielt, das Lied vom guten Kameraden. Ein „Sieg-Heil" auf Leo Schlageter schließt die eindrucksvollen Worte.

Mit der 1. Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes findet die Feier ihr Ende.

Aus den Kriegervereinen.

Krieger- und Landwehrverein Schalke. Am Himmelfahrtstage hielt der Verein bei Göbel in Horst sein diesjähriges Preisschießen ab. Das Schießergebnis war außerordentlich gut. Der Vorsitzende Kamerad Buch schoß zu Ehren des Reichspräsidenten mit 3 Schuß 35 Ringe. Um einen Preis zu erhalten, mußten wenigstens 30 Ringe erzielt werden. Mit einem Preis wurden bedacht die Kameraden Steinhorn, Kapitzki, Schade, Maaß, Belitz, Benner, Marx, Knogge, Beyer, Reinhardt, Buch, Rzepya, Maaß sen., Huppertz, Grenzberg, Nieden, Koladzeck, Koitka, Hornke, Steckel. Für die Unterhaltung der Damen war ebenfalls ein Preisschießen angesetzt. Preisträgerinnen waren Frau Judt, Wölke, Knogge, Hornke, Belitz, Steinhorn, Kübler und Frl. Buch. Ebenfalls erhielten die beiden Jungmannen Schrager und A. Bläser einen Schießpreis. Nach Rückkehr fand im Vereinslokal die Preisverteilung statt.

Frauengruppe Kriegerverein ehem. 135er. Donnerstag, den 8. Juni, ist Gelegenheit geboten, an einer Werksbesichtigung in Düsseldorf teilzunehmen. Meldungen bis Mittwoch, den 31. Mai, bei Frau Stähler, Schalkerstraße 55. Die Fahrt erfolgt per Auto und kostet hin und zurück 2,05 RM., welche bei der Anmeldung zu entrichten sind. Vorstandssitzung ist am 6. Juni, 19 Uhr, bei Pieper.

Stadtteil Buer

Schwerer Zusammenstoß.

In der letzten Stunde des Sonntags ereignete sich an der gefährlichen Kreuzung Ecke Verbands- und Essenerstraße ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz seine Frau hatte, fuhr, aus Buer kommend, gegen einen mit Jugendlichen besetzten Lastkraftwagen. Beim Sturze zog sich der Motorradfahrer einen doppelten Schädelbruch zu. Er wurde mit seiner Frau, die ebenfalls erhebliche Kopfverletzungen aufwies, von der Unfallwache zum Krankenhaus gebracht. — Die Polizei war unmittelbar nach dem Unfall zur Stelle und nahm die nötigen Ermittlungen vor. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden. (ch)

Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. An der Ecke de la Chevalleriestraße und Ludwig-Knickmannstraße erfolgte am Freitag gegen 22,45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Buersche Turner wandern ins „Blaue".

Die übliche Götzwanderung am Himmelfahrtstage machte der Turnverein Westfalia 1884 Buer zu einer „Turnfahrt ins Blaue". Um 7 Uhr trafen sich die Turnerinnen und Turner, und pünktlich marschierten sie ab unter Führung der Frauenturnwartin und des Oberturnwarts. Es ging zuerst in strammem Marsch nach Gladbeck, am Stadion vorbei, durch den Wittringer Wald und dann auf Waldwegen zum herrlich gelegenen „Forsthaus Specht". Wenn einige müde Leute glaubten, jetzt sei die Zeit zum Ausruhen gekommen, so hatten sie sich gewaltig verrechnet! Noch drei Kilometer mußten geschafft werden — dann rief die „Grafenmühle" zur Rast! Von Grafenwald aus gab's einen wunderschönen Weg durch die „schwarze Heide", wo dem Hermann-Löns-Denkmal ein kurzer Besuch abgestattet wurde. Auf dem Wege durch die schwarze Heide kam man nach Kirchhellen, von wo aus einige Teilnehmer nach Hause fuhren. Die ganz Unentwegten, die sich auch vom strömenden Regen nicht einschüchtern ließen, machten auch noch das letzte große Stück der Wanderung auf Schusters Rappen ab. Wenn man auch versuchte, sich so gut wie möglich vor dem Regen zu drücken, so nutzte das nicht viel. Pudelnaß und trotzdem — vielleicht gerade deswegen! — quitschvergnügt marschierte das letzte Restchen Teilnehmer gegen 22 Uhr in Buer ein. Und wenn die Uebriggebliebenen sagen: „Der Weg von Kirchhellen nach Buer im strömenden Regen war das Schönste an der ganzen Wanderung!" dann wird's schon stimmen. (ch)

Stadtteil Horst

Erweiterung des Horster Südfriedhofs. Nachdem sich am Horster Südfriedhof in letzter Zeit ein bedenklicher Platzmangel bemerkbar gemacht hatte und auch der Friedhof in Horst-Nord schon seit einigen Jahren neue Gräber nicht mehr aufnehmen konnte, ist man vor einigen Wochen dazu übergegangen, den Friedhof in Horst-Süd zu erweitern. Der Friedhof wurde, nachdem die entsprechenden Planierungsarbeiten vorgenommen worden waren, bis an den Weg, der an dem Zechendamm entlangführt, vorgeschoben. Man hat dafür Sorge getragen, daß sich der neue Teil des Friedhofs in wirkungsvoller Weise dem alten anpaßt. ×

Der Deutsch-Oesterreichische Volksbund hielt am Sonntag eine Versammlung im Lokal Kröschel ab, in der das Programm und der Zeitpunkt eines „Deutschen Abend" besprochen wurde. Weiter wurde mitgeteilt, daß bisher noch keine Reichsdeutsche aus Oesterreich ausgewiesen wurden, mit Ausnahme von zwei Personen, die freiwillig die Grenze überschritten haben. ×

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft AG., Berlin W. 8, Behrensstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto, Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung:

„Stiftung für Opfer der Arbeit."

3. Warum . . . . . .

(Antwort auf unser Preisausschreiben)

Wenn einer noch mit siebzig Jahren Gesunde Zähne kann bewahren So fragt man, wie er das gekonnt: Er putzte stets mit Chlorodont.

25 Bräute

Roman von Wilhelm Herbert

Copyright by Dr. Berberich, München 27

17 (Nachdruck verboten)

„Aber" — antwortete er kühn und betrachtete sie fest — „die kräftige Linie von fremder Energie, die all dieses Weitverzweigte zusammenfaßt und zu einem sicheren Ende führt . . . das sind Sie!"

Ihr kluges Auge blickte versonnen. Alle, alle kommen sie schicksalshungrig, glückvergessen zu mir. Sollte ich denn nicht auch einmal das Recht haben, mein eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen und mir selbst ein Glück zu bauen?"

„Unser Glück!" seufzte er schwärmerisch.

Sie ging an ein kleines Schränkchen und nahm eine halbe Flasche Süßwein und eine Schale mit Gebäck heraus.

Zwei Gläser standen auf einem kleinen Seitentischchen. Diese schenkte sie langsam voll und gab das eine Veit.

„Unser Glück!"

Sie erzählten noch manches, plötzlich nahm Sybille Veits Kopf zwischen beide Hände, blickte ihm tief in die Augen hinein und gab ihm rasch einen flüchtigen Kuß.

„Ich erwarte Sie heute abend um zehn Uhr."

„Aber . . ." wollte er sagen. Er dachte an Bibi, an Christl. Doch er kam nicht dazu. Ihre ganze Art zog ihn zu sehr an.

„Ich bin da."

Bronislawa.

Er kam sich wie ein anderer Mnesch vor, als er wieder auf die Straße trat.

Das Geheimnisvolle, die Mystik war in sein Leben eingezogen und hatte ihn urkräftig gepackt.

Er ging rasch nach Hause und erzählte bei Christl und Bibi von seiner Nachtprobe. Sie hörten das beide mit gläubiger Bewunderung seines angestrengten Schaffens.

Die nächste Woche sollte ja an sich seine regelmäßige Tätigkeit beginnen. „Dann kann ich leider abends nicht mehr bei dir sein," sagte er zu Bibi.

„Ich komme jeden Abend in die Alhambra," schwur sie begeistert.

„Wo ich nicht bin," dachte er. „Das könnte mir fehlen."

Aber vorerst erwiderte er nichts.

Nach dem Abendessen empfahl er sich, trank irgendwo ein Glas Bier und fand sich pünktlich bei Sybille ein, wo er das Haustor angelehnt fand.

Sie trug einen Schleier auf den von leisem Goldhauch schimmernden Haaren und war zum Ausgehen fertig.

„Kommen Sie!"

Einen Augenblick durchzuckte es ihn feige: „Sie ist doch nicht etwa Gebeimpolizistin?"

Dann ging er mit.

„Ich bin nur Handwerkerin," sagte sie unterwegs einmal. „Was ich vermag, ist bloße Stümperei. Ich bringe Sie zu einer Größeren!"

„Wer ist das?"

„Meine Freundin Broniilawa."

„Sagt sie auch wahr?"

Sie schüttelte den Kopf. „Sie steht mit den Mächten, deren Ratschläge ich aus armseligen Zeichen zu lösen suche, in unmittelbarer Verbindung."

„Hellseherin?"

„Spiritistin."

Ihm fing an, bedenklich zu werden.

Sie bewohnte den ersten Stock eines kleinen, bei Nacht sehr vornehm aussehenden Hauses im Villenviertel, um das ein gepflegter Garten zärtlich seine Schattenarme schloß.

Eine sehr saubere Zofe, die Bulljahn beim ersten Blick bestach, öffnete und führte die Gäste in ein kleines behagliches Zimmer, zu dem man Stimmen vom Nachbarraum herüberhörte.

Da trat eine Dame ein, die ganz in weißes hängendes Gewand gekleidet war.

„Ah, bitte!" sagte sie mit Auslandsakzent und zeigte das Haupt unmerklich gegen den Neuling, den Sybille als „mein Freund von Bulljahn" vorstellte. So hatte er sich ihr unterwegs genannt.

In der Mitte des kahlen Raumes stand ein großer runder Tisch mit tiefem düsteren Behang. Drei Stühle und ein breiter Armsessel standen um den Tisch.

In dem Lehnstuhl gewahrte Bulljahn beim Eintreten eine kleine zusammengekauerte Gestalt.

Ihr stellte Bronislawa den Neuling mit den Worten vor: „Ein Freund unserer Freundin."

„Gräfin Rahel", sagte sie dann zu ihm und er verneigte sich ehrerbietig. Die Ueberraschung, hier mit einer wirklichen Gräfin um den Tisch sitzen zu dürfen, steigerte den Rausch, in dem ihn das Ungewohnte der Umgebung versetzte.

Aber er beschloß, seine Sinne möglichst beisammen zu halten. Hier konnte man lernen.

Als die vier saßen, wurde ein einfaches Stabgestell aufgenommen, das kreuzförmig war und in der Mitte einen Stift trug.

Jetzt sah Veit, daß den Tisch ein rundes Papierstück bedeckte, auf dem große Buchstaben und Zahlen standen.

Jedes nahm eines der vier Enden des Kreuzes auf die Innenspitzen der beiden Mittelfinger der rechten Hand, so daß die Holzfigur über der Tischplatte schwebte und der Stift über die Buchstaben hingleiten konnte.

Nun rief Bronislawa, die sich in eine Art Traumzustand versetzte, den Geist des Gatten der Gräfin an, der mittels des Stiftes zu den Anwesenden sprechen sollte.

Denn wenn er da war — so flüsterte Sybille ihrem Nebenmann zu — würde das Kreuz sich zu bewegen beginnen und den Stift über die Redezeichen führen.

Ihm tat nach einiger Zeit der rechte Arm weh. Er bewunderte die Ausdauer der anderen — auch der alten Dame im Lehnstuhl — die ohne Zeichen von Unbehagen ihre Kreuzspitzen auf den Fingerenden balancierten.

Tatsache war, daß das Kreuz zu zittern und der Stift leise zu pendeln begann.

„Wenn man die Geschichte einmal richtig los hätte, könnte man das vielleicht mit einiger Geschicklichkeit ohne Geist machen", dachte sich Bulljahn, unterdrückte aber den frevlen Gedanken, als er die blassen, gespannt erregten Gesichter der drei Damen sah.

„Bist du es, Bodo?" fragte die Gräfin mit zitteriger, gläubig ergriffener Stimme.

Der Stift stieß heftig dreimal gegen den Tisch wie ein Portier, der den Eintritt einer hohen Persönlichkeit mit seinem Messingstabe meldet.

„Ja!" hauchte Broniilawa verzückt.

„Ich danke dir, Bodo, daß du gekommen bist", sagte die Gräfin erfreut und gerührt. „Wenn es dich nicht zu sehr angreift, möchte ich an dich eine Frage stellen."

Der Geist schien sich zu bedenken.

Die Gräfin zitterte stark mit dem Kopfe und bub dann langsam an: „Bodo, du weißt, daß ich die letzte Trägerin unseres Namens bin. Mit mir erlischt die Familie. Was soll ich mit unserem Schloß und mit unserem Vermögen tun?"

Bulljahn fuhr so heftig auf, daß eine starke Schwankung in das Kreuz kam. Einen Moment ruhte der verschleierte Blick Broniilawas auf ihm.

Schon saß er wie eine Marmorstatue. Aber sein Herz klopfte und in seinem Gehirn jagten sich die Gedanken. Schloß — Vermögen — ausiterbende Familie.

Er wäre am liebsten aufgesprungen, hätte die zwei anderen aus dem Zimmer getrieben und sich vor Rahel geworfen, um ihr eine Liebeserklärung zu machen.

Mitten in dieser Pein begann der Stift plötzlich wie toll hin und her zu schlenkern und einen solchen Veitstanz über den Buchstaben aufzuführen, daß ihm höchstens noch ein Auge folgen konnte, das in dieser Art zu schreiben ganz außerordentlich zu Hause war.

Bei Broniilawa schien der seltene Fall gegeben.

Sie guckte zwischen ihren halbgeschlossenen Lidern heraus auf das Gehüpfe und wartete, bis es allmählich erlahmte.

Einige Zeit, während der kein Hauch über den Tisch ging, sann Broniilawa mit geschlossenen Augen, entkörpert in den Stuhl hingesunken, vor sich hin.

„Graf Bodo" — begann sie hierauf mit wesenloser Stimme — „teilt mit, daß er nicht länger hier weilen könne. Er wird von einer höheren Macht abberufen. Aber er sendet einen Geist, der seinen Willen überbringen wird."

„Ah!" seufzte Sybille und die Gräfin zitterte am ganzen Leib. „Ich danke dir, Bodo!" flüsterte sie.

Bronislawa gab ihrer Freundin mit dem Kopfe einen müden Wink.

Da ging Sybille in eine Ecke und holte einen langen Stab, an dem eine kleine Kerze zum Anzünden des Lüsters und ein Löschhorn stak, womit man die Lichter sterben lassen konnte. Sie stieg auf ihren Stuhl und nahm einem der drei Flämmchen nach dem anderen Luft und Leben.

Langsam schien es ihm, als ob die undurchdringliche Finsternis sich löste. Er meinte, trotz der lichtlosen Nacht allmählich den Vorhang sehen zu können, der fast noch schwärzer war als sie.

Und plötzlich wehte Bewegung aus dieser Schwärze. Der Vorhang schien sich geräuschlos zu spalten und einem schleierartigen Schemen den Weg zu öffnen.

„Er ist da."

Die drei Worte hingen in der Luft, von Broniilawas dünnen Lippen hineingeblasen.

Sah der Geist noch nicht genug oder mußte er erst veratmen?

Mit einem Male ging, ohne daß man etwas hörte und fühlte, eine kraftlose Erschütterung um den Tisch.

Aus dem Vorhang schwebte ein phosphoreszierendes Etwas, das in waberndem blassen Grün in die Nacht griff.

Jetzt erkannte man eine sehr schmale, feinfingrige Hand, an der das Phantom angegliedert sein mußte.

Veit war im ersten Augenblick vollkommen benommen. Die feine schmale Hand erinnerte ihn unwillkürlich an den Taschendieb Just.

Die Hand glomm mehr und mehr in die Nacht hinein und näherte sich dem Tisch. In gemessener Entfernung von diesem hielt sie an. Sie schien zu suchen, an wen sie sich zu wenden habe. Dann kam sie noch weiter heran. Jetzt glaubte Veit auch den Körper, wenn man bei Geistern davon reden konnte, in schwachen Umrissen erkennen zu können. Plötzlich legte sich die lichte Hand auf Bulljahns Schulter.

Es war ein sehr behagliches Gefühl — das von dieser Geisterhand. Im nächsten Augenblick war Hand und Erscheinung verschwunden . . . Eine kleine Weile herrschte Totenstille. Dann murmelte die erschöpfte Stimme der Gräfin: Licht!" Sybille tappte sich nach der Ecke und machte Licht.

Sechs Augen sahen auf Veit, den Bodos Abgesandter als Erben bezeichnet hatte. In Rahels Blick schimmerte etwas von mütterlicher Wärme. Ihr Glaube war so stark, daß er den Erwählten sofort als lebendes Reis auf den sterbenden Stamm pfropfte.

Bronislawa machte ein abgespanntes Gesicht. Es konnte von der Anstrengung der Sitzung kommen.

Sybille verbarg einen gewissen Triumph in den Grübchen ihrer Mundwinkel.

„Sie sind der Erwählte", sagte Rahel. In ihrer zitternden Stimme lag eine große Feierlichkeit. Sie erhob sich an dem Stock, der neben ihr lehnte, und streckte die runzlige Hand über den Tisch gegen Veits Stirne, als ob sie diese salben wollte. Dann sank sie wieder zurück, schloß die Augen und schien von der Anstrengung eingeschlafen. Sybille drückte mit Wärme Bulljahns Hand, der noch ganz befangen von der raschen Folge der Ereignisse war und nicht recht wußte, ob Bodo wirklich so gewollt und ob der Geist sich in der Ueberraschung vergriffen hatte.

Jedenfalls war er der Erwählte.

(Fortsetzung folgt)

Pyramidon TABLETTEN bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus.

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.



MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 22 Montag, den 29. Mai 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 = Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg = Gelsenkirchen

Ausschaltung des Südens / Schalke zähmt die „Löwen" Fortuna siegt über Eintracht 4:0

Die „Königsblauen" vor der Deutschen Meisterschaft?

Unglaublich! Nicht möglich!

Bei Großereignissen im Sport geht es auf den Redaktionen immer sehr lebhaft zu. Es ist, als ob alle Welt es sich abgesprochen hätte, innerhalb einer einzigen Minute anzurufen, um das Ergebnis des Tages zu erfahren. Gewöhnlich liegt dann diese Minute noch so, daß die Redaktion ganz unmöglich schon im Besitz auch nur der allerkürzesten Nachricht sein kann. Und immer wieder rasseln dann die Wecker, man braucht sich immer nur einzuschalten und immer nur einunddieselben Worte in den Trichter zu sprechen. Aber als dann gestern das Halbzeitergebnis aus dem Spiel zwischen Schalke 04 und München 1860 bekannt wurde, da wurde die Stimmung, die einem durch den Draht hindurch entgegenschlug, hoffnungsfreudig und zuversichtlich ... Der Fachmann sagte: „Nun ist's geschafft", und ein Junge, der Sonntag für Sonntag die Fußballergebnisse verfolgt, stellte klipp und klar seine Ansicht heraus: „Jetzt siegen die Schalker mit 4:1!" — Hunderte von Gesprächen werden erledigt, immer wieder die gleichen Antworten, hier und dort gilt es ein bißchen Unglaube zu zerstören, Zweifel zu beheben, Ungeduld zu dämpfen ... Dreiviertelstunde zieht sich das hin. Inzwischen hat die Redaktion schon Querverbindungen geschaffen, um möglichst schnell das Schlußergebnis hereinnehmen zu können. Man ruft nach Essen an, bestellt sich ein Gespräch nach Leipzig, das haarscharf dann auf einer Leipziger Redaktion eintreffen muß, wenn der Berichterstatter auf der dortigen Redaktion erscheint.

Immer wieder gibt es jetzt die gleiche Antwort zu geben: „Das Spiel ist ja noch garnicht zu Ende", dann: „Erst in dieser Sekunde ist Schluß in Leipzig", weiter: „Gedulden Sie sich noch ein paar Minuten", „Rufen Sie in fünf Minuten noch einmal ...."

Prompt treffen die bestellten Gespräche ein, — und um 18 Uhr spitz auf den Kopf können wir die ersten Wünsche voll und ganz befriedigen. „4:0 für Schalke", „4:0 für Schalke". — der Reihe nach kann man die Stöpsel runterdrücken ... Man hört Beifallsrufe, Hurrarufe, erleichtertes Aufatmen, alles durcheinander. „Unmöglich" sagt einer, „Unglaublich", ruft der andere, und als dann noch bekannt wird, daß auch die Fortunen mit 4:0 gewonnen haben, da überschlägt sich die Stimmung ... „Dann kommen die beiden ja wieder einmal zusammen!" Gewiß doch, sie kommen .... Man hört es zwischen den Worten: lieber hätte man es gesehen, wenn die Frankfurter Eintracht sich qualifiziert hätte, — weil nach dem Turnus, der sich in den Spielen zwischen Schalke 04 und Fortuna herausgebildet hat, nun die Düsseldorfer an der Reihe sind, das Rennen zu machen .... Einer Dame, die in ihrer Aufregung vergessen hatte, den Zahlknopf eines öffentlichen Fernsprechers herunterzudrücken — man mußte sie erst daran erinnern, es zu tun — verschlug's ganz und gar die Sprache ... „Haste Töne!", meinte sie und hängte ein ...

Selbstverständlich klecterten die letzten Anrufe noch bis gegen 19,15 Uhr durch die Leitungen ... „4:0" — „Gewonnen?" — „Ja" ... „Das ist ja sauber! ... Und Fortuna?" — „Ebenfalls 4:0!" — „Gewonnen?" „Ja!" — „Ach du blaue Donau!"

Zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Fußballs ist es passiert, daß zwei westdeutsche Mannschaften das Finale um die Deutsche Meisterschaft bestreiten, und nach dem Duisburger Spielverein — das ist schon eine Reihe von Jahren her! — ist überhaupt eine Einheit des Westens am Endspiel beteiligt ... Selbstverständlich werden wir gefragt, wo denn nun das Endspiel in vierzehn Tagen stattfinden wird, und man darf überzeugt sein, wir hätten gestern bereits eine ganze Reihe von Eintrittskarten loswerden können, wenn wir sie zur Verfügung gehabt hätten ... Ob wir richtig tipen, wenn wir so aus dem Stehgreif heraus an das Müngersdorfer Stadion denken? — Vielleicht wissen wir es heute abend, und dann wird man's irgendwo in unserer heutigen Sportausgabe finden. In dem Augenblick, in dem diese Zeilen geschrieben werden, ist noch nichts darüber bekannt gewesen ....

Den einzig richtigen Tip gab uns bei der Abreise der Schalker Mannschaft am Samstag einer der Spieler selbst. Unser Sportredakteur wurde am Hauptbahnhof nach seiner Meinung befragt und seine Zuversicht bekundete er mit einem überzeugten „Zwei zu Null" ... Wie gut die Stimmung unter den „Knappen" war, geht wohl daraus hervor, daß unser Vertreter recht mitleidig angeschaut und ihm ein glattes „Vier zu Null" entgegengeschleudert wurde ... Das nennt man einen „kotsicheren Tip".

Auf dem Schalker Markt hatte sich während des Leipziger Spieles eine große Menschenmenge eingefunden, die darauf erpicht war, etwas über den Verlauf des Spieles zu erfahren. Die Begeisterung kannte kaum noch Grenzen, als das Schlußergebnis eintraf. Immer wieder fanden sich Leute, die in Hochrufe ausbrachen, und wenn man geglaubt hatte, daß die blauweißen Fahnen wegen des vielen Fahnenschmucks anläßlich des Schlageterlages keinen Platz mehr finden würden, der sah sich doch getäuscht. Wie verabredet, erschienen hier und dort und schließlich überall die Farben der Schalker, — man hatte doch noch eine Gelegenheit bereitgehalten, um auch in der Erinnerung an den toten deutschen Helden seiner Freude über den sensationell hohen Sieg des Westdeutschen Meisters Ausdruck geben zu können ...

Und was bleibt uns übrig? Nicht mehr und nicht weniger als allen anderen, die mit ihren guten Wünschen den Schalkern bisher zur Seite gestanden haben, die ihr Vertrauen zur Verfügung stellten, um den „Knappen" aus der Stadt der Kohle und des Eisens das Selbstbewußtsein zu stärken ... Die Energie denkt im Augenblick schon an das Weitere und ruft den Knappen zu: „Auf ein Neues!!!"

Den Freunden der Schalker und der ganzen Bürgerschaft möchten wir noch mitteilen, daß die siegreiche Mannschaft heute um 21,45 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Gelsenkirchen eintrifft. Sicherlich wird man den Schalkern einen warmen Empfang bereiten wollen.

Die beste Stürmerleistung seit 1926.

Sonderbericht der „GAZ."

Das Ausmaß des Sieges.

Leipzig, den 28. Mai 1933.

Was viele, selbst im eigenen Lager, in den Kreisen der sonst mit durch dick und dünn ziehenden Anhängerschaft — vor dem Spiel natürlich — nicht erwarteten und nicht wahrhaben wollten, ist nunmehr unumstößliches Ereignis geworden:

Schalke 04, die Gelsenkirchener Ruhrknappen, wie sie nicht nur in Westdeutschland, sondern auch im übrigen deutschen Vaterland, gerufen und genannt werden, unsere „königsblauen Jungens", viel angegriffen und bekrittelt, viel heruntergemacht und unterschätzt, besonders in der letzten Zeit, ja noch in den letzten Tagen, nach dem Zwischenrundenspiel in Essen gegen den FSV. Frankfurt, wo in fast sämtlichen süddeutschen und außerwestdeutschen Zeitungen gehässige und durch nichts bewiesene Angriffe gegen die Siegerelf, gegen einzelne Spieler dieser Mannschaft, gerichtet wurden, haben in einem unvergleichlichen Anlauf, noch ehe der Gegner es verhindern oder nur begreifen konnte, sich in die Endrunde der DFB.-Meisterschaft gespielt.

Sie haben sich einen Sieg erkämpft in einem nervenaufreibenden Treffen, in einem Spiel der restlosen Hingabe und Aufopferung des Einzelnen,

der gesamten Mannschaft, in einem Spiel voller Kraft und Schönheit, der technischen Feinheit und der taktischen Ueberlegung und Geisteskraft, sie haben sich nach vielen harten und enttäuschungsreichen Anläufen, nach Jahren entsagungsvoller, harter, aber freudiger Gemeinschaftsarbeit, aus eigener Kraft erstmalig bis zum Schlußspiel zur deutschen Meisterschaft durchgebissen und durchgearbeitet. Dieser Erfolg könnte auch nicht durch eine Niederlage gegen den westdeutschen Zweiten, Fortuna Düsseldorf — was wir allerdings nicht annehmen! — geschmälert werden. Die Schalker Leistung in diesem Treffen ist und bleibt eine Großtat, wird ein weiteres Ruhmesblatt im Kranze des Sieges, ein weiteres Blatt, mit Goldschrift in den Vereinsanalen, bedeuten.

Wenn man schon vorher in mitteldeutschen Kreisen mit einem Schalker Siege rechnete, wenn man die Westdeutschen infolge ihrer größeren Härte ihren vielleicht technisch besseren, aber weicher spielenden Gegenmannen vorzog, so bezeichnete man speziell in Leipziger sachverständigen Kreisen nach dem Treffen die Gesamtleistung der „Ruhrknappen" als die beste seit sieben Jahren, als die beste, die seit dieser Zeit in den Endspielen — Leipzig war bekanntlich jedes Jahr mit einem Spiel derartigen Ranges gesegnet — um die deutsche Meisterschaft geboten wurde. Und das will bei den vielen süddeutschen Besuchen der Meistermannschaften etwas heißen!

Man kann aber auch nicht sagen, daß es den Knappen diesmal leicht gemacht worden wäre, wie man es aus dem Schlußergebnis evtl. würde herauslesen können, — nein, die Knappen haben sich ihren Sieg redlich und ehrlich, fair und anständig, wie man es von ihnen gewohnt ist, erkämpfen müssen, haben ihre beste Leistung hinlegen müssen, um die Münchener „Löwen" zu zähmen. Und es war eine wirkliche Zähmungsarbeit. Die Münchener machten es ihnen sicherlich nicht leicht, sie kämpften und arbeiteten genau so wie die Schalker, mit aller Energie und aller Hingabe um den Sieg, waren aber in der Gesamtheit den Westdeutschen nicht gewachsen, hatten einige schwache Stellen im Mannschaftsspiel und in der Mannschaft selber, die aber letzten Endes nicht ausschlaggebend für die Niederlage gewesen sind. Die Schalker Mannschaft war immer etwas besser, sie war der gegnerischen immer etwas überlegen, sie zwang einfach den Gegner in die Knie, zu Boden. Gewiß, das Torergebnis ist für den Spielverlauf schätzungsweise zu hoch: ein Tor weniger oder das Ehrentor für die sympathischen Münchener, das wäre dem Spielverlauf nach gerechtfertigter gewesen. Aber Tore nur allein entscheiden. Wie oft waren gerade die Schalker, trotz besserer Gesamtleistung, trotz besseren Spiels, die auf den zweiten Rang placierten? Man denke nur zurück an das vorjährige Spiel in Dresden, wo eine Eintracht Frankfurt einen glücklichen 2:1-Sieg errang, die besseren Schalker erbarmungs- und schonungslos aus dem Konzert der Meisterschaftskandidaten ausgeschaltet wurden! Tragik des Meisterschaftssystems: Einer muß gewinnen, einer muß verlieren. Schalke 04 aber siegte verdient, zeigte die bessere Leistung, also ist der Ausgang diesmal gerecht und billig.

Alle waren sie beteiligt!

Wenn nun schon eingangs geschrieben und betont wurde, daß die Schalker Sturm- und Angriffsleistung die beste war, die man seit Jahren in Leipzig sah, so hat doch nicht der Sturm allein den Sieg geschafft. Gewiß, die Stürmer schießen die Tore, die ein Spiel entscheiden, kraft ihrer Aufgabe und ihrer Bestimmung. Aber dieser 4:0-Sieg wäre wohl nicht zustande gekommen, wenigstens nicht in dieser Höhe und in diesem Ausmaße, wenn nicht hinter dem Angriff eine klug aufbauende, unermüdlich für Aufbau und Abwehr tätige Läuferreihe gestanden hätte. Sie wäre aber auch nicht zustande gekommen, wenn nicht eine kraftvoll und energisch schaffende Verteidigung und ein sicherer und entschlossener Torhüter hinter dieser Fünferreihe gestanden hätte. Alle, aber auch alle elf Spieler haben dazu beigetragen, daß dieser Erfolg, daß dieser große Sieg zustandekam, sie haben gekämpft, alle für einen, und einer für alle. Und das macht die Leistung umso größer und eindrucksvoller.

Bisher kannte man nur die überlegene Arbeit und Tätigkeit der beiden Schalker Halbstürmer — Zepan und Kuzorra — in den westdeutschen und außerwestdeutschen Fußballkreisen, die anderen Spieler wurden zwar dann und wann auch mal erwähnt, man zog auch schon einmal den einen oder den anderen dieser Elf vor repräsentativen Aufgaben und Ehren. Heute nach diesem denkwürdigen Meisterschaftsendspiel muß man sagen, daß zwar Kuzorra und Zepan die technisch reifsten Spieler und wohl auch die überlegenen Führer darstellten, daß man aber in gleichem Atemzug und nicht so nebenbei die

Glanzleistungen der beiden Außenstürmer Rosen und Rothardt

nennen muß. Rosen sowie auch Rothardt zeigten nicht nur energische Flankendurchläufe und genaue Balleingaben, sie kargten selber auch nicht mit kraftvollen, unheimlich scharfen Torschüssen. Zwei solcher Treffer erhärten dieses Zeugnis, das man den Kämpen ausstellen muß. Nattkämper in der Sturmmitte war zwar nicht der überlegene geistige Führer und Taktiker, er war mehr der Geführte, aber seine Gesamtleistung kann sich selbst in diesem erhabenen Rahmen sehen lassen. Nattkämper war zudem weit besser auf dem Posten, als im Spiel gegen den FSV. Frankfurt in Essen.

Und nun zur Läuferreihe. In der Schalker Mannschaft stand kein technisch so vorzüglich versierter Spieler wie der einarmige Münchener Pledl. Aber eines hatten alle Schalker Läufer ihrem Gegenüber voraus: sie waren gleichmäßiger in der Spielleistung, klüger im Spielaufbau und in der Torabwehr, rationeller in dem Einsatz der Kraft, — dafür aber ausdauernder und hingabefreudiger als diese. Alle Schalker Läufer hielten von Spielanfang an bis zum Schluß das große schwere Tempo durch, bei ihnen gab es kein Nachlassen und kein Abfallen. Und das war auch wohl das Entscheidende an diesem Sieg.

Wußte man bisher in westdeutschen Kreisen, daß der linke Verteidiger Zajons berufen war, größere Leistungen zu vollbringen, so muß man nach diesem Leipziger Spiel sagen, daß dieser Spieler sich inzwischen in die ganz große Verteidigerklasse hineingespielt hat.

Ueberhaupt war die Schalker Verteidigerklasse besser als die Münchener mit Neumaier und dem Internationalen Wendl.

Zajons und auch Wohlgemuth zeigten ein bedeutend klügeres Stellungsspiel als diese, waren reiner und befreiender im Schlag und in der Abwehr. Einzig und allein Mellage ist nicht die gleiche Note zu geben, er war zu Anfang, als er vor die schwierigsten Aufgaben gestellt wurde, reichlich unsicher und nervös. Später, im weiteren Spielverlauf aber, war er wieder der alte, überlegene und ruhige Kämpe, wie man ihn aus manchen Großgefechten in Erinnerung hat. . .

Was war mit den „Löwen"?

Bei München 1860 war der Torhüter Ertl ganz große Klasse und ohne Schuld an diese überaus glatte 0:4-Niederlage, — denn alle vier Treffer waren so scharf und so genau placiert, daß er sie nicht verhindern konnte. Die Verteidigung mit Neumaier und Wendl fiel, wie schon gesagt, gegenüber der Schalker Hintermannschaft etwas ab. Beide Verteidiger waren gegenüber dem schnellen und variantenreichen Angriffsspiel und den überraschenden Flügelwechseln und Steilvorlagen zu langsam und vor allem auch nicht erfahren und klug genug. Der schwächste Teil der Mannschaft war aber die Läuferreihe, trotz der überlegenen und aufopferungsvollen Arbeit des Mittelläufers Pledl. Allerdings wurden alle Läufer auch durch das Schalker Angriffsspiel derart gefesselt und derart gehetzt und hin- und hergetrieben, daß für den eigenen Aufbau nur wenig getan werden konnte. Enttäuscht hat vor allen Dingen aber der Münchener Angriff. Wohl waren alle Spieler technisch hervorragend durchgebildet, besaßen auch eine Unmenge guter Tricks und Einfälle, aber in der fast schematischen Anwendung dieser und in dem übertriebenen Dreiinnenspiel kann man zugleich auch eine Schwäche erblicken. Tatsächlich konnten sich fast alle Stürmer mit Ausnahme des Linksaußen Kiener, der der beste Angriffsspieler der Münchener war, kaum zu einem energischen Durchlauf oder Torschuß aufschwingen. Recht schwach, wohl der schwächste Punkt auf dem Felde überhaupt aber war der Münchener Rechtsaußen Kronzucker.

Vier Treffer.

Glanzleistungen am laufenden Band.

Der Auftakt zum Geschehen.

Beide Mannschaften, die bereits am Abend vorher in Leipzig eingetroffen waren, stellten sich in der augenblicklich stärksten Aufstellung dem Publikum vor. Die VfB.-Kampfbahn in Leipzig-Probstheida sah zu Spielbeginn über 35000 Zuschauer, die mit dem Geschehen auf dem Felde in jeder Weise zufriedengestellt worden sind. Die Schalker und auch die Münchener Mannschaft betraten geschlossen das Spielfeld. Mit dem Schiedsrichter in der Mitte begrüßten sie das Publikum mit dem Hitler-Gruß.

Dann schritten Kuzorra und Pledl zur Seitenwahl.

Kuzorra überließ den Münchenern den Anstoß, der aber schon in der Schalker Läuferreihe abgefangen wurde. Die Schalker waren von Anbeginn an energisch beim Spiel. Kuzorra und Zepan schickten die beiden Außen- und auch den Mittelstürmer mit guten Vorlagen auf die Reise. Ertl muß mehrmals hintereinander rettend eingreifen, kann aber dann doch

in der sechsten Minute den Schalker Führungstreffer

nicht vermeiden. Kuzorra schickte den Linksaußen Rothardt wieder mit einer guten genauen Vorlage auf die Reise. Rothardt gibt eine hervorragende Flanke zu dem freistehenden Zepan, der diese aus der Luft direkt in die Ecke knallt. Schalke führt mit 1:0!

Nunmehr werden auch die Münchener wach, sie verlegen das Spiel mehr und mehr in die Schalker Spielhälfte, aber die Hintermannschaft der Westdeutschen ist auf dem Posten und läßt den Münchenern nur

wenige Torgelegenheiten zukommen, die aber infolge Energielosigkeit oder ungenauem Torschuß restlos vergeben werden. Immerhin hätten die Süddeutschen noch vor der Pause zu dem Ausgleich kommen müssen, als der Mittelläufer

Bornemann im eigenen Strafraum einen Handelfer verschuldet.

Schalke 04:

Mellage
Wohlgemuth Zajons
Tibulski Bornemann Valentin
Rosen Zepan Nattkämper Kuzorra Rothardt

Kiener Lachner Stieglbauer Schäfer Kronzucker
Nerz Pledl Stock
Wendl Neumaier
Ertl

München 1860:

Pledl nimmt sich dieser Sache an, wird aber durch Mellage getäuscht und setzt den Ball mit dem Innenrist weit neben das Tor. Eine große Gelegenheit ist vergeben, die vielleicht für den Spielverlauf entscheidend hätte sein können. Man konnte hier schon das Gefühl haben, daß mit dem Verschießen des Elfmeters auch das Spiel schon entschieden war, zumal die Schalker Mannschaft ruhig und zielsicher bei der Arbeit blieb. München ist nun sichtlich niedergeschlagen und die Schalker haben mehrfach Gelegenheit, ihren Torvorsprung zu vergrößern, aber es bleibt bei dem 1:0.

Drei Sensationen: Rosen, Rothardt, Zepan!

Nach dem Seitenwechsel gibt es zuerst ausgeglichenes Feldspiel mit lebhaften Momenten vor den beiden Toren. Schalke ist immer noch gleichmäßig ruhig und energisch beim Spiel. Man zählt die zwölfte Minute, als Kuzorra eine Quervorlage an den Rechtsaußen Rosen leitet und dieser energisch mit dem Ball auf das Tor zusteuert und

mit einem unhaltbaren aus vollem Lauf abgefeuerten Schuß das zweite Tor erzielen kann.

München kommt mehr und mehr ins Hintertreffen, die Schalker diktieren das Spiel fast nach Belieben. Wieder geht der Linksaußen Rothardt mit einem Paßball des Mittelstürmers Nattkämper ab, — Neumaier wird umspielt — und mit einem unmittelbaren Schrägschuß ist das dritte Tor fällig. — Ertl kann nur reflexiert sich den Ball aus dem Netz holen. Schon fünf Minuten später setzt sich Zepan aus dem Mittelfeld energisch durch und ein Bombenschuß aus 20 Meter deutet den vierten Torerfolg an.

München 1860 setzt nun alles auf eine Karte, um wenigstens das Torverhältnis zu verringern oder zu verbessern. Mehrere Torgelegenheiten ergeben sich zwar, aber alle werden ebenso restlos wie die vorherigen verschossen. Der Münchener Mittelstürmer Stieglbauer kann sogar zweimal aus nächster Entfernung das leere Tor nicht finden. Nichts gelingt diesen Angriffsleuten trotz guter Vorarbeit und guten Zusammenspiels, da die Schalker Hintermannschaft sehr wachsam ist. Lediglich ein Abseitstor des Münchener Halblinken Lachner ist zu verzeichnen, es konnte aber nicht angerechnet werden, da der Leipziger Schiedsrichter das Spiel schon abgepfiffen hatte. So bleibt es bis zum Schluß bei dem 4:0-Stand für Schalke ...

Das dankbare Publikum ...

Als der Schiedsrichter dieses faire und spannungsreiche Spiel abpfeift, jubeln die Leipziger den Schalkern in einer Weise zu, wie man es bisher in der Pleiße-Stadt wohl noch nicht erlebt hat. Aber auch die Münchener Löwen erhalten verdienten Anteil an die-

sem Beifall, denn auch sie waren es, die dem Publikum eine große Leistung vorführten.

Ein ausgezeichneter Schiedsrichter!

Der Unparteiische Fuchs (Leipzig) hatte kein schweres Spiel zu leiten, da sich beide Mannschaften befleißigten, ein anständiges und immer faires Spiel vorzuführen. Zu Anfang schritt dieser Schiedsrichter, der auch nach dem Spiel von beiden Mannschaften eine anerkennende Kritik für seine Leistung erhielt, energisch vor und unterband die leichten Regelverstöße beider Einheiten. Seine Leistung war insgesamt sehr gut und fast fehlerfrei.

*

Schalke wird nun am 11. Juni im Kölner Stadion gegen Fortuna Düsseldorf, den Sieger über Eintracht Frankfurt, um die Würde des Deutschen Meisters von 1933 kämpfen. Es ist erstmalig in der deutschen Fußballgeschichte zu verzeichnen, daß zwei westdeutsche Mannschaften unter sich ein derartiges Endspiel bestreiten. Nach der Leipziger Leistung kann Schalke 04 mit ruhigem Gewissen in das Endspiel steigen, denn bei einer gleichartig großen Leistung müßte der Enderfolg an Schalke fallen.

Fortuna, Schalkes Gegner für Köln!

4:0 Ueberraschend glatter Sieg der Westdeutschen über Eintracht Frankfurt.

25 000 Zuschauer.

Das Vorschlußrundenspiel um die DFB.-Meisterschaft, das in Berlin auf dem Preußen-Platz zwischen Fortuna Düsseldorf und Eintracht Frankfurt entschieden wurde, hatte in der Reichshauptstadt ein lebhaftes Echo gefunden. So war es nicht verwunderlich, daß sich etwa 25 000 Zuschauer eingefunden hatten, die mit Spannung dem Beginn des Treffens entgegensahen. Da außerdem ausgezeichnetes Fußballwetter herrschte und der Platz sich in tadelloser Verfassung befand, waren alle Vorbedingungen für einen großen Kampf gegeben. Nach dem Ausbringen des Hitlergrußes durch die Mannschaften, den Schiedsrichter und die Linienrichter stellten sich die Mannschaften in der vorgesehenen Aufstellung dem Schiedsrichter Röhrbein-Berlin.

Nach dem Anstoß liegen zunächst die Eintrachtler im Angriff.

Bereits nach zwei Minuten erzielen sie die erste Ecke, die aber durch Abseits unterbunden wird. Gleich darauf muß Pesch in Aktion treten, er hält einen Bombenschuß von Ehmer in ausgezeichneter Weise. Nun kommen die Fortunen ganz groß ins Spiel und belagern eine Zeitlang das Tor der Frankfurter. Die Düsseldorfer sind technisch ausgezeichnet, sie halten zwar durchweg den Ball länger als die Eintrachtler, doch sind die Angriffe systemvoller, und nur mit großem Glück kommt Eintracht Frankfurt über diese Drangperiode hinweg. In der 35. Minute legt Bender dem Rechtsaußen Mehl vor, dieser gibt an Wigold, der in geschickter Weise den Frankfurter Torwart aus dem Tor lockt und

unhaltbar zum Führungstreffer

einsendet. Nachdem das Spiel auf zwei Minuten zum Gedenken an Schlageter unterbrochen war, entstanden auf beiden Seiten noch gefährliche Situationen, die aber durch die Hintermannschaften geklärt werden konnten.

Nach der Pause scheint es so, als ob die Eintrachtler sich etwas vorgenommen hätten. Jedenfalls wird ihr Spiel besser und für Fortuna gefährlicher. Die Süddeutschen sind jetzt die überlegene Partei, doch ist der Sturm derart hilflos, daß er auch mit den besten Vorlagen nichts anzufangen weiß. Dann findet sich aber Fortuna wieder und kann das Spiel offener gestalten. Der Eintracht-Torwart verläßt häufig das Tor, so daß dadurch verschiedene brenzliche Situationen heraufbeschworen werden. In der 15. Minute fällt dann die Entscheidung zu Gunsten der Düsseldorfer. Ein gutes Durchspiel von Wigold an Hochgesang bringt durch letzteren den zweiten Treffer ein. Frankfurt macht nach diesem Düsseldorfer Erfolg den Fehler, umzustellen. Dietrich übernimmt die Sturmführung, Möbs spielt halbrechts und Ehmer halblinks, Mantel gebt auf den linken Läuferposten und Tiefel spielt Verteidiger. Der erwartete Umschwung bleibt aus.

Fortuna spielte sich in in eine ausgezeichnete Form, die Zuschauer sind von dem Spiel der Westdeutschen begeistert, da in der Reichshauptstadt lange nicht mehr ein so vollendetes Spiel gezeigt wurde. In der 37. Minute wird ein schöner Fortuna-Angriff zwischen Mehl-Wigold-Hochgesang durch letzteren mit dem dritten Tor abgeschlossen. Die Fortuner drücken in den letzten Minuten noch einmal auf das Tempo und ihr Bemühen wird zwei Minuten vor dem Abpfiff mit einem vierten Treffer, für das Mehl verantwortlich zeichnet, belohnt.

Der glatte Sieg der Fortunen

kommt in dieser Höhe überraschend, doch ist er dem Spielverlauf entsprechend durchaus verdient. Die ganze Mannschaft war wie aus einem Guß, es gab keinen Versager. Pesch spielte ohne Tadel, verschiedene Male hatte er Gelegenheit, seine große Klasse unter Beweis zu stellen. Die Verteidigung war wider Erwarten sehr sicher und machte keinen Fehler. In der Läuferreihe arbeitete Bender unermüdlich und erfolgreich, von seinen beiden Nebenleuten Breuer und Janes wurde er vortrefflich unterstützt. Im Angriff konnte die rechte Seite diesmal besser gefallen als die linke, ohne daß diese aber abfiel. Hochgesang spielte zwar etwas unbeweglich, war aber dennoch ein ausgezeichneter Sturmführer.

Eintracht Frankfurt hat schwer enttäuscht. In der Hintermannschaft machte Schütz einen sehr unsicheren Eindruck, darauf wird es auch zurückzuführen sein, daß der Torwart Schmitt nervös wurde und nicht die gewohnten Leistungen zeigte. Während die Läuferreihe zufriedenstellte, war der Angriff ein glatter Versager.

Schalke—Fortuna am 11. Juni in Köln.

Das entscheidende Spiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und dem FC. Schalke 04 findet am 11. Juni im Kölner Stadion statt. Nach dem knappen 1:0 im westdeutschen Finale zugunsten der Schalker darf man diesmal auf das Ende überaus gespannt sein. Fortuna und Schalke 04 sind zur rechten Zeit in bester Form – und das Kölner Stadion wird am 11. Juni zu klein sein.

Der 3. westdeutsche Sieg.

Westdeutschlands zweite Garnitur erringt einen glatten Sieg im Spiel gegen Ostholland.

5:0

Zum 23. Male standen sich am Sonntag in Osnabrück die Repräsentativmannschaften von Westdeutschland und Ostholland gegenüber. Im Jahre 1911 wurde in Arnheim der Spielbetrieb mit den Ostholländern aufgenommen — das erste Spiel gewannen bekanntlich die Holländer mit 1:0 — und seit dieser Zeit haben sich die Mannschaften mit wechselndem Erfolg stets spannende Kämpfe geliefert. Während vor dem Krieg die Niederländer eine bessere Bilanz aufzuweisen hatten, konnte der Westen nach dem Kriege besser abschneiden, so daß nach dem gestrigen Erfolge in Osnabrück den dreizehn Siegen der Westdeutschen sieben Gewinnspiele der Ostholländer gegenüberstehen, zwei Begegnungen nahmen einen unentschiedenen Ausgang. Wenn auch in den letzten Jahren die technische und rein spielerische Ueberlegenheit des Westens feststand, so hatten doch die Spiele gegen die Holländer immer ihren besonderen Reiz, da die Holländer durch ihre Schnelligkeit immer gefährlich blieben und schon manche Ueberraschung zuwege brachten.

Das Spiel hatte in Osnabrück großen Zuspruch gefunden, und auch die Spitzen der Behörden bekundeten ihr Interesse durch zahlreichen Besuch. Beide Mannschaften hatten in letzter Minute noch eine Umstellung vornehmen müssen, so sah man bei Westdeutschland Blettstößer (Duisburg 08) auf dem rechten Läuferposten und Möck (Duisburg 08) halbrechts stürmen. Ostholland hatte im Tor De Bont und als Mittelläufer Frese stehen. Nach Absingen der beiden Nationalhymnen begann der Kampf mit dem Anstoß der Westdeutschen, die infolge ihres technischen Uebergewichtes auch sofort den Ton angaben. Bereits in der 4. Minute erzielte der Halblinke Hogenkamp auf Vorlage von Horn den Führungstreffer. Bei der weiteren Ueberlegenheit der Einheimischen zeigte sich der holländische Hüter von seiner besten Seite, er hält einige scharfe Schüsse des westdeutschen Innensturmes glänzend. Als aber dann der westdeutsche Linksaußen Heidemann eine Vorlage an Niggemeyer gab, war der holländische Torwart gegen dessen Schuß machtlos. Die Gäste kamen des öfteren in die Gefahrzone des westdeutschen Tores, doch erwies sich die Abwehr als sehr zuverlässig.

Nach dem Wechsel hielt die Ueberlegenheit Westdeutschlands weiter an. Bei den Holländern wurde kurz nach Wiederbeginn der Mittelläufer verletzt, doch erwies sich der Ersatzmann im weiteren Verlauf des Spieles als besser. Nachdem der Kampf zum Gedenken an Schlageter für zwei Minuten unterbrochen war, erzielten die Westdeutschen in der 15. Minute durch Heidemann den dritten Treffer und in der 20. Minute erhöhte Hogenkamp auf 4:0. Nach diesem Erfolg wurden die Gäste etwas besser, ohne aber zu Erfolgen zu kommen. Westdeutschland war dagegen glücklicher, denn in der 43. Minute stellte Möck durch ein fünftes Tor das Endergebnis her.

Auch im vierten Spiel eine Niederlage.

Und mit Glück gelingt den Glasgow-Rangers ein knapper Sieg über die gute deutsche Elf.

Vor 25 000 Zuschauern trat die schottische Lehrmannschaft im Ostragehege zu Dresden bei schönstem Wetter gegen eine recht spielstarke deutsche Kombination an. Die Schotten spielten reichlich hoch und zeigten nur gelegentlich eine wirklich erstklassige Zusammenarbeit. Ihr Sieg ist ein Verdienst des Mittelstürmers Smith, der allerdings ganz überragend war und alle drei Tore schoß. Sehr gut waren ferner beide Außen, der Mittelläufer und die gesamte Abwehr. In der deutschen Mannschaft gefielen beide Verteidiger, die Außenläufer und im Sturm Helmchen, sowie der Linksaußen Hensel. — In der 6. Minute kommen die Schotten durch einen glücklichen Zufall zum ersten Tor. Der Ball prallt von dem Schiedsrichter Bremier (Wiesbaden) ab, rollt vor die Füße von Smith, der mühelos einschießt. In der 13. Minute kommt Deutschland nach einer schönen Kombination durch Langenbein zum Ausgleich. Eine prächtige Einzelleistung von Smith, der einen Läufer umspielt, beide Verteidiger geschickt täuscht, bringt die Schotten in der 27. Minute wieder in Führung. Kurz vor der Pause hat Leupold eine gute Ausgleichsgelegenheit, die er aber durch seine Langsamkeit verdirbt. Nach der Pause spielt die deutsche Mannschaft ein schönes und flüssiges Kombinationsspiel. Vor dem Tore wird aber zu wenig und auch zu ungenau geschossen. In der 26. Minute erhalten die Schotten einen Strafstoß zugesprochen, den wiederum Smith mit dem Kopf einlenkt. Die deutsche Elf drängt jetzt stark. Wenige Minuten später schießt Hensel aus 20 Meter Entfernung. Der Tormann kann den Ball zwar abwehren, aber nicht halten, und Langenbein drückt ihn zum zweiten Erfolge ein. Deutschland spielt überlegen, die Schotten müssen ihre Verteidigung verstärken. Deutschland hat eine weitere Ausgleichsgelegenheit durch einen Sechzehn-Meter-Strafstoß, den Haringer knapp daneben setzt. Die letzten Minuten bringen ein offenes Spiel, zum verdienten Ausgleich reicht es aber nicht mehr.

Nuvolari vor v. Brauchitsch.

100 000 begeisterte Zuschauer bei ADAC-Eifelrennen.

Ein Sieg Soenius'.

Die einzige große Veranstaltung des Nürburgringes in diesem Jahr, das 11. internationale Eifelrennen, war gleich den Vorgängern ein ganz großer Erfolg. Am Sonntagmorgen herrschte zunächst herrliches Wetter, kurz nach Beginn der Motorradrennen setzte jedoch ein leichter Regen ein, der nur vorübergehend nachließ. Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten war am Besuch der Veranstaltung verhindert.

Um 10 Uhr wurden die vier Motorradklassen mit je zwei Minuten Abstand gestartet. Bei den Solomaschinen über 350 ccm übernahm der Kölner Soenius sofort nach dem Start die Spitze. Von der fünften Runde ab arbeitete sich der Kölner nach vorn, auf halbem Wege hatte er schon zwei Minuten im Vorsprung und fuhr sein Rennen überlegen nach Hause.

Solomaschinen über 350 ccm, 15 Runden = 342,150 Km.: 1. Soenius-Köln (Norton) 3:27:58 Std. (98,75 Std.-Km.), schnellste Zeit der Motorräder; 2. Meilmann-Lendringsen (Norton) 3:31,08 Std. (97,4 Std.-Km.); 3. Roese-Düsseldorf (BMW.) 3:32:39 Std. (96,5 Std.-Km.).

Solomaschinen bis 350 ccm, 15 Runden = 342,150 Km.: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 3:30:22 Std. (97,7 St.-Km.); 2. Klein-Frankfurt am Main (Norton) 3:39:26 Std. (93,6 Std.-Km.); 3. Kohfink-Bietigheim (Imperia) 3:39:27 Std. (93,55 Std.-Km.).

Das Rennen der Wagen.

Bis zum Beginn des Rennens der Wagen hatte der Regen glücklicherweise aufgehört. Vor dem Start verharrten Zuschauer und Fahrer zwei Minuten in andächtigem Schweigen zum Gedenken an Albert Leo Schlageter. Und dann sausten und brausten die Motoren auf dem Nürburgring.

Taruffi-Italien übernahm mit seinem Alfa-Romeo-Wagen sofort die Führung, aber Chiron, Nuvolari und Manfred von Brauchitsch gingen nach kurzer Zeit vorbei. Als erster absolvierte Chiron die Runde mit einem Durchschnitt von 108,5 Kilometer. Nach der zweiten Runde lag Nuvolari vor Chiron und Manfred von Brauchitsch. Außerordentliches Pech hatte auch in diesem Jahre wieder Chiron. Er mußte in der sechsten Runde tanken und hatte in der achten Runde erneut Aufenthalt. Brauchitsch kam dadurch an den zweiten Platz. Besorgt schaute er mehrfach nach seinen Reifen, die im Training nach jeder fünften Runde gewechselt werden mußten. Diesmal hielten sie aber bis zum Schluß.

Gegen 15.30 Uhr erschien hoher Besuch. Justizminister Kerrl in SA-Uniform, Ministerpräsident Göring in Flieger-Uniform, Staatssekretär Milch vom Luftfahrtministerium, Staatssekretär Römer vom Preußischen Ministerium, Ministerialrat Christiansen, Oberst von Reichenau, Freiherr von Lünningk und weitere führende deutsche Persönlichkeiten stellten sich ein.

Nuvolari legte eine Runde nach der anderen gleichmäßig schnell zurück. Chiron mußte in der zwölften Runde zum dritten Male halten und fiel auf den vierten Platz zurück, dafür kam Taruffi auf. Großer Beifall begrüßte Nuvolari, der als sicherer Sieger das Zielband passierte. Ministerpräsident Göring beglückwünschte den siegreichen Italiener persönlich. Auch Manfred von Brauchitsch, der gegen Alfa Romeo keine große Gewinnchance hatte, erntete als zweiter tosenden Beifall. Frankreichs Meister Chiron wurde ebenfalls herzlich begrüßt, sein Pech hatte ihm herzliche Sympathien gebracht.

Rennwagen über 1500 ccm, 15 Runden = 342,15 km.: 1. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 3:00:59 Std. (113,5 Std.-km.), schnellste Zeit der Rennwagen und des Tages überhaupt; 2. Manfred v. Brauchitsch-Deutschland (Mercedes) 3:06:54 Std. (109,8 Std.-km.), 3. Taruffi-Italien (Alfa Romeo) 3:09:09 St. (108,5 Std.-km.), 4. Chiron-Frankreich (Alfa Romeo) 3:11:48 Std. (106,95 Std.-km.), 5. Hartmann-Ungarn (Bugatti) 3:12:12 Std. (106,8 Std.-km.), 6. Pietsch-Deutschland (Alfa Romeo) 3:13:29 Std. (106 Std.-km.), 7. Siena-Italien (Alfa Romeo) 3:18:11 Std. (103,5 Std.-km.).

Rennwagen bis 1500 ccm: 15 Runden = 342,150 km.: 1. Earl Howe-England (Delage) 3:17:42 Std. (103,7 Std.-km.) 2. Burggaller-Deutschland (Bugatti) 3:17:43 Std. (103,65 Std.-km.), 3. Veyron-Frankreich (Bugatti) 3:23:36 Std. (100,7 Std.-km.), 4. Sojka-Tschechoslowakei (Bugatti) 3:29:37 Std. (96 Std.-km.), 5. Seibel-Deutschland (Bugatti) 3:39:52 Std. (93,4 Std.-km.).

Rennwagen bis 800 ccm: 12 Runden = 273,72 km.: 1. Hamilton-England (M. G.) 2:50:15 Std. (96,5 Std.-km.), 2. Kohlrausch-Deutschland (Austin) 3:00:14 Std. (84,5 Std.-km.).

Um den Pokal der „GAZ".

Schalke 96 – Erle 08 1:2.

Schwerer als zu erwarten war, wurde den Erlern der Sieg gemacht. Der zahlreiche Besuch bekam in der ersten Halbzeit zunächst ein verteiltes Spiel zu sehen. Der Torwart von 96 war nicht immer auf dem Posten und ist ihm darum auch ein Teil der Schuld der Niederlage beizumessen. In der zehnten Minute läuft der Schalker Torwart etwas zu weit heraus. Der Halbrechte von Erle ist zur Stelle und sendet zum ersten Mal ein. In der 30. Minute ist der Erler Mittelstürmer erfolgreich und der zweite Treffer für Erle ist fällig. — Nach Wiederanstoß dreht Schalke mächtig auf. Der Mittelstürmer von 96 kommt auch zum Gegentreffer, bei dem es auch bleiben sollte. Erle drängt gewaltig. Der Halbrechte wird dabei unfair in seiner Spielweise und muß schließlich vom Platz gewiesen werden. Trotzdem kann Erle den knappen Torvorsprung halten.

Horst – Gelsenkirchen 07 2:1.

Gelsenkirchen ist wieder etwas „daneben". Besonders der Sturm versagte vor dem Tor, die schönsten Chancen wurden ausgearbeitet, aber wenn es zum entscheidenden Torschuß kommen sollte, dann klappte es doch nicht. Hinzu kommt, daß die Horster Hintermannschaft einen guten Tag hatte, so daß dem schwachen Gelsenkirchener Sturm besonders große Schwierigkeiten vor dem Horster Tor bereitet wurden. Von den Stürmern der „Gelben" wurde besonders viel daneben geschossen. In der 15. Minute geht Horst durch den Halblinken in Führung. Zehn Minuten darauf erzwingt dann der Mittelstürmer von 07 den Ausgleich. Damit geht es auch in die Halbzeit. Fast scheint das Spiel mit diesem Torergebnis auszugehen, als der Horster Halblinke kurz vor dem Schlußpfiff zum siegreichen Tor einsenden konnte.

Union Gelsenkirchen	2	2	—	—	5:1	4:0
Erle 08	3	2	—	1	9:5	4:2
SpV. Rotthausen	1	1	—	—	2:0	2:0
Gelsenkirchen 07	2	1	—	1	4:3	2:2
Horst	3	1	—	2	5:10	2:4
Schalke 96	3	—	—	—	3:9	0:6

Um die Meisterschaft von Buer.

Reise 08 gegen Westfalia Buer 4:0. Reise ist in der ersten Halbzeit leicht überlegen. Der Torwart von Westfalia war in guter Form und hatte auch oft Gelegenheit, rettend einzugreifen. Der neue Mittelstürmer der Reiser war in glänzender Fahrt und konnte auch in der ersten Halbzeit das Führungstor treten. Mit diesem Stande werden die Seiten gewechselt. Reise zeigt in der anderen Spielhälfte das bessere Stellungsspiel und kann wiederum durch den Mittelstürmer auf 2:0 stellen. Durch Kopfball des Linksaußen stellten die Reiser die Partie auf 3:0, und endlich kann der Halblinke noch ein viertes Tor für Reise buchen.

Hansa Scholven gegen Erle 19 4:3. Die Scholvener waren in sehr guter Form und hätten nach ihrer Spielweise zu rechnen sogar noch einen höheren Sieg verdient gehabt. Sie waren vor allem flott am Ball, wogegen die Hintermannschaft nicht den besten Tag hatte. Erle 19 war sehr eifrig, hatte aber ein wenig Pech mit den Torschüssen. In der zehnten Minute gehen die Hanseaten durch den Mittelstürmer in Führung, und der Halbrechte läßt durch einen Kopfball das zweite Tor folgen. Dann holt Erle zunächst auf. Nach einem Strafstoß erzielt der Erler Halblinke den ersten Gegentreffer und nach einem Durchbruch wird der Ausgleich für Erle erzielt. Halbrechts und Halblinks von Scholven stellen in dem anderen Spielabschnitt den alten Vorsprung wieder her, und endlich kann Erle noch ein Tor gut machen. Man merkte den Hanseaten das eifrige Training an, doch fehlt ihnen noch etwas mehr Energie und Kraft zum Durchhalten.

Viktoria Westerholt gegen Schwarz-Weiß Bülse 9:0. Wie das hohe Torergebnis besagt, war die ganze Partie eine einseitige Angelegenheit der Viktorianer, die das Spiel nach Gefallen zu ihren Gunsten entschieden. Schon in der ersten Halbzeit wurden sechs Tore erzielt. Nach dem Wiederanstoß verlegt sich Westerholt mehr auf die Verteidigung, konnte trotzdem aber noch drei weitere Tore erzielen.

BV. Lüttringhausen – Union Gelsenkirchen 2:3.

Unions Fahrt zum 20jährigen Stiftungsfest in Lüttringhausen war sportlich, aber noch mehr gesellschaftlich, ein großer Erfolg. Dafür spricht wohl, daß es nicht möglich war, einen ausführlichen Spielbericht zu erhalten. Wir können nur soviel verraten, daß Union mit 3:0 in Führung lag, ehe der Gastgeber zu seinen zwei Gegentreffern kam.

Spielbetrieb der Gelsenkirchener Turner.

Faustball.

Gauklasse.

Turnerinnen: Die Gruppe 1, in der die Gelsenkirchener Vereine tätig sind, spielte „Im Schürenkamp". Der Essener Turnerbund sicherte sich endgültig die Spitze. An zweiter Stelle liegt Bredeney, an dritter Rüttenscheid, während sich den vierten Platz Katernberg und Tklb. Gelsenkirchen 74 streitig machen. Es wird hier wohl noch eine besondere Entscheidung notwendig werden, wer an der Zwischenrunde teilnimmt. Es gab folgende Ergebnisse: Turnerbund Essen gegen Polizei Gelsenkirchen 32:18, Bredeney 41:26, Schalke 77 41:27, Gelsenkirchen 74 gegen Katernberg 27:22, Schalke 77 33:24, Polizei 31:21, Katernberg gegen Schalke 77 38:31, Rüttenscheid gegen Katernberg 26:19, Bredeney gegen Rüttenscheid 27:26, Polizei gegen Rüttenscheid 20:17.

Bezirksklasse.

Zum ersten Mal in diesem Jahr trafen die Vereine aufeinander, und zwar auf dem Platz am Abzweig Katernberg. Am besten schlugen sich die Katernberger, die ihre ersten drei schweren Spiele gewannen, im Schlußkampf gegen Tv. Heßler aber verloren, ausgerechnet gegen die Mannschaft, die vorher alle Spiele verloren hatte. Die Spiele liefen folgendermaßen aus: Katernberg 2 gegen Gelsenkirchen 3 33:23, Gelsenkirchen 74 28:24, Westfalia Buer 29:17, Gelsenkirchen 3 gegen Schalke 77 29:26, Westfalia Schalke 38:35, Gelsenkirchen 74 gegen Tv. Heßler 41:35, Gelsenkirchen 3 41:34, Tv. Schalke 77 gegen Westfalia Buer 33:27, Tv. Heßler 42:41, Gelsenkirchen 74 41:29, Tv. Heßler gegen Katernberg 32:24, Westfalia Schalke gegen Tv. Heßler 40:24.

A-Klasse: Die Spiele wurden auf dem Platz von Reichsbahn Bismarck durchgeführt. Ueckendorf 2 gegen Westfalia 2 54:30, WTSV. 49:39, Frillendorf 46:32, Reichsbahn Bismarck 46:33, Katernberg 2 gegen Frillendorf 43:33, Westfalia 2 53:22, WTSV. 44:27, Tklb. Bismarck gegen WTSV 41:31, Reichsbahn Bismarck 47:31, Westfalia 2 46:33, Reichsbahn Bismarck gegen Westfalia 2 62:36, Frillendorf gegen WTSV. 45:35.

Turnerinnen: Sieben Mannschaften der Bezirksklasse waren auf dem Schürenkamp tätig. Die Mannschaft des Tv. Katernberg stellte sich ungeschlagen an die Spitze. Katernberg 2 gegen Katernberg 3 53:38, Ueckendorf 1 54:31, Westfalia 1 47:30, Westfalia 2 48:46, Westfalia 1 gegen Westfalia 2 59:36, Reichsbahn Bismarck 60:37, Ueckendorf gegen Reichsbahn Bismarck 46:46, Katernberg 3 57:38, Westfalia 1 52:44, Katernberg 3 gegen Reichsbahn Bismarck 51:48, Westfalia 2 54:40, Reichsbahn Bismarck gegen Westfalia 2 55:53.

Altersturner: Hier herrschten Polizeisportverein und Schalke 77, und mit einiger Spannung erwartet man das Eingreifen der Katernberger, die am ersten Spieltag noch nicht tätig sein konnten. Die Spiele nahmen folgenden Ausgang: Polizei 1 gegen Polizei 2 41:15, Schalke 77 36:16, Rheinelbe 39:17, Beckhausen 62:12, Schalke 77 gegen Katernberg 2 55:23, Polizei 2 39:24, Ueckendorf 37:39, Rheinelbe gegen Katernberg 2 46:33, Beckhausen 61:23, Polizei 2 33:31, Ueckendorf gegen Katernberg 2 57:30, Beckhausen kampflos für Ueckendorf, Polizei 2 gegen Ueckendorf 37:31, Katernberg 2 gegen Beckhausen 63:40.

Handball.

Tv. Rotthausen gegen Fortuna Gelsenkirchen 7:2. Ueberraschend schnell gingen die Gäste mit einem Tor in Führung, doch waren die Heimischen meist Herr des Feldes. Die Rotthausener, die immer leicht im Vorteil waren, stellten einen Sturm, gegen dessen große Wurfkraft die Gäste nicht immer den nötigen Widerstand entgegensetzen konnten. Beim Wechsel lautete das Ergebnis 5:1. In der zweiten Hälfte gestalteten die Fortunen das Spiel etwas offener.

WTSV. Hugo gegen Sp. u. Sp. Herten 9:5. Der Gruppenmeister vom WSV. holte sich eine ziemliche Abfuhr. In den ersten fünf Minuten zwar, als Hugo nur mit einem Verteidiger spielte, kamen sie zwar zu drei Toren, doch dann war es aus. Hugo zog gleich und drängte in der zweiten Hälfte den Gast vollständig in seine Hälfte zurück. Der Gast ließ dann ziemlich nach.

Reichsbahn Bismarck gegen Tv. Heßler 2:4. Heßler trat mit vier Ersatzleuten an, sonst wäre das Ergebnis für den Platzverein wohl etwas ungünstiger geworden. Anderseits wirkte aber auch bei Reichsbahn Bismarck nicht der gewohnte gute Mittelläufer mit. Das knappe Ergebnis kommt im wesentlichen auf das Konto des heimischen Hüters, der die schwersten Sachen hielt. Halbzeit 0:2.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Preußen Wanne steigt ab.

Die Heßleraner sichern sich den nötigen Punkt zum Klassenverbleib.

Es kam, wie es zu erwarten war: Gelsenkirchen 06 erzielte aus seinem letzten Spiel den notwendigen Punkt, der ihm den Verbleib in der 1. Bezirksklasse sichert. Preußen Wanne ist damit „erledigt" und muß den Weg in die untere Klasse antreten. — Der Tabellenerste und -letzte, Erle 08 und Schalke 96, standen sich im Spiel um den Pokal der „Allgemeinen Zeitung" gegenüber. Erle hatte Mühe, mit 2:1 einen knappen Sieg an sich zu bringen. Gelsenkirchen 07 weilte ebenfalls zum Pokalspiel in Horst und mußte trotz besserer Spielweise eine nicht ganz verdiente Niederlage hinnehmen. Eine Reihe von Gesellschaftsspielen beschließt das Sonntagsprogramm. Die Einheimischen mußten sich in den meisten Fällen mit Niederlagen abfinden, da sie ausnahmslos gegen besonders spielstarke Mannschaften antraten.

Hassel gegen Gelsenkirchen 06 1:1.

Im großen Ganzen boten die Mannschaften eine ausgeglichene Leistung. Hassel ist in der ersten Halbzeit leicht in Front. Durch eine Vorlage des Linksaußen erzielt der Rechtsaußen schließlich das Führungstor für Hassel. Damit geht es in die zweite Spielhälfte. Gelsenkirchen wird jetzt besser und drängt die Hasseler zurück. Aus bedrängter Lage schießt endlich der rechte Läufer von Hassel ins eigene Tor. Die letzten Minuten sind wieder ausgeglichen.

*

Union Günnigfeld gegen Wattenscheid 09 0:1. Die Günnigfelder Elf spielte sehr hart. Die Partie war ziemlich flott, ohne daß indessen Tore fielen. Günnigfeld erhält zunächst eine Chance in Form eines Elfmeters, doch wird der Torschuß vom Wattenscheider Hüter gehalten. Dann bekommt Wattenscheid dieselbe Chance, doch wird der Schuß vom Halblinken über den Torrahmen gejagt. — Mit 0:0 geht es in die zweite Halbzeit. Zwei Mann von Union müssen schließlich vom Platz gewiesen werden, doch bleibt die Partie zunächst noch offen, bis der Rechtsaußen von Wattenscheid endlich das einzigste Tor des Tages für seine Farben treten kann.

VfB. Gelsenkirchen gegen Raensport Bochum 3:3. Was die Bochumer vielleicht in der ersten Halbzeit mehr zeigten, konnten die Einheimischen im zweiten Spielabschnitt wieder wettmachen. VfB. geht zunächst in Führung. Dann erzielt der Halblinke der Gäste den Ausgleich und der Halbrechte von Bochum erzielt noch vor dem Seitenwechsel das Führungstor. — Nach Wiederanstoß gleicht VfB. zunächst aus und der Halblinke, der auch den Ausgleichstreffer erzielte, schoß darauf zum 3:2 für VfB. ein. Endlich holt der Bochumer Mittelstürmer auch den Ausgleich.

Elberfeld-Sonnborn gegen Gelsenkirchen 07 6:1.

Gelsenkirchen trat ersatzgeschwächt an. Bis zur Pause hielten sich die Gäste aus dem Ruhrbezirk allerdings noch ziemlich gut, so daß nur ein Tor erzielt wurde. Nach dem Seitenwechsel setzte sich der Platzverein jedoch endgültig durch. Der rechte Läufer von 07 war an vielen Toren des Gegners nicht schuldlos. Die Gelsenkirchener spielten im ganzen etwas lustlos, das Zusammenspiel war schlecht. Der Platzverein war vor allem viel schneller am Ball und hat darum den Sieg verdient, wenn er auch etwas hoch ausgefallen ist.

Hüllen 07 gegen BV. 12 Gelsenkirchen 0:0. Das Spiel war denn doch bedeutend flüssiger als es das Torergebnis vermuten lassen könnte. Die Hintermannschaften waren jedoch auf dem Posten, wogegen beide Sturmreihen nicht ihren besten Tag hatten. Manches wurde trotzdem versucht, aber immer wieder konnten die brenzlichen Momente geklärt werden. So wird der torlose Ausgang des Treffens erklärlich.

SpVgg. Röhlinghausen gegen Bergeborbeck 0:3. Es klappte bei den Platzherren nicht so, wie man es sonst gewohnt ist zu sehen. So mußten die Röhlinghauser nach und nach drei Torschüsse passieren lassen und damit eine Niederlage einstecken.

Mengede gegen TV. Eickel 7:3. Auch die Eickeler enttäuschten. Die Mengeder waren in bester Form und hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Trotz allem ist der Sieg der Mengeder in dieser Höhe dem Spielverlauf nach etwas zu hoch ausgefallen.

Preußen Wanne gegen Westfalia Herne 1:4. Die Preußen hatten sich keinen geringeren Gegner verpflichtet als den Sonderligisten Westfalia Herne. Sie konnten der kampfstarken Elf ein achtbares Resultat abtrotzen, wobei den Hernern der Sieg nicht einmal leicht gemacht wurde.

Preußen Gladbeck gegen EfR. Rotthausen 1:5.

Die Preußen hielten sich in der ersten Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte klappten sie aber zusammen, wohl hauptsächlich infolge der Wirkungen des Spiels am Vortage gegen Schwarz-Gelb. In der 38. Minute geht Preußen sogar durch den Halblinken in Führung. Doch schon in der nächsten Minute ist der Ausgleich für Rotthausen durch den Mittelstürmer fällig. Nach dem Wechsel fallen die Preußen dem Tempo der Gäste zum Opfer, die in regelmäßigen Abständen durch den Innensturm noch viermal erfolgreich sein können und damit einen sicheren Sieg an ihre Fahnen heften.

WSV.-Handball.

Schalke 04 – Sportfr. Gladbeck 11:5.

Die Schalker konnten gestern auf eigenem Platz ihren Sieg vom Donnerstag über denselben Gegner in derselben Höhe wiederholen. In der ersten Halbzeit verteiltes Spiel. Schalkes Halblinker erzielt das erste Tor. Der Gladbecker Halblinke zieht dann zunächst gleich, und kurz vor dem Halbzeitpfiff werfen Halblinks und Halbrechts von 04 zwei weitere Tore. — Die zweite Halbzeit sieht in den ersten Minuten auch noch ausgeglichenes Spiel. Innerhalb einer Minute kommen beide Gegner zu je einem Tor, dann erzielt Schalke wieder einen Treffer, und dann holt Gladbeck die nächsten zwei Torerfolge, so daß die Partie 5:4 für Schalke steht. Schalke erhöht den Torvorsprung um ein weiteres Tor und Gladbeck macht ein Tor wett. Dann ist es aber mit der Gladbecker Spielherrlichkeit zu Ende. Nach und nach erzielt der Schalker Sturm fünf weitere Tore und stellt so einen überragenden Sieg sicher. — Gegenüber dem Vorspiel war der Gladbecker Sturm etwas schwächer, während Schalkes Hintermannschaft sich verbessert hat. Trotzdem wurde von den Schaltern mancher Wurf vor die Latte gesetzt, so daß das Ergebnis leicht noch günstiger für die Schalker hätte lauten können. — Die beiden zweiten Mannschaften der Vereine trennten sich mit einem Siege von 10:6 für Schalke 04.

Union Gelsenkirchen gegen SpV. Rotthausen 14:1. Endlich enttäuschten die Jonier nach der angenehmen Seite. Man hatte den Eigensinn zu Hause gelassen und unterließ erfreulicherweise das „ewige Meckern". Und da man das unterließ, bekam das Ganze wieder festes Gefüge und das notwendige Zusammenspiel brachte zählbare Erfolge. Gegen einen solchen Gegner hatten die Rotthausener wenig zu bestellen. Lobenswert war ihr Eifer, der nie erlahmte und stets ein offenes Spiel ermöglichte. Daß die Gäste nur zu einem Torerfolg kamen, das verdanken sie der guten Abwehr des gegnerischen Torwarts.

„Freds" Kantersieg auf der Hillerheide.

Nur wenig Platz für Außenseiter!

„Peru" siegt im Preis von Gelsenkirchen.

Der erste Tag seines dreitägigen Sommermeetings war für den Verein Rheinisch-Westfälischer Traberbesitzer und -Züchter ein voller Erfolg. Bei herrlichstem Frühlingswetter hatten sich auf der Hillerheide die Traberfreunde recht zahlreich eingefunden, und sie dürfen voll auf ihre Kosten gekommen sein. In sämtlichen Rennen gab es interessanten Sport und auch einige Ueberraschungen sorgten für Abwechslung. Im Mittelpunkt des Tages stand der Preis von Recklinghausen, ein Rennen für die Internationalen. Von den gestarteten zehn Pferden setzte sich überraschend Clärchen S an die Spitze und konnte diese bis zum Schluß halten. Der Favorit Salvator hatte nichts zu bestellen und endete im geschlagenen Felde. Adelfried belegte den zweiten Platz, gefolgt von Jaylina. Trotz des Ueberraschungssieges zahlte der Toto nur die mäßige Quote von 38:10.

Im Preis von Gelsenkirchen gab es zunächst einen Fehlstart von Hannes, der ansprang. Major Jackson setzte sich nach dem Start an die Spitze, gefolgt von Peru, während der Favorit Flut zurücklag. Peru und Flut lagen dann dicht nebeneinander, als Major Jackson aufschloß und gefährlich zu werden drohte. Zum Schluß hatte Peru knapp den Sieg, gefolgt von Flut und Major Jackson.

1. Preis von Herne. 1. Frau A. Deußens Rheinfels (A. Knies), 2. Prinzeß Gun, 3. Allerton I. Ferner: Peter Doolen, Cito Watts, Lohengrin, Export, Cyrilla, Miß Duffy als 3. disqu. — Toto: Sieg 18:10, it. 183:10, Platz 13, 50, 17:10, Ri: 3—2—1.

2. Preis von Wanne. 1. H. Keienburgs Rosemarie I (Besitzer), 2. Rundfunk, 3. Ostermann. Ferner: Fred, Vorwärts, Horrido. Toto: Sieg 28:10, it. 223:10, Platz 15, 94, 14:10. Ri: 3—2—2.

3. Preis von Bochum. 1. K. Hegemanns Cyrilla (W. Meincke), 2. Marie Lee, 3. Tantalus. Ferner: Geiß, Miß Dolly, Rheinlied, Alleta Guy, Ultramarin, Ernst Guy als 4. disqualifiziert. Toto: Sieg 31:10, it. 82:10, Platz 19, 25, 21:10. Ri: 6—8—7.

4. Preis von Recklinghausen. 1. M. Geutings Clärchen S (W. Meincke), 2. Adelfried, 3. Jaylina. Ferner: Salvator, Glasformer, Leibarzt, Spitzbub, Volker, Kalksbeck, Chorknabe. Toto: Sieg 38:10, it. 50:10, Platz 27, 13, 14:10. Ri: 3—2—2.

5. Preis von Gelsenkirchen. 1. O. Hakenbergs Peru (Hakenberg jr.), 2. Flut, 3. Major Jackson. Ferner: Radieschen, Alleta Guy, Miß Dolly, Anti the Great, Angelmaid. Toto: Sieg 69:10, it. 40:10, Platz 14, 12, 13:10. Ri: Hals—2—2.

6. Preis von Castrop. 1. Der Beste von Wolferiom (Kornberg), 2. Herrin, 3. Doornkat. Ferner: Neckar, Goldkind, Flitter, Druien, King Watts jr., Leibarzt, Danilo, Anti the Great als 5. disqualifiziert. Toto: Sieg 77:10, it. 126:10, Pl. 30, 41, 46:10. Ri: 3½—1½—1.

7. Preis von Herten. 1. Gebr. Janczeks Fred (H. Schürmann), 2. Ostermann, 3. Rheinperle. Ferner: Clärchen S, Horrido, Hannes, Angelmaid, Glasformer. Toto: Sieg 138:10, it. 40:10, Platz 18, 13, 12:10. Ri: 1—1½—½.

Düsseldorf.

1. Rennen: 1. Lewins Nofretete (H. Wenzel), 2. Flörchen, 3. Anstifter. Toto: Sieg 19:10, Platz 11, 18, 11:10.

2. Rennen: 1. Rangs Maikater (Staudinger), 2. Epheu, 3. Heuernte. Toto: Sieg 113:10, Platz 23, 19, 21:10.

3. Rennen: 1. Röslers Volumnius (Pinter), 2. Agathon, 3. Curator. Toto: Sieg 22:10, Platz 12, 12:10.

4. Rennen: 1. Röslers Athos (Pinter), 2. Binse, 3. Lösegeld. Toto: Sieg 17:10, Platz 15, 32:10.

5. Rennen: 1. Weltmanns Champagner (v. Horn), 2 Seelöwe, 3. Porto Flip. Toto: Sieg 48:10, Platz 21, 18, 43:10.

6. Rennen: 1. Bottlenbergs Chevalier (Frhr. v. Bottlenberg), 2. Hunding, 3. Frohwall. Toto: Sieg 110:10, Platz 22, 13, 45:10.

7. Rennen: 1. Herzings Peraiperum (Pinter), 2. Prasser, 3. Heli. Toto: Sieg 35:10, Platz 17, 19, 43:10.

Doppelwette: Volumnius — Athos: 53:10.

Hoppegarten.

1. Renngode-Rennen: 1. Friedheims Unkenruf (Prinzen), 2. Gregorovius, 3. Jahrhundert. Toto: Sieg 21:10, Platz 11, 11:10.

2. Ausnahme-Rennen: 1. Opels Irländer (Narr), 2. Ormelia, 3. Glücksstern. Toto: Sieg 22:10, Platz 11, 13, 13:10.

3. Hindenburg-Rennen: 1. Herzings Tantris (O. Schmidt), 2. Ti, 3. Laotse, 4. Edelknabe. Ferner: Enak, Wappenschild, Terra, Ostermädel, Orkadier, Ideolog, Liberto, Sextus, Liebeswalzer. Toto: Sieg 91:10, Platz 21, 21, 27, 34:10.

4. Faustina-Rennen: 1. Halmas Calva (Hamann), 2. Olearia, 3. Feldhüter. Toto: Sieg 45:10, Platz 13, 12, 20:10.

5. Silbernes Pferd: 1. Schumanns Herodias (Winzens), 2. Wilderich, 3. Silberstreif. Toto: Sieg 134:10, Platz 35, 19, 20:10.

6. Kamille-Rennen: 1. Weinbergs Ginsterblüte (Hiller), 2. Lampos' Sohn, 3. Mascotte, 4. Metullus. Toto: Sieg 35:10, Platz 14, 16, 21, 23:10.

7. Stromschnelle-Rennen: 1. Butzkes Meisterstück (Böhlke), 2. Emscht, 3. Kerner. Toto: Sieg 50:10, Platz 16, 16, 16:10.

Doppelwette: Tantris — Herodias: 2322:10 (!).

Deutsche Turnerschaft

Turner-Club Gelsenkirchen 1874. Heute um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Tigges, Schalkerstraße 53. Wahl des Vereinsführers. Außerdem Abgabe der Wohnungsmeldung für Stuttgart.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Stadt Wattenscheid

Stadtverordnetensitzung in Wattenscheid.

Neben den Etatberatungen, die aber, da der Etat ja im Hauptausschuß eingehend durchberaten ist, kaum irgendwelche Schwierigkeiten ergeben dürften, dürften die Wahlen zu den Steuerausschüssen wohl der wichtigste Punkt der Tagesordnung sein. Es sind für Wattenscheid fünf Abteilungen des Steuerausschusses zu bilden und zwar drei Gewerbeabteilungen und zwei Grundbesitzerabteilungen. Jede Abteilung besteht aus sechs gewählten Mitgliedern, von denen je drei durch die Stadtverordnetenversammlung und den berufsständischen Vertretungen zu wählen sind. Zu diesen sechs gewählten Mitgliedern treten noch drei ernannte. Die Wahl selbst erfolgt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. (Sp)

Wattenscheid gedenkt des Freiheitshelden Schlageter. Wie im gesamten deutschen Vaterlande, so gedachte auch die Wattenscheider Bevölkerung in ehrender Weise zum erstenmal des deutschen Nationalhelden Albert Leo Schlageter. Im Rahmen der Schlageter-Gedächtnisfeier wurde ein Staffellauf in verschiedenen Klassen vom Stadtverband für Leibesübungen durchgeführt. Während der Vorbereitungen zum Staffellauf hatte sich die gesamte Bevölkerung auf dem Adolf-Hitlerplatz, die SA.-Stürme Wattenscheids, der gesamte SS-Sturm 4 „Fritz Borawski", der Marineverein, Kriegerverein und andere vaterländischen Vereine, eingefunden. Mit dem „Schlagetermarsch" wurde die Feierstunde von einer Kapelle eingeleitet. Die Sängerinteressengemeinschaft brachte unter Stabführung von Koch vom M.-G.-V. 1880 Günnigfeld „Sanktus" von Schubert zu Gehör. In der Zwischenzeit trafen die ersten Läufer der Jugendstaffel auf dem Adolf-Hitlerplatz ein. Nach Abwicklung der Schlageter-Gedächtnis-Staffel versammelten sich die Sportler, die Wehrverbände usw. am Denkmal auf dem Adolf-Hitlerplatz. Im Anschluß an den Gesangvortrag der Sängerinteressengemeinschaft gedachte der komm. Oberbürgermeister Petri in einer Gedenkrede der Bedeutung dieses Tages. Nach einer Minute stillen Gedenkens für Albert Leo Schlageter und für alle, die in Nord und Süd, West und Ost für die glühenden Ideale freudig und selbstlos ihr Leben dahingegeben haben, sang die Volksmenge mit entblößten Hauptes begeisternd das Horst-Wessel-Lied. Gesang- und Musikvorträge beendeten die feierliche Stunde zu Ehren von Albert Leo Schlageter. Um der Schlageter-Gedächtnis-Feier einen würdigen Abschluß zu geben, fand auf der Waldbühne Höntrop die Aufführung des großen historischen Schauspiels von E. W. Schäfer „Der 18. Oktober" nochmals von der „Spielgilde" statt. ::

Kray

Schlageter-Ehrung. In allen Schulen fanden am Samstagmorgen Gedächtnisfeiern statt. In allen Vereinen wurde Schlageter in ehrender Weise gedacht. Der evang. Männer- und Jünglingsverein veranstaltete unter Mitwirkung des Posaunenchors eine erhebende Feier im Gemeindehause. ×

M.-G.-V. Männerchor 04. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, an dem Jubelfest des M.-G.-V. Konkordia Kettwig am 23. Juli teilzunehmen. Jedes Mitglied muß ein Einschreibegeld von 3 Mark einzahlen. Zahlbar wird dieses Geld jedoch erst beim Austritt. Es soll damit der Uebertritt in andere Vereine möglichst unterbunden werden. ×

Schonnebeck

Der Nachbarliche Verein Schonnebeck hatte am Samstag im Lokal Timpe eine Werbeversammlung veranstaltet. Wegen des schlechten Besuches konnte der vorgesehene Vortrag nicht stattfinden. (ch)

Westerholt

Die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung von Westerholt werden zu einer Sitzung eingeladen, welche am Dienstag, den 30. Mai, 16 Uhr, im Lokal Josef Specht, Bahnhofstraße, stattfindet.

Ankündigungen.

Deutscher Gaststätten-Verband, Ortsgruppe Groß-Gelsenkirchen. Jeder Kollege, Pächter, Vertreter oder Geschäftsführer, hat bestimmte Verpflichtung, die morgen um 16 Uhr beim Kollegen Gabel, Abstraße, Ecke Klosterstraße stattfindende Versammlung zu besuchen.

Kochvorträge in der Gas-Lehrküche.

In der städtischen Gas-Lehrküche Schalkerstraße 32 finden Dienstag um 20 Uhr wieder Kochvorträge statt unter der Leitung von Frau Toni Menzel von der Diätküche des Berliner Funkhauses und des Gelsenkirchener Reformhauses Dangendorf, Marktstraße 4.

Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebs-Ingenieure im BDI.

Am Mittwoch um 20 Uhr findet im oberen Saal des Hotels Hans Sachs der nächste Vortrag der Arbeitsgemeinschaft statt. Dipl.-Ing. Theyssen wird an Hand von Lichtbildern einen Vortrag über „Die Einführung der DIN-Passungen in die Praxis" halten. Aus dem Inhalt sei erwähnt: Grundbegriffe, Wahl des Systems nach konstruktiven, fabrikatorischen und kostenmäßigen Gesichtspunkten, Festlegung der Gütegrade und Sitze, Normaldurchmesser und Durchmesserbeschränkung, Lehren, ihre Beschaffenheit und Haltung.

Das Deutsche Tonkünstlerfest in Dortmund gesichert. Im Zusammenhang mit den vor einigen Tagen durch die Presse veröffentlichten Mitteilungen über die bevorstehende Schließung des Dortmunder Stadttheaters und die Auflösung des städtischen Orchesters wurde die Möglichkeit angedeutet, daß auch die geplanten großen musikalischen Veranstaltungen in Dortmund ein Opfer der Verhältnisse würden. Hierzu sei mitgeteilt, daß die Durchführung des vom 18. bis 22. Juni in Dortmund vorgesehenen großen Deutschen Tonkünstlerfestes des Allgemeinen Deutschen Musikvereins gesichert ist. Die Vorbereitungen für das Fest sind in vollem Gange. Träger der Veranstaltung ist der Dortmunder Musikverein. Zum Festdirigenten hat der Musikausschuß des Allgemeinen Deutschen Musikvereins Wilhelm Sieben gewählt.

Rundfunk

Montag, 29. Mai.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,03 **Morgenruf**
1. Choral: Großer Gott, wir loben dich — Ritter
2. Spruch des Tages
7,10—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8,03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,25—12,00 **Schulfunk**
für Schüler vom 12. bis 16. Lebensjahre.
Europäische Hauptstädte. W. Birmelin: **Madrid**
12,00—12,50 Uebertragung aus der Kaiser-Friedrich-Halle in M.-Gladbach
Unterhaltungskonzert
des Philharmonischen Orchesters Gladbach-Rheydt. Leitung: Richard Keitel
1. Deutscher Rundfunkmarsch — Kreutzer
Erstaufführung
2. Ouvertüre zu einer Revue — Lincke
3. Still wie die Nacht — Bohm
Solo-Trompete: Fritz Görtz
4. Im Liebesgarten, Intermezzo — Hartung
5. Zigeunerfest, Rhapsodische Szenen — Heykens
6. Wasserspiele, Walzer-Intermezzo — Rusch
7. Musikalische Trümpie — Roack
8. Mein Wesel, Marsch — Blankenburg
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,00—14,30
von 13,30—14,00 auch über den Südfunk Stuttgart und den Südwestfunk Frankfurt
Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Solist: August Zimmermann (Bariton), Begleitung: Egbert Grape
1. In die Freiheit, Marsch — Gernet
2. Ouvertüre zur Operette „Indigo und die 40 Räuber" — Joh. Strauß
3. Lieder für Bariton:
a) Feldeinsamkeit — Brahms
b) O liebliche Wangen — Brahms
c) Morgen / d) Nachtgesang — Strauß
August Zimmermann
4. Melodien aus dem Ballett „Pierrots Geburtstag" — Monti
5. Csardas Nr. 8 — Michiels
6. Potpourri aus der Operette „Wenn Liebe erwacht" — Künneke
7. Bravour Mazurka für Flöte — Popp
8. Flieger-Mädel, Walzer — Frantzen
Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,30 **Jugendfunk**
Pfingstbräuche in deutschen Landen
16,30—17,45 **Vesperkonzert**
Kammermusik
Kläre Hansen (Sopran), Paul Gloger (Klarinette), Willy Weber (Horn), Karl Delseit (Klavier), August Schreiber (Cello), Walter Schneiderhan (Violine)
17,50—18,00 **Der Arbeiter dichtet**
Karl Keßler: **An der Werkbank**
18,05—18,15 **Deutsche Erzähler**
Anekdoten nach Wendunmuth, neu erzählt von Paul Alverdes
Sprecher: Apel
18,20—18,40 **Elternstunde.** Heinrich Bieling: **Ist aller Anfang schwer?** Gedanken zur heutigen Einschulung
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—20,00 Reichssendung
Stunde der Nation
Von Berlin
Das Erbe der Väter
von Martin Raschke
Spielleitung: Günther Hadank
Stimmen: Enkel, Vater, Mutter, Großvater, Ahn, Ahne, Angst, Unglaube, Sehnsucht
20,00 **Erste Abendmeldungen**
20,05—20,15 **Stimmen der Bewegung**
20,15—22,15
Fröhliche Abendmusik
Das Kleine Orchester des Westd. Rundfunks
Leitung: Eysoldt
Mitwirkende: Dr. Claus Steven, Josef Gräf
22,15 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,45—24,00 Vom Südfunk Stuttgart
Tanzmusik, Leitung: Harry Risch

Der Urwald ruft!

Eröffnung der Westdeutschen Kolonialausstellung in Wanne-Eickel.

Eine einzigartige und imposante Kundgebung für den Kolonial-Gedanken wurde die Eröffnung der Westdeutschen Kolonialausstellung am Samstag sowie die Festparade der Kolonialkrieger am gestrigen Sonntag. Wenn man zusammenfassend das große geschaffene Werk betrachtet, so muß man die mit so viel Liebe und Hingabe gekrönte Leistung des Wanne-Eickeler Kolonialkriegervereins bewundern. Den Auftakt des Festbetriebes gab die Ankunft des Afrikahelden, Generalmajor v. Lettow-Vorbeck, der gegen 14,30 Uhr am Hauptbahnhof von einer riesigen Menschenmenge empfangen wurde. Am Nachmittag fand im Wanner Stadtgartensaalbau die Eröffnungsfeier statt. Oberbürgermeister Dr. Wulf entbot die Grüße der Stadtverwaltung und Bürgerschaft. In aufschlußreichen Ausführungen vertiefte er den hohen Wert des Kolonialgedankens und feierte die große Tat Lettow-Vorbecks. Er schloß mit dem Wort: „Ohne Kolonien Deutschland in Not, Kolonien bringen Arbeit und Brot." Mit einem Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten und Reichskanzler schloß er seine Ausführungen. Lebhaft begrüßt

ergriff Generalmajor v. Lettow-Vorbeck das Wort.

Die Ausstellung rüttele alte schöne Erinnerungen an Steppe, lustig flackernde Wachtfeuer, an weiße und schwarze Soldaten im fernen Afrika und an die afrikanische Dämmerung, wenn der Löwen Gebrüll hörbar wurde, wach. Die deutsche Kolonialfrage ist nicht eine Frage von früher, gestern oder heute. Die Frage der sechs Millionen Arbeitslose lenkt heute den Blick wieder besonders stark auf die Kolonialfrage hin. Unseren Kindern sind wir verantwortlich, damit sie dermaleinst glücklicher und mächtiger werden, als wir. So zeigt die Kolonialausstellung, wie die alten Kolonialsoldaten sich mit ihrer ganzen Kraft, mit ihrem Leben eingesetzt haben für dieses hohe Ziel. Dann übergab v. Lettow-Vorbeck der Stadt Wanne den Schlüssel zum großen Ausstellungsraum.

Die Ehrung verdienter Kämpen nahm ebenfalls v. Lettow-Vorbeck vor. Ausgezeichnet wurden Beelmann, Wlecke, Pidnck (Emden), Stenzel, Hülsbusch (Emden) mit dem Löwenorden. Eine Besichtigung der Ausstellung, die mit Recht den Titel tragen kann „Der Urwald ruft", schloß sich an. Abends fand dann im Festzelt der

Vortrag v. Lettow-Vorbeck

über das Thema „Wie halfen sich die Ostafrikaner als Munition, Arznei und Verpflegung zu Ende gingen?" Er führte aus: Obgleich die Schutztruppe zahlenmäßig in Ostafrika unglücklich zu kämpfen hatte, gelang es ihr doch, den weitaus stärkeren Gegner in Atem zu halten. Nach neueren Feststellungen des britischen Marineamtes hat den Engländern allein der Kampf in Afrika etwa 12 Milliarden RM. gekostet. Die Stärke der englischen Truppe betrug durchschnittlich 60 000 Mann. Etwa 400 000 feindliche Soldaten waren während des Krieges im Kampf verwickelt, wurden so also der Heimat ferngehalten. Nicht immer war die deutsche Schutztruppe auf Rosen gebettet. Wenn es ihr dennoch zum Erfolg zu kommen gelang, so lag das daran, daß der Gefechtserfolg zumeist auf deutscher Seite lag.

Das größte Gefecht

fand im Oktober 1917 statt, bei dem 1600 Deutsche auf 6000 Engländer stießen. Vier Tage dauerte der Kampf. Der Ring der Feinde wurde infolge ihrer Uebermacht immer sicherer, die materielle Not der Deutschafrikaner immer größer. Darauf gab es nur einen Ausweg: eine ausgesuchte Truppe brach in die portugiesische Kolonie ein. Es spricht Bände, daß in aller Not nicht ein einziger Soldat davongelaufen ist. Ueber allem Handeln stand das Ziel: Vaterland. Das allein machte zu großen Taten fähig. Stürmischer Beifall zollte man dem großen Helden. Prachtvolle Blumenspenden ehrten den verdienten Kolonial-Kämpen.

Von herrlichstem Sonnenschein begleitet vollzog sich am gestrigen Sonntag die feierliche

Maiparade.

In den festlich-geschmückten Straßen standen tausende von Mitbürgern Spalier, als gegen 15 Uhr der Festzug vom Wilhelmsplatz in Eickel abmarschierte. An Wanner Rathaus in der Schwerinstraße nahm Generalmajor v. Lettow-Vorbeck die Parade ab.

Anschließend fand am Kaiser-Brunnen im Wanner Stadtgarten eine würdige Abschlußkundgebung statt, bei der v. Lettow-Vorbeck noch einmal das Wort ergriff. Hierauf folgte ein Festkommers im Wanner Stadtgarten. (G. H.)

Evangelischer Gesellenverein Bismarck.

Am Sonnabend, den 27. Mai, starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gesellenfreund und Vorstandsmitglied

Herr Kaufmann Heinrich Althoff.

Er war uns stets ein treuer Freund und Berater und werden wir seiner stets gedenken.

Zum letzten Ehrengeleit am Dienstag, den 30. Mai, treten die Gesellenfreunde um 3,30 Uhr nachmittags am Vereinslokal Klenke, Bismarckstr., restlos an.

Der Vorstand.

Lehrling
14 Jahre, f. Radiogeschäft gesucht.
Angeb. mit selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. u. A. Z. 1167 an Allg. Z.

Mehrere
Lebensmittel-Geschäfte
sofort zu verkauf. Schriftl. Angebote unt. A. Z. 1178 an die Allg. Ztg.

2 Ibach-Pianos
sehr gutérh., äußerst preisw., auch gegen Ratenzahl. abzugeb.
Pianohaus Neuries,
Hans-Sachs-Haus.

Für Wirte
sämtliche Artikel
Biergläser, Schnapsgläser, Weingläser, Hot.-Porzellan, Eismaschinen, Eisbecher etc.
Schulte & Kampmeyer
Abteilung Wirtebedarf
nur am Neumarkt Tel. 25966

Möbelgeschäft sucht passende
Lagerräume
im Mittelpunkt der Stadt. Schriftliche Angebote unt. A. Z. 1177 an die Allg. Z.

Bessere abgeschloss.
3 und 4 Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Baugeschäft Freienstein N.
Bohwinkelstraße 45.

Kriegsbeschädigter sucht z. 1. Juli eine
2 Zimm.-Neubau- od. 3Z.-Altbau-Wohnung
Stadtmitte bevorz. Offerten unt. A. Z. 1179 an d. Allg. Ztg.

5 Zimmer-Etage
m. Bader. u. Balkon, Nähe Hbh. zum 1. Juli zu vermieten.
Krüger,
Johanniterstraße 4.

Gut möbl. Zimmer
in gut. Lage sofort zu vermieten. 3402
Bulmke, Hohenstaufenallee 14 I.

Mod. Omnibusse
für Vereins-Ausflüge stellt prompt und preiswert
L. Mols
Autobusverkehr
Ringstraße 80
Ruf Sa.-Nr. 72551
Gegründet 1873

Am Stadtgarten, **Wittekindstraße und Zeppelinallee zwei 6räum., eine 7räum.** und **zwei 6räumige herrschaftliche**
Etagen
mit Zubehör und Zentralheizung, und **Kirchstraße 56** eine **5räum. 2. Etage** mit Zubehör sofort od. spät. zu verm. Näh. Büro **Wittekindstr. 27** T. 23660

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten.
Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Sparkochherdplatte „Goma"
mit Luftzugregulierung bis zu 60% Kohlenersparnis nur **3.20 u. 3.50 Herdplatte** nach Maß sowie sämtl. Ersatzteile für Herde und Oefen schnell und billig bei
Ebertz
Bochumerstr. 54
und auch im Zweiggesch. **Jetzt Schalkerstr. 166**

Damen- u. Herrenrad
gebr., bill. zu verk.
Moritzstr. 8, Hdlg.

Küchen -Möbel
äußerst preiswert
L. Tumbrink
Gelsenk., Peterstr. 14

4 PS Opel-Limousine RM. 550,-
4 PS Opel-Limousine RM. 525,-
4 PS Opel-Limousine RM. 675,-
4 PS Opel-Limousine RM. 850,-
10/50 PS Essex, 7sitz. kombiniert m. neuem Aufbau RM. 2750,-
9/40 PS Essex-Limousine RM. 320,-
26 PS Chevrolet-Limousine RM. 575,-
Anhänger ½ to Einachser RM. 425,-
gebr., zu verkaufen.
Opel-Verkaufsstelle E. Voigt,
Gelsenkirchen, Wannerstraße 47,
Telefon 254 42.

Große Auswahl
Küchenmöbel
Speisezimmer
Ia. Werkstattarbeit.
Alle Tischlerarbeiten
H. Komester,
Bismarck-Ost,
Magdalenenstraße 50
Ruf 231 97.

Fed.-Handkarre
u. 1 Patentachse mit Feder billig zu verk.
Bühlweg 2, unt. r.

Einzelmöbel!
Speisezimmer, Büfett eichene Ausziehtische Ledertuchsofa, Plüschsofa, Couch, Chaiselongues, Flurgarderoben sowie sämtl. andere **Einzelmöbel** in großer Auswahl außergewöhnl. billig!
Möbelhaus Koplowitz
Gelsenkirchen,
Vereinsstraße 41.

Fast neues 9454
Harmonium
billig zu verkaufen.
Hellkampstraße 2.

KV.-Theater Buer
Nur noch drei Tage: Montag, Dienstag und Mittwoch, 4,30 Uhr und 8,30 Uhr.
der überwältigende Erfolg in Buer:
Die brasilianische Revue
(Tropen-Expreß),
die beste Revue und Bühnenschau mit ungezählt vielen artistischen Einlagen, die Buer bisher erlebt hat.
In jeder Vorstellung ein Riesenbeifall.
Im Filmteil
Liane Haid
in dem Groß-Tonlustspiel
Madame wird kinderlieb
9 Akte.
Dazu großes, tönendes Beiprogramm und Fox tönende Wochenschau.
Trotz dieses enormen Programms keine erhöhten Preise.
Bitte fragen Sie alle die, die dieses Programm gesehen haben. Jeder wird restlos hingerissen.

Gebrauchtes aber guterhalt.
Damen- und Herrenfahrrad
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter A. Z. 1165 an die Allgemeine Zeitung.

Koch-Vortrag
über neuzeitliche Ernährung
in der **städt. Gas-Lehr-Küche, Schalkerstraße 33,** am **Dienstag, den 30. Mai, abends 8 Uhr.**
Ausführende:
Frau Toni Menzel
von der Diätküche des Berliner Funkhauses u.
Gelsenkirchener Reformhaus Dangendorf, Marktstr. 4
Kostproben. Lichtbildervortrag — Eintritt 0.25 M. Vorverkauf 0.20 M.

Achtung! Achtung!
Verband Deutscher Gaststättenpächter
(Vertreter — Geschäftsführer)
Aeußerst wichtige **Versammlung**
Dienstag, den 30. Mai, 16 Uhr, beim Kollegen **Aug. Gabel,** Ahstraße, Ecke Klosterstraße.
Referent: Kollege **Metz, Dortmund**
jetz. Vorsitz. des Reichsverbandes.
Erscheinen liegt im eigensten Interesse jedes Kollegen.

Versammlungs-Kalender
der Parteien usw.
Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Bund deutscher Frauen. Donnerstag, 15,30 Uhr, findet bei Winkler, Kirchstraße 42, eine Versammlung statt. Einzahlung der Fahrtkosten nach Düsseldorf. Kaffee wird gereicht. Tassen und Zubrot mitbringen.
Altstädter Frauenkreis. Donnerstag, 15 Uhr, Handarbeitsstunde, 16 Uhr Versammlung bei Nettebeck, Schalkerstraße 23. Kaffee wird gereicht, Gebäck im Saal.

Stadttheater Bochum.
Dienstag, 30. Mai, 20,30 bis 22,45 Uhr: **Zum ersten Male!** B. 31 „Der Bauer geht um". Ein Spiel von Eugen Ortner.
Mittwoch, 31. Mai, 19,30 bis 23 Uhr Weißer Ring 11 „Die Zauberflöte" Oper von W. A. Mozart.
Donnerst., 1. Juni, **20 bis 22,30 Uhr** Geschl. Vorst. f. den Stahlhelm: „Schlageter".
Freitag, 2. Juni, 20,30 bis 22,45 Uhr C. 31 „Der Bauer geht um".
Samstag, 3. Juni, Geschlossen.
Sonntag, 4. Juni, 17,30 bis 23 Uhr **Wagner-Gedenkfeier 1933.** Außer Vormiete: „Die Meistersinger von Nürnberg". Vormieter erhalten 25 Proz. Preisermäßigung.
Montag, 5. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Außer Vormiete: „Da stimmt was nicht". Preise 0.40 bis 2,40 M.

Drucksachen
aller Art liefert schnell, billig und gut, die Buchdruckerei
C. Bertenburg

Bekanntmachung!
Von heute 9 Uhr ab werden im
Konkurs-Verkauf
der Firma
Appelrath-Cüpper
GELSENKIRCHEN
die noch in großer Auswahl vorhandenen Damenkleider, Mäntel und Kinderkonfektion sowie Pelze, Damen- und Mädchenhüte, Strickwaren
ohne Unterschied für den
halben Preis
ausverkauft.
Es muß schnell geräumt werden, daher dieser Entschluß. — Für fachmännische und schnelle Bedienung ist gesorgt.
Jetzt heißt es für jeden:
Auf zu
Appelrath-Cüpper
Gelsenkirchen
Verkaufszeit: von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 7 Uhr
Der Konkursverwalter
Christiansen

Im Elektrohaus
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 21
finden
jeden Montag und Dienstag
nachmittags 4 Uhr
Koch- und Backvorträge
statt.
Auch Sie sind herzlich eingeladen!

Gut und preiswert kaufen Sie Ihre Wäsche-Ausstattungen von
LEMBECK
nur Bahnhofstr. 16

Wenn es die ganze Stadt wissen soll, dann ..... inserieren!



Skagerrak, ein deutscher Ruhmesname.

Zwei Weltflotten stießen zusammen.

5) Von Marine-Oberingenieur d. R. Felix Fuchs.

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35

Nachtmarsch.

Scheer trachtete nun, sich der gefahrdrohenden Umklammerung der Uebermacht zu entziehen. In welcher Weise ihm dies gelang, hat vorwiegend für den Fachmann Interesse und soll an dieser Stelle nur angedeutet werden. Es sei lediglich festgestellt, daß sich der deutsche Führer durch rücksichtslose Vorstöße der Großkampfschiffe und das volle Einsetzen der Torpedobootsflottillen vom Gegner löste und ihm außer Sicht kam. Jellicoe scheint wenig Wert darauf gelegt zu haben, die Gefechtsführung aufrechtzuerhalten, die er seiner Meinung nach am nächsten Tag wieder gewinnen konnte. Er gab später selbst an, er habe mit Absicht ein Nachtgefecht vermieden, da er sich wegen des veralteten Typs seiner Scheinwerfer und des Fehlens von Richtungsweiseranlagen den Nachtangriffen der deutschen Torpedoboote nicht gewachsen glaubte. Er hielt es sogar für unzweckmäßig, seine Zerstörerflottillen versuchen zu lassen, während der Nacht den feindlichen Großkampfschiffen Abbruch zu tun, weil er Verwechselungne mit den eigenen Streitkräften befürchtete. Er ordnete daher an, daß seine Zerstörer die Sicherung der Nachthut übernehmen sollten und zog seine Geschwader für den Nachtmarsch in eine möglichst geschlossene Form zusammen.

Die englische Flotte steuerte nach Süden und bezweckte, die Deutschen von ihrer Basis abzuschneiden. Wollte Scheer die freie Entscheidung über Annahme oder Ablehnung einer Schlacht am nächsten Morgen behalten, so mußte er noch in der Nacht Hornsriff erreichen. Er konnte deshalb seine Marschgeschwindigkeit nicht nach der der schwer beschädigten „Lützow" richten, die in sinkendem Zustand, von Torpedobooten begleitet und gesichert, nur mehr langsame Fahrt machen konnte und trotz allen Bemühungen in den Morgenstunden von der eigenen Bemannung versenkt werden mußte, da sie nicht mehr imstande war, den Heimatshafen zu erreichen. Bald nach elf Uhr gelang die schwierige Herstellung der Nachtmarschordnung, und die deutsche Flotte setzte sich mit sechzehn Meilen Fahrt auf Süd-Südostkurs in Bewegung. Es ergab sich die eigenartige Lage, daß die deutsche Flotte in ganz geringem Abstand hinter der englischen marschierte und daß trotzdem keine der Flotten die Nähe der andern ahnte. Die deutschen Torpedoboote erhielten den Auftrag, die englischen Großkampfschiffe während der Nacht aufzusuchen und anzugreifen. Daß ihnen dies nicht gelang, hat seinen Grund in der abgerissenen Gefechtsfühlung.

Die „Tipperary" — eine lodernde Flamme.

Was das Schlachtenglück den Deutschen versagte, gewährte es Jellicoe im reichsten Maße. Seinen Zerstörern boten sich, trotzdem sie nichts dazu beitrugen, die günstigsten Angriffsmöglichkeiten. Die Schiffe Scheers befanden sich seit einer Stunde auf dem Marsche, und noch war dem deutschen Flottenchef nur der Zusammenstoß leichter Streitkräfte gemeldet worden, dem der kleine deutsche Kreuzer „Frauenlob" mit mehr als 300 Mann durch Torpedotreffer zum Opfer gefallen war. Gegen halb ein Uhr früh sah die von „Tepperary" geführte englische Zerstörergruppe schattenhafte Umrisse großer Schiffe. Tatsächlich war es die Spitze der deutschen Flotte, die den Kurs der „Grand Fleet" in deren Rücken eben zu kreuzen begann und in die aus Zerstörern bestehende Nachhut Jellicoes hineinstieß. Zur Zeit konnte aber „Tipperary" noch nicht feststellen, ob er Freund oder Feind vor sich habe, und blieb daher mit ausgeschwenkten, schußbereiten Lanzierrohren auf seinem Kurs, der ihn den verdächtigen Schiffen nähern mußte. Auf tausend Meter herangekommen, wagte es „Tipperary" der Ungewißheit ein Ende zu machen und sein Erkennungssignal aufleuchten zu lassen. Rasendes Schnellfeuer war die Antwort. Bei der kurzen Entfernung traf schon die erste Salve und verwandelte „Tipperary" in eine lodernde Flamme, die der deutschen Flotte schauerlich leuchtete. Noch waren die Angreifer unsicher, ob sie sich nicht doch vielleicht eigenen Großkampfschiffen gegenüber befänden, als zufällig ein deutscher Scheinwerfer die eigene Linie streifte. Dieser kurze Augenblick behob jeden Zweifel.

Ergebnislose englische Angriffe.

Die Zerstörer lavierten nun je ein oder zwei Torpedos auf etwa 900 Meter, die trotz der großen Nähe der mächtigen Ziele fehlgingen. Die brennende „Tipperary" wehrte sich mit ihrem einzigen noch gebrauchsfähigen Geschütz bis zum Ende mit der größten Tapferkeit. Zur Entlastung des Führers liefen auch die übrigen Zerstörer heran. Sie feuerten gegen die deutschen Scheinwerfer und verursachten durch Splitterwirkung einen verhältnismäßig beträchtlichen Ausfall an Menschen. Unter dem blendenden Einfluß der Scheinwerfer und dem grellen Brande von „Tipperary" verlor der Zerstörer „Spitfire" die Orientierung, kam dem deutschen Linienschiff „Nassau" zu nahe und wurde von diesem gerammt. Die Schiffe prallten mit 20 Meter Sekundengeschwindigkeit, also mit der von Schnellzügen, zusammen, und die im Vergleich zu „Spitfire" riesige „Nassau" holte infolge des furchtbaren Stoßes so weit über, daß die Granaten des vordersten Turmes trotz tiefster Senkung der Geschütze nur durch den Schornstein des Zerstörers gingen. Der Mündungsdruck allein genügte aber, um Brücke und vordersten Schornstein des Zerstörers wegzureißen und 32 Mann zu töten. Obwohl das Vorschiff „Spitfires" in einer Länge von 20 Meter zusammengedrückt worden war, gelang es dem Zerstörer, Teile seiner Brücke auf dem Deck der „Nassau" zurücklassend, zu entkommen. Einen Mann, der durch den Zusammenstoß auf die „Nassau" geschleudert worden war und sich am Torpedoschutznetz anklammerte, fegte die nächste Salve weg.

Der glühende Scheiterhaufen.

Nun folgte Angriff auf Angriff. Aber die englischen Zerstörer zeigten sich bei aller Tapferkeit der Kommandanten taktisch den Verhältnissen nicht gewachsen, welches Urteil von Augenzeugen sich nicht gegen Personen, sondern gegen die Art ihrer Ausbildung richtet. Immer wieder liefen die Zerstörer mit Mut und Hartnäckigkeit an, aber ihre Abwehr bot den in langer Friedensschulung darauf vorbereiteten deutschen Schiffen keine größeren Schwierigkeiten. Die englischen Zerstörerflottillen wurden nach und nach aufgerieben und zersprengt. Nur eine einzige, aus fünfzehn Zerstörern bestehende Gruppe war noch kampffähig. Gegen 1 Uhr morgens näherte sich der ältere englische Panzerkreuzer „Black Prince" der Hochseeflotte, da er sie irrtümlich für die eigene Hauptmacht hielt. Unter Feuer genommen, kam er nicht mehr dazu, es zu erwidern. Die deutschen Granaten fegten von achter nach vorn durch das abdrehende Schiff. Flammen schossen bis zu den Mastspitzen, und binnen wenigen Minuten war das Schiff ein glühender Scheiterhaufen, der hellbrennend die deutsche Linie entlangtrieb und schließlich unter Explosionen sank. Die Vernichtung des Schiffes geschah auf so nahe Entfernung, daß man die Mannschaften in ihrer Verzweiflung auf dem brennenden Schiff hin- und herlaufen sah, während im Scheinwerferlicht die Flugbahnen der schweren Geschosse deutlich zu verfolgen waren, die rasch hintereinander einschlugen und platzten — ein Bild schauriger Großartigkeit.

Das siegreiche — Ende der Schlacht.

Der Weg für die deutsche Flotte war frei, der Durchbruch geglückt. Aber die letzte kampffähige Zerstörergruppe sollte doch noch Gelegenheit finden, sich zu betätigen. Kurz nach 3 Uhr früh, in der beginnenden Morgendämmerung, wurde das ältere Linienschiff „Pommern" von wahrscheinlich zwei Torpedos getroffen. Der auf diesem Schiffstyp noch nicht so ausgebildete Torpedoschutz konnte vermutlich nicht verhindern, daß sich die Munition entzündete und das Schiff unter den schon oft wiederholten Erscheinungen zum Sinken brachte. Von der Besatzung — 844 Mann — konnte niemand gerettet werden. Damit war der eigentliche Kampf zu Ende. Die englische Flotte zeigte sich nicht mehr. Entweder schien Jellicoe die Fortsetzung der Schlacht aus irgendwelchen Gründen nicht mehr erfolgversprechend oder hatte er die Fühlung mit den Deutschen endgültig verloren.

Geschosse und Verluste.

Während der Schlacht hat die englische Flotte fast 4600 schwere Geschosse, darunter 1240 38,1 Zentimeter-Granaten, verfeuert und damit 2,17 Prozent Treffer erzielt. Die entsprechenden Ziffern für die Deutschen sind 3600 Granaten von höchstens 30,5 Zentimeter und 3,33 Prozent Treffer. Die Engländer lancierten insgesamt 74 Torpedos, von denen fünf trafen — die Deutschen 109 mit drei Treffern. Gerade dieser Vergleich zeigt, daß die Statistik irreführen kann, denn die englischen Zerstörer fanden weit günstigere Bedingungen für erfolgreiche Lancierungen. Bei der Durchsicht der Verlustlisten fällt auf, daß die Torpedos den großen Schiffen nicht lebensgefährlich wurden. Lediglich das veraltete Linienschiff „Pommern" ist durch Torpedotreffer versenkt worden, während sonst nur kleine Kreuzer, Zerstörer und Torpedoboote von diesem Schicksal erreicht wurden. Die Menschenverluste auf den englischen Schiffen betrugen fast genau 7000 Mann oder 11,59 Prozent der Gesamtbesatzung. Bei den Deutschen etwas mehr als 3050 Mann oder 6,79 Prozent. Der Grund für diesen Unterschied ist wohl darin zu suchen, daß die Engländer mehr Totalverluste hatten, das heißt von den gesunkenen großen Schiffen infolge der Plötzlichkeit der Katastrophen keinen oder nur sehr wenige Leute retten konnten, und daß die Sprengwirkung der deutschen Granaten eine viel höhere war. Entsprechend den Verlusten an Mannschaft ist auch der Betrag des vernichteten Schiffstonnengehaltes bei den Engländern fast doppelt so groß: 115 000 Tonnen gegenüber 61 000 Tonnen.

— Ende. —

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Kremöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meyer, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.